

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1990
NNU	59	13—73	Verlag August Lax

Ausgrabungen auf einem neolithisch-bronzezeitlichen Siedlungsplatz bei Bliedersdorf, Ldkr. Stade

Von
Hildegard Nelson

Mit 37 Abbildungen

Zusammenfassung:

Bei Bliedersdorf, Landkreis Stade, konnten auf einem durch Oberflächenfunde bekanntgewordenen Fundplatz neolithische und jungbronzezeitliche Siedlungsreste untersucht werden. Bei den Befunden handelte es sich überwiegend um Gruben, die zum Teil große Mengen an Fundmaterial ergaben.

1. Einleitung

3,5 km südwestlich des Ortskernes von Bliedersdorf, Samtgemeinde Horneburg, Ldkr. Stade, liegt ein urgeschichtlicher Siedlungsplatz, auf dem in den Jahren 1984, 1985 und 1986 Ausgrabungen im Rahmen des Forschungsprojektes „Landschaftsentwicklung und Besiedlungsgeschichte im Stader Raum“ durchgeführt wurden.¹

Aufmerksam geworden war man auf den Fundplatz durch Oberflächenfunde, die von Herrn P. Feindt, Buxtehude, Herrn D. Alsdorf (Grabungstechniker der Kreisarchäologie Stade) und weiteren Sammlern in verschiedenen Jahren aufgelesen worden waren (*Abb. 1*). Dabei handelt es sich — nach freundlicher Auskunft der Finder — im wesentlichen um Flintkratzer, Keramikscherben, Klingenschmuckstücke und Flintabschläge; ferner wurden Querschneider, Bohrer, ein Dolchbruchstück und zwei Pfeilspitzen mit ganz leicht eingezogener Basis gefunden.

Das oben genannte Forschungsprojekt wurde in Kooperation der Kreisarchäologie (Dr. K. Frerichs) mit dem Archäologischen Institut der Universität Hamburg, Arbeitsbereich I (Prof. Dr. H. Ziegert) durchgeführt und aus Mitteln des Landkreises Stade finanziert. An den Grabungen in den Sommermonaten der Jahre 1984—1986 nahmen jeweils 4—9 Studenten der Universität Hamburg im Rahmen einer Lehrveranstaltung über mehrere Wochen hinweg teil.²

Der Fundplatz 19 liegt auf einer sandigen Anhöhe, an die im Norden die Aueniederung angrenzt, während rund 100 m westlich die Steinbeck, ein Nebenfluß der Aue, vorbeifließt. Nur gut 400 m östlich des Siedlungsfundplatzes konnte D. Alsdorf einen Urnenfriedhof der jüngeren Bronzezeit lokalisieren; in unmittelbarer Nähe liegen auch eine Reihe von Grabhügeln (vgl. *Abb. 2*). Rund 2 km nordwestlich, jenseits der Aueniederung, lagen die Steingräber und die nichtmegalithischen Gräber der

1 Kurz erwähnt wird diese Ausgrabung bereits in der Dissertation der Verfasserin (Nelson 1988), dort irrtümlich unter der Bezeichnung Bliedersdorf 18.

2 Für ihren unermüdlichen Einsatz sei den studentischen Teilnehmern an dieser Stelle herzlich gedankt; mein besonderer Dank gilt den Herren Prof. Dr. H. Ziegert und Dr. K. Frerichs für die fachliche und organisatorische Betreuung und die Erlaubnis, die Grabungsergebnisse zu publizieren; ferner danke ich den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Stader Kreisarchäologie für ihre Unterstützung.



Abb. 1 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.
Ausgrabung 1984—86. Grabungsareal von Süden.

TBK von Issendorf. Etwa 1,7 km in nordöstlicher Richtung befinden sich die Hünenbetten von Horneburg.

Der westliche Teil des Grabungsareals war mit Fichten bepflanzt, so daß, um den Baumbestand nicht zu gefährden, nur punktuell gegraben werden konnte; sowohl hier als auch auf der östlich angrenzenden Ackerfläche mußte der Mutterboden mit der Schaufel abgetragen werden.³

Insgesamt konnten fast 350 qm Fläche aufgedeckt werden, das entspricht, wenn man nur die beiden untersuchten Flurstücke mit rund 5000 qm der Berechnung zugrunde legt, etwa 15 %.

Streifunde von den zwei östlich anschließenden Ackerflächen mit nochmals rund 5000 qm Fläche und von einem Acker südlich des Weges von Bliedersdorf nach Harsefeld zeigen, daß die besiedelte Fläche noch weitaus größer war.

Während die Testgrabung 1984 zunächst dazu diente, den Charakter, die Erhaltungsbedingungen und die Zeitstellung des Fundplatzes festzustellen, sollten in den Campagnen 1985 und 1986 vor allem die Ausdehnung und Untergliederung der Siedlung in Funktionsbereiche ermittelt werden.

Insgesamt konnten 20 Gruben, ein Feuerstellenrest und mehrere Pfostenlochverfärbungen freigelegt werden. Ihre Lage zueinander ist dem Gesamtplan (*Abb. 3*) zu entnehmen.

Sämtliche Befunde waren durch die jahrzehntelange landwirtschaftliche Nutzung des Geländes im oberen Bereich zerstört. Dennoch konnten mehrfach innerhalb einer Grabungsfläche Scherben ein und

3 Für die Grabungserlaubnis gebührt den beiden Grundstücksbesitzern, Herrn H.-P. Augustin und Herrn W. Fitschen, beide Bliedersdorf, mein Dank. Zu danken habe ich schließlich dem damaligen Bürgermeister der Gemeinde, Herrn H. Feindt, der Gemeinde Bliedersdorf sowie zahlreichen Besuchern für ihr reges Interesse und die freundliche Unterstützung bei den Ausgrabungen. Mein herzlicher Dank geht ferner an Herrn R. Nelson, der die Reinzeichnung der Grabungspläne mit dem CAD-System „Dogs“ von Aristo Graphic System ausführte und an Frau M. Mondrowski, die die Abbildung 3 umzeichnete.



Abb. 2 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.
 Übersichtsplan mit Fdpl. 19, östlich davon Grabhügelfeld. Ausschnitt aus Deutscher Grundkarte Nr. 2523, 6.
 Vervielfältigungserlaubnis Katasteramt Stade A 557/90 v. 8. 2. 1990 erteilt.

desselben Gefäßes sowohl aus dem noch ungestörten Bereich einer Grube als auch aus dem darüber liegenden Mutterboden geborgen werden. Demnach ist das Ausmaß der horizontalen Verlagerung der Artefakte durch den Pflug als relativ gering anzusehen (vgl. dazu WILDESEN 1982, 57).

Aufgrund von Bodenbildungsprozessen (Verbraunung) und aufgrund von Erdbewegungen (durch kleine Tiere und Pflanzen) waren die Befunde auch in den nicht mehr durch den Pflug erreichten Teilen vielfach gestört. Im sandigen Boden waren die Konturen der Befunde im B-Horizont kaum erkennbar, was insbesondere die Abgrenzung und Beurteilung von flachen Gruben und Pfostenlochverfärbungen sehr erschwerte.

Während das im ersten Jahr erfaßte Fundmaterial wie auch die Befunde sich ohne weiteres in einen neolithischen Zusammenhang stellen ließen, wurden im zweiten und dritten Jahr sehr viele Fundstücke geborgen, die Hinweise auf eine weitere, jüngere Besiedlungsphase gaben.

Nach Bearbeitung der Funde steht fest, daß ein erheblicher Teil des Fundmaterials, und damit auch der Befunde, in die jüngere Bronzezeit zu datieren ist, während nur wenige Gruben und relativ wenige Fundstücke mit Sicherheit der Trichterbecherkultur zuzuordnen sind. (Es muß allerdings betont werden, daß sich der größte Teil der unverzierten, einfachen Wandungsscherben wie auch der einfachen Flintartefakte nicht datieren ließ.) Als Lesefund aus dem B-Horizont liegt ferner eine einzelne Flintpfeilspitze vor, die dem Typ 5a nach Kühn (KÜHN 1981, 69), und damit der Glockenbecherkultur, angehört.

Um dem komplexen Sachverhalt einer mindestens zweiphasigen Besiedlung des Fundplatzes im vorliegenden Bericht gerecht zu werden, erschien es Verfasserin sinnvoll, jeweils bei der Darstellung der Befunde auch das im Zusammenhang damit geborgene Fundmaterial zu beschreiben.

2. Befunde und Funde

2.1 Die neolithischen Befunde

Objekt 14 (Fläche 35, 35a)

In der Südostecke von Fläche 35 wurde ein Objekt angeschnitten, welches beim Abtiefen des Planums nicht als klar umrissene Verfärbung erkennbar war.

Erst nachdem die Profile geputzt und über längere Zeit hinweg abgetrocknet waren, zeichnete sich an den Profilen nur schwach eine braune Verfärbung ab, deren westliche Wandung nahezu 0,50 m senkrecht in den gewachsenen Boden eingetieft worden war und eine relativ ebene Sohle hatte (*Abb. 4*).

Bei der Verlängerung der Grabungsfläche nach Osten (Fläche 35a) ließ sich die Verfärbung im Planum wieder nicht und im Profil nur sehr undeutlich als muldenförmige Eingrabung erkennen.

Aus dem Mutterboden und dem B-Horizont der beiden relativ kleinen Flächen stammen sehr viele Funde: mehr als 150 Flintabschläge (z. T. mit Retuschen), 32 Stück kalzinierter Flint, 11 Klingen bzw. Klingenbruchstücke meist mit fein retuschierten Kanten, 2 Abschläge von geschliffenen Flintbeilen, 2 Kratzer; ferner 190 kleine, unverzierte Wandungsscherben, 7 kleine Randscherben, 2 davon mit schlicht gerundetem, 5 mit gerade abgestrichenem Rand, ein Bodenstück, eine Scherbe von der Wandung eines mit Fingertupfen verzierten Gefäßes und 3 kleine tiefstichverzierte Scherben. Eine der mit Tiefstich verzierten Scherben ist sehr verwittert, die beiden anderen sind gut erhalten und dürften von Schultertassen stammen (*Abb. 20, 5*).

Aus den tieferen Schichten der Flächen 35 u. 35a — und daher mit großer Wahrscheinlichkeit aus der Grube — stammen 7 Stücke kalzinierter Flint, 52 Flintabschläge (z. T. mit Kanten- und Oberflächenretusche), 2 Flintklingen (davon eine mit beidseitiger, die andere mit einseitiger sorgfältig ausgeführter Kantenretusche), 80 unverzierte Wandungsscherben und eine sehr gut erhaltene, mit Tiefstich verzierte Scherbe (*Abb. 20, 5*).

AUSGRABUNG BLIEDERSDORF FDPL. 19

PLAN DER FREIGELEGTEN FLÄCHEN 1984-86

- Grube ○
- Pfosten ·
- Feuerstelle ◐

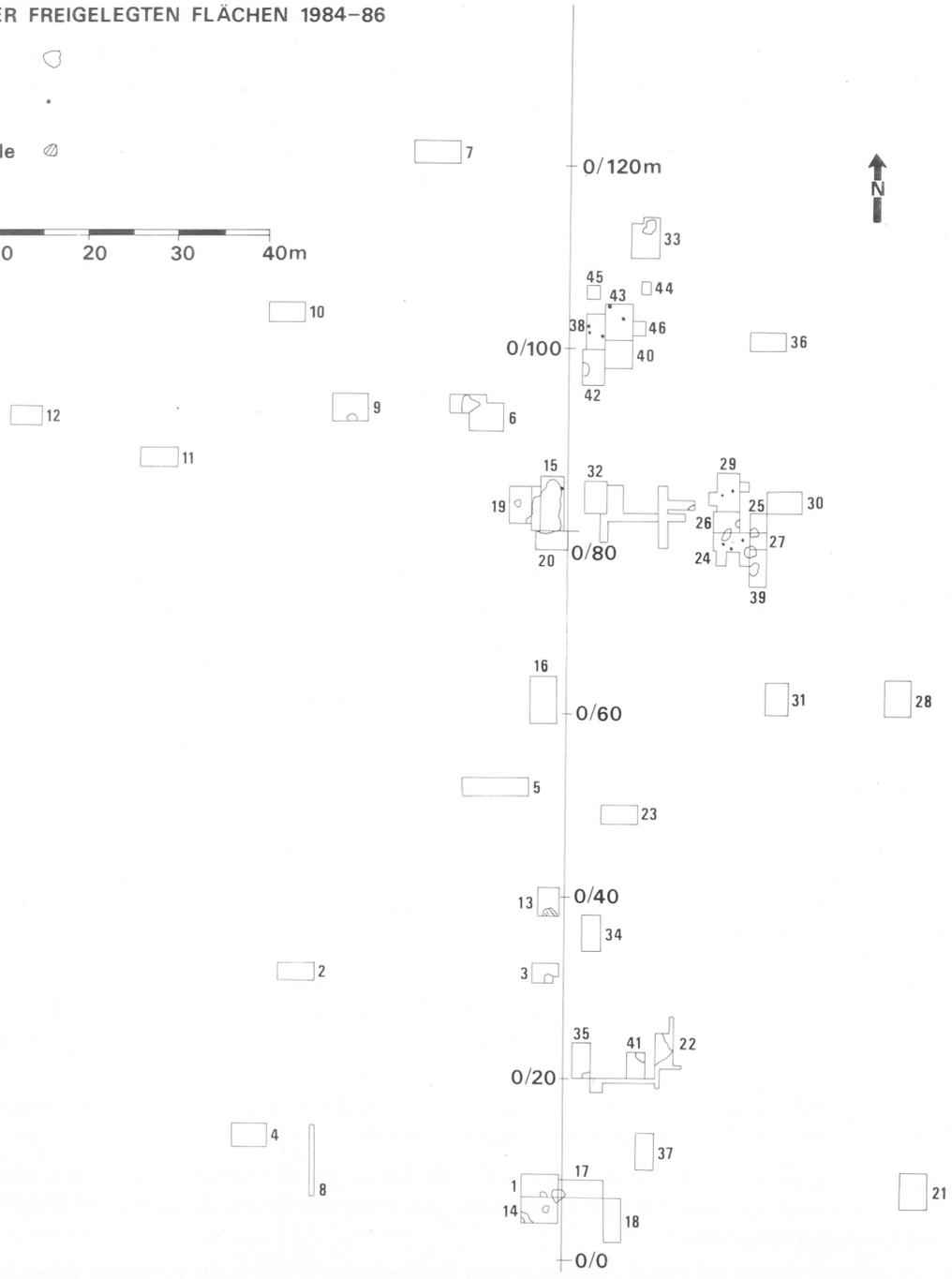


Abb. 3 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.
Plan der freigelegten Flächen 1984-86.
M. 1:750.

Aus dem (vermuteten) Grubenbereich fehlen eindeutig der Bronzezeit zuweisbare Scherben, ferner lassen die relativ hohe Anzahl von recht sorgfältig bearbeiteten Flintartefakten in und unmittelbar bei der Grube (darunter besonders die Beilbruchstücke) und die gut erhaltenen, tiefstichverzierten Scherben die Annahme wahrscheinlich werden, daß es sich hierbei um eine neolithische Anlage gehandelt haben könnte.

Durch die Tatsache, daß die Konturen der Grube kaum erkennbar waren, kann diese Vermutung sogar noch weiter untermauert werden, da nach J. A. BAKKER (1979, 15) insbesondere die Spuren von Gruben der Trichterbecherkultur — im Gegensatz zu solchen aus der Bronze- oder Eisenzeit — durch die nachfolgende Podsol-Bildung ausgewischt wurden.

Objekt 16 (Fläche 1)

Innerhalb des B-Horizontes konnte am Südrand von Fläche 1 eine unregelmäßige, dunkelbraune Verfärbung beobachtet werden; dieser Bereich war zuvor schon durch eine Häufung von Funden aufgefallen. Das Objekt hatte eine Ausdehnung von bis zu 1,10 m in Richtung O-W und bis zu 1,00 m in Richtung N-S; in der südlich angrenzenden Fläche 14 konnte die Verfärbung bereits nicht mehr nachgewiesen werden, obwohl sie an der Südgrenze von Fläche 1 die größte Ausdehnung besaß (*Abb. 5*).

Die Verfärbung reichte vom oben beschriebenen Planum aus nur noch 0,10 m tiefer, d. h. sie erstreckte sich kaum in den C-Horizont hinein. Im Profil zeichnete sich das Objekt als eine muldenförmig eingegrabene Grube mit relativ ebener Sohle ab.

Die Zahl der Funde aus dieser Grube war im Vergleich zu ihrer geringen Größe, vor allem der Tiefe, ungewöhnlich hoch, stellenweise lagen die Scherben und Flintartefakte dicht an dicht.

Neben 12 Flintabschlägen, 13 Stück kalzinierten Flints, 30 kleinen, unverzierten Wandungsscherben, zwei kleinen Stücken Rötel (?) und 20 Stück verziegelten Lehms (überwiegend unter 1,00 cm Durchmesser) wurden zwei größere, retuschierte Flintgeräte und ein Bruchstück von einem geschliffenen Flintbeil, das zu einem Messer umgearbeitet worden war, geborgen (*Abb. 17, 1*). Vergleichbare Stücke liegen aus den Steingravern von Buchholz-Buensen, Ldkr. Harburg (vgl. WEGEWITZ 1956, 58, *Abb. 5*) und Holzen, Ldkr. Lüneburg (vgl. KÖRNER 1957, 142, *Abb. 4*) sowie aus Püggen/Altmark (vgl. PREUSS 1980, 61) vor.

Drei kleinere und zwei größere Scherben fielen durch ihre Dickwandigkeit und die einheitliche Magerung mit rötlichen Granitkörnern auf; an der einzigen Randscherbe darunter ist im unteren Teil gerade noch der Ansatz eines Schulterknicks erkennbar. Vermutlich stammen diese Scherben von einem Trichterbecher (*Abb. 17, 1*).

Weitere Keramikfunde aus der Grube sind: ein kleines Randstück mit gerade abgestrichenem Rand, eine größere Wandungsscherbe mit einem Wulst, ein Tonscheibenbruchstück mit Fingernageleindrücken am Rand, ein ebensolches mit kleinen Dellen und schließlich ein Bruchstück einer Kragenflasche (*Abb. 17, 1*).

Die unverzierten Wandungsstücke sind zum überwiegenden Teil aus rotgelbem bis rotbraunem Ton und gut geglättet, z. T. mit recht großen Magerungskörnern.

Der gute Erhaltungszustand wie auch die Größe derjenigen Keramikreste, die eindeutig der TBK zuzuordnen sind, sprechen für eine neolithische Datierung der Grube, Scherben mit jungbronzezeitlichen Charakteristika fehlen.

Im Gegensatz zu den bei Objekt 14 gemachten Beobachtungen waren die Konturen dieser Grube auch im Braunboden recht deutlich zu erkennen. Die Füllerde in der Grube war von dunkel- bis fast schwarzbrauner Farbe. Neben den zahlreichen Artefakten sind offenbar auch organische Materialien in die Grube eingefüllt worden.

Für eine nähere Datierung der Grube sind vor allem das Kragenflaschenfragment und die Tonscheibenbruchstücke relevant, während die übrigen Funde keiner bestimmten Phase der TBK zugeordnet werden können.

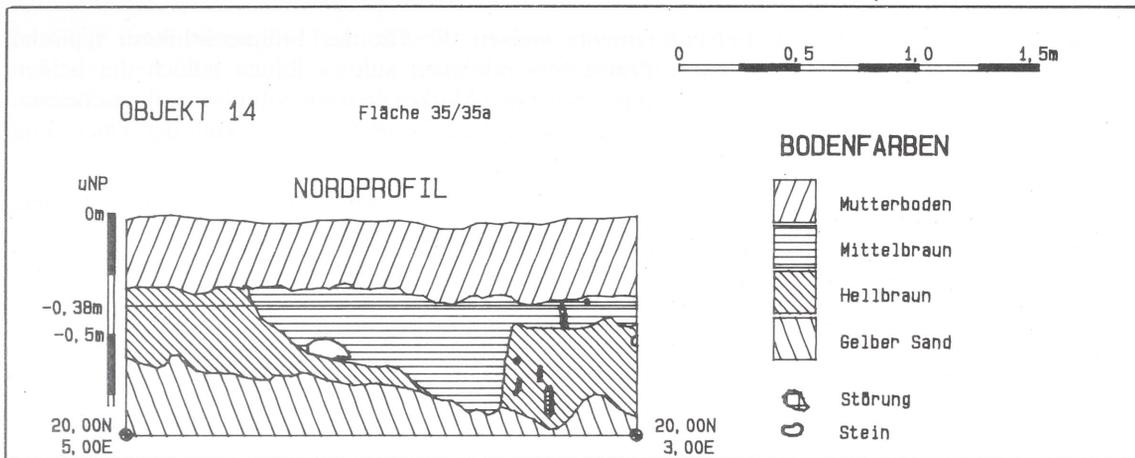


Abb. 4 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.

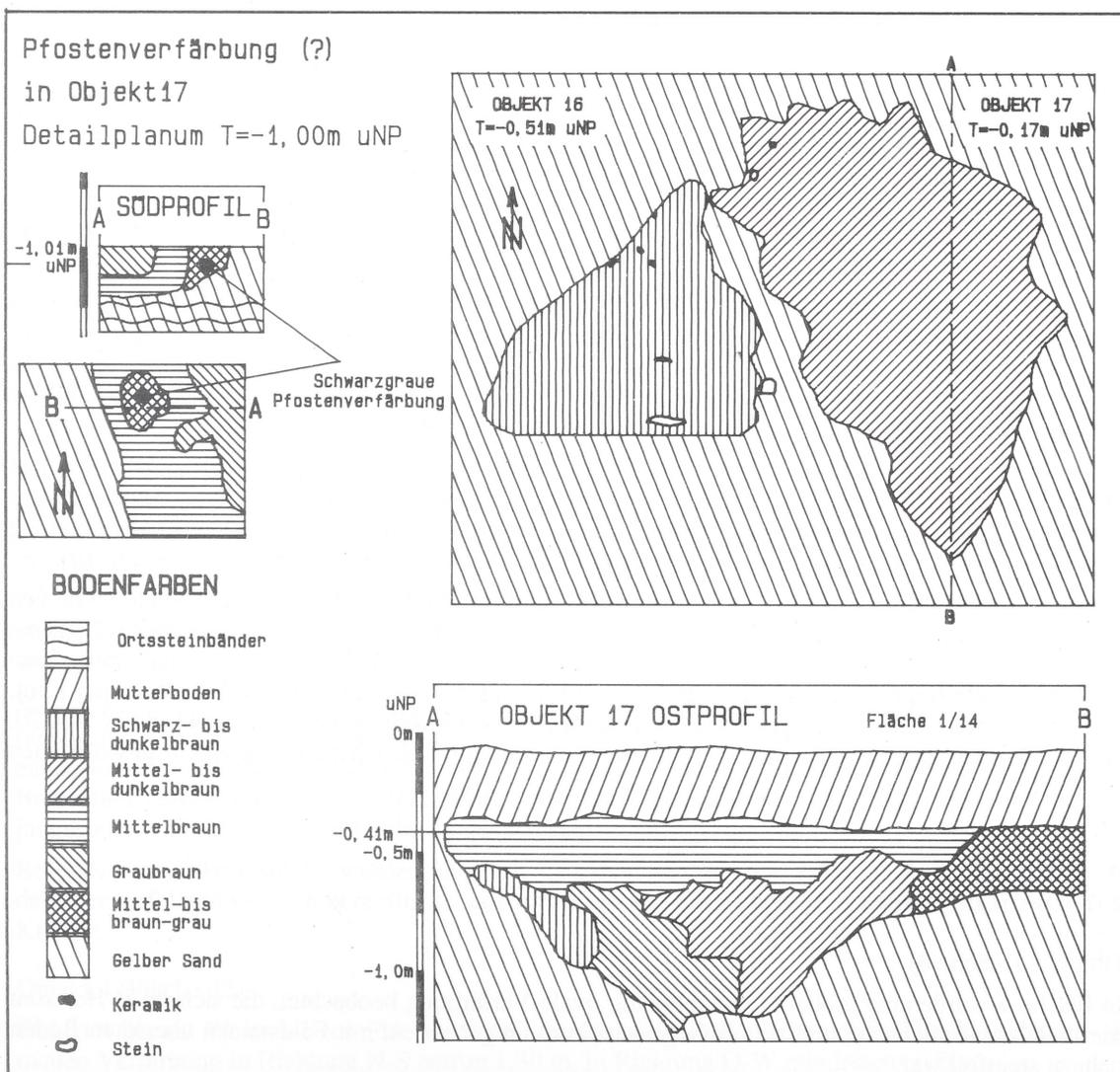


Abb. 5 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.

Die beiden Bliedersdorfer Tonscheibenfragmente weisen die für das Frühneolithikum typische Randverzierung aus Fingernagel- bzw. Fingertupfeneindrücken auf, es fehlen jedoch die beiden anderen, nach K. DAVIDSEN (1974, 26f.), charakteristischen Merkmale frühneolithischer Tonscheiben, nämlich die Verdickung am Rande und die unterschiedliche Oberflächenstruktur der Ober- und Unterseite.

Da nach K. DAVIDSEN (1974, 26f., s. a. *Abb. 11, 4*) die Fingernagelverzierung vereinzelt auch noch bei mittelneolithischen Tonscheiben vorkommen soll, wird von Verfasserin eine Datierung der Bliedersdorfer Stücke in das ausgehende Frühneolithikum bzw. an den Beginn des Mittelneolithikums erwogen. Die geringe Dicke beider Scheiben (1,2 bzw. 1,5 cm) spricht ebenfalls für einen frühen Zeitansatz.

Ebenso wie H. KNÖLL (1981, 52) ist Verfasserin der Auffassung, daß die Krügenflaschen Osthannovers und damit auch das Bliedersdorfer Fragment zum Komplex der Nordgruppe der TBK gerechnet werden müssen. Aus dieser Zuordnung ergibt sich auch der Zeitansatz für das Krügenflaschenbruchstück in die Schlußphase des Frühneolithikums (FN C nach BECKER 1947).

Aufgrund der geringen Größe, insbesondere der Tiefe, von Grube 16 und aufgrund des relativ guten Erhaltungszustandes der Keramikscherben ist davon auszugehen, daß die Grube innerhalb eines kurzen Zeitraums verfüllt wurde und daß die Artefakte vorher nicht längere Zeit an der Oberfläche gelegen haben.

Mit Hilfe der drei innerhalb der TBK zeitlich genauer fixierbaren Bruchstücke von zwei Tonscheiben und von einer Krügenflasche läßt sich die Grube in das ausgehende Frühneolithikum datieren.

Eine weitere neolithische Grube hat möglicherweise im nördlichen Bereich von Fläche 41 gelegen. Hier wurden innerhalb eines eng umschriebenen Bereiches von ca. 1,00 m Durchmesser in unmittelbarer Nähe von Objekt 15 (vgl. unten) hauptsächlich innerhalb des B-Horizontes 17 gut erhaltene, tiefstichverzierte Scherben, die zum größten Teil von einem einzigen Gefäß stammen, geborgen. Eine Scherbe dieses Gefäßes stammt aus Objekt 15 (vgl. Abschn. 2.2). Ferner fand sich ein kleines Tonscheibenbruchstück (*Abb. 20, 10*).

Es erscheint möglich, daß hier eine flache neolithische Grube, die innerhalb des B-Horizontes nicht erkennbar war, gelegen hat und vielleicht sogar bei der Anlage der großen bronzezeitlichen Grube 15 (vgl. unten) zerstört wurde. Dies erhält durch die Beobachtungen, die bei den Gruben 14 und 16 gemacht wurden (kaum erkennbare Konturen bzw. geringe Tiefe), sogar noch eine größere Wahrscheinlichkeit.

Unter den bereits erwähnten Scherben des tiefstichverzierten Gefäßes befindet sich eines mit einem Henkelansatz, der Gefäßtyp kann jedoch nicht näher bestimmt werden. Auf einigen dazugehörigen Scherben fällt die mit einem groben, zweispitzigen Gerät ausgeführte, umlaufende Tiefstichverzierung auf. Mehrere Scherben stammen vermutlich von fransenverzierten Trichterbechern (*Abb. 20, 10*).

Neben den tiefstichverzierten Scherben stammen aus dem Mutterboden und dem B-Horizont von Fläche 41 noch folgende Funde: 220 meist kleine, unverzierte Wandungsscherben, 7 kleine Randscherben, davon eine mit einer Knubbe (*Abb. 20, 10*), 3 mit schlicht gerundetem und 3 mit gerade abgestrichenem Rand, ferner 151 Flintabschläge (z. T. mit Kantenretuschen), 50 St. gebrannter Flint, 3 Kratzer, 1 Kernstein, 2 Klingenbruchstücke (eines davon mit sehr feiner Kantenretusche) (*Abb. 20, 10*), 1 Abschlag mit angefangener Oberflächenretusche und 1 Bruchstück von einem geschliffenen Flintbeil.

2.2 Die jungbronzezeitlichen Befunde

Objekt 2 (Fläche 6)

In Fläche 6 wurde eine größere, unregelmäßig ovale Verfärbung beobachtet, die sich im B-Horizont nur dadurch abzeichnete, daß sie im Gegensatz zum umgebenden, mit Feldsteinen übersäten Boden nahezu steinfrei war.

In einem tiefer angelegten Planum ließ sich dann erkennen, daß es sich um ein Objekt von rund 2,50 m Länge und 2,00—2,50 m Breite handelte. (Die Randbereiche wurden aufgrund des vorhandenen Baumbestandes nicht überall vollständig erfaßt. Vgl. *Abb. 6*).

Im Profil war die Grube muldenförmig, die größte Tiefe betrug (inclusive des hier 0,30 m mächtigen Mutterbodens) 0,90 m, dabei erschwerten zahlreiche Tiergänge und Wurzelwerk die Beobachtung des genauen Schichtenverlaufes.

Obwohl die Grube im oberen Teil fast steinfrei gewesen war, wies sie in ihren tieferen Bereichen wiederholt Konzentrationen von Steinen auf. Auffallend war auch das Auftreten lehmiger Flecken im unteren Drittel der Grube.

Aus der Grube stammen neben 35 kleinen, unverzierten Wandungsscherben einige sehr dickwandige Scherben mit aufgerauhter Oberfläche.

In bis zu 1,00 m Entfernung in horizontaler Richtung und mehr als 0,30 m in vertikaler Richtung voneinander konnten mehrere dickwandige, größere Scherben mit roter Außen- und schwarzer Innenseite geborgen werden, die sich zu einem größeren Gefäßfragment zusammensetzen ließen. Aufgrund der Größe der einzelnen Scherben und ihres guten Erhaltungszustandes ist nicht anzunehmen, daß sie längere Zeit an der Oberfläche lagen, bevor sie nach und nach in die Grube gelangten, sondern vielmehr, daß sie mehr oder weniger gleichzeitig in die Grube geworfen wurden.

Ferner fanden sich eine kleine Scherbe, an deren Rand gerade noch mehrere Einkerbungen erkennbar sind, bei denen es sich um den Rest eines Tiefstichmusters handelt, sowie 29 Flintabschläge, ein Abschlag mit herausgearbeiteter Spitze und zwei Kratzer.

Aufgrund der Machart der meisten größeren Scherben kann die Grube in die jüngere Bronzezeit datiert werden, die kleine tiefstichverzierte Scherbe wird zufällig beim Ausheben in die Grube gelangt sein.

Die Frage, ob die oben erwähnten Steine in Zusammenhang mit der Funktion der Grube standen oder aber nur als Abfallstücke hineingelangten, ließ sich aus dem Befund heraus nicht klären.

Objekt 3 (Fläche 33)

Objekt 3 lag im Nordteil von Fläche 33. Etwa 0,10 m unterhalb der Unterkante des Mutterbodens war es gegen den umgebenden, gelbbraunen Boden mit vielen, auch größeren Steinen als mittel- bis dunkelbraune, fast steinfreie Verfärbung gut abgrenzbar. Es handelte sich um eine Grube von in der Aufsicht unregelmäßig ovaler Form mit einer Ausdehnung von ca. 1,80 m in Richtung SO-NW, die an der breitesten Stelle ca. 1,30 m maß.

Durch Baumwurzeln und Tiergänge war die Grube so stark gestört, daß die Ränder nicht gleichmäßig, sondern wie ausgefranst wirkten. An der tiefsten Stelle reichte die Grubenverfärbung 0,43 m weit in den gewachsenen Boden, rechnet man den Humusauftrag, der hier rund 0,25 m betrug, hinzu, so wird die Grube ursprünglich fast 0,70 m tief gewesen sein.

Während sich die Grube im Südprofil als muldenförmig eingetieft abzeichnete, erschien sie im Westprofil wesentlich steilwandiger (vgl. *Abb. 7*).

Neben etwa einem Dutzend unverzierter Wandungsscherben (z. T. mit roter Außen- und schwarzer Innenseite) wurden innerhalb der Grube zwei kleine Randscherben und eine Scherbe vom Umbruch eines doppelkonischen Gefäßes gefunden; ferner einige Flintabschläge, kalzinierter Flint und ein Bruchstück einer Flintklinge (*Abb. 20, 3*). Aufgrund der Machart der Keramik wird an ein jungbronzezeitliches Alter der Grube zu denken sein.

Besonders viele Fundstücke wurden auch hier aus dem Mutter- und Braunbodenbereich geborgen, darunter auffallend viele größere Stücke kalzinierter Flints, Abschläge, z. T. mit Retuschen, und zwei Kratzer.

Objekt 4 (Fläche 42)

Objekt 4 lag am Westrand von Fläche 42 und wurde nahezu vollständig erfaßt. Die Ausdehnung der ovalen Verfärbung in Richtung N-S betrug 1,30 m, in Richtung O-W mindestens 0,80 m.

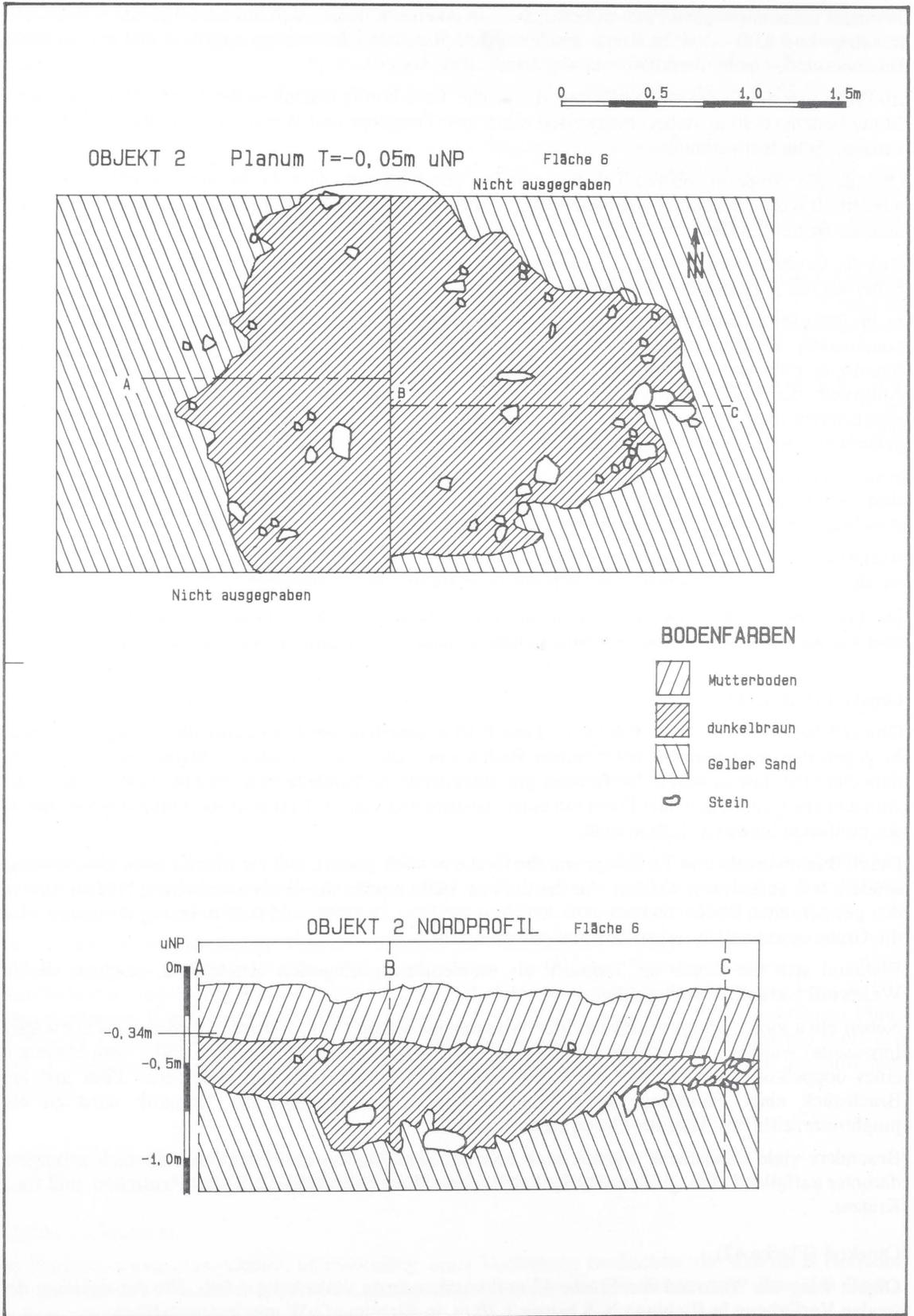


Abb. 6 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.

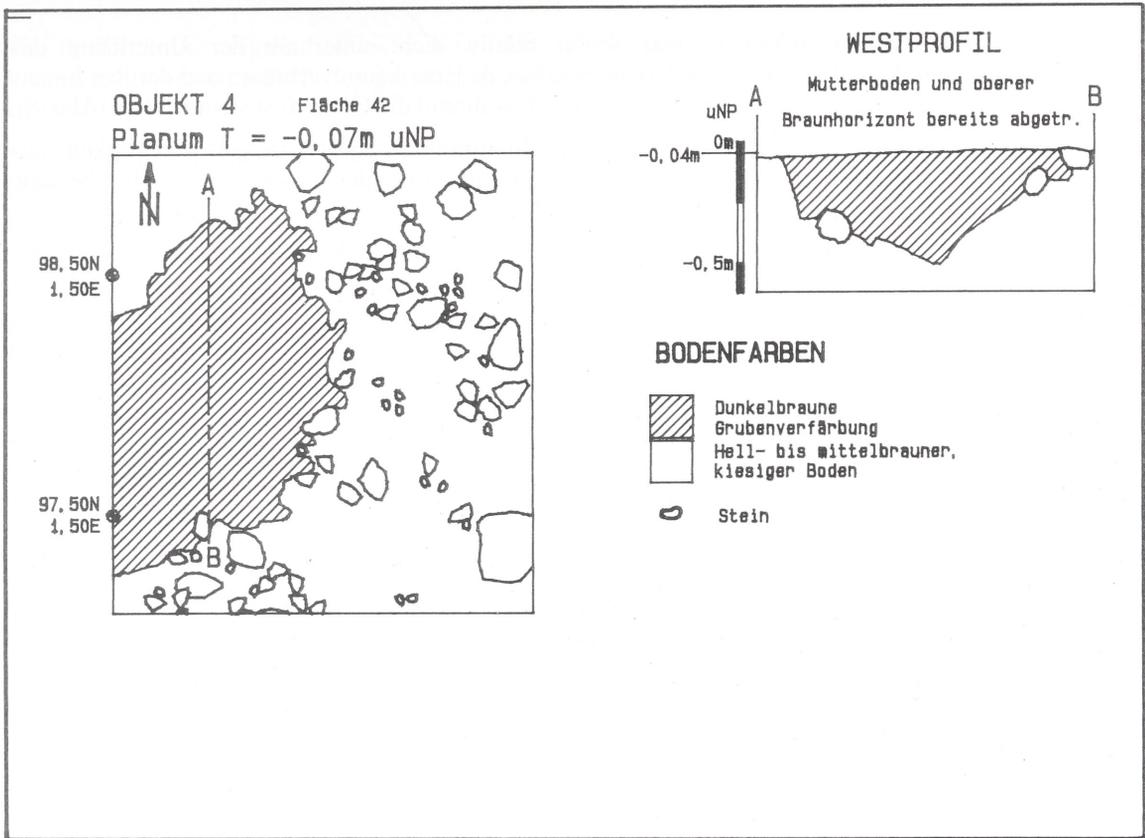


Abb. 7 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.

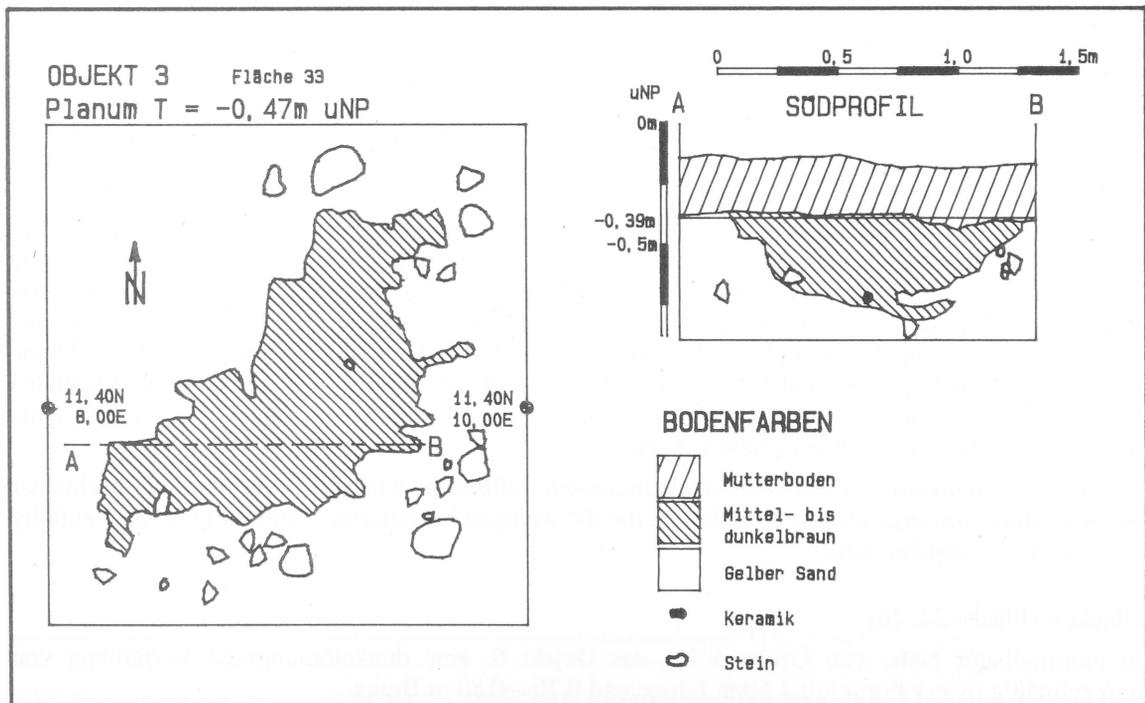


Abb. 8 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.

Die dunkelbraune Grubenverfärbung war schon relativ dicht unterhalb der Unterkante des Mutterbodens gegen den umgebenden Boden abgrenzbar, da jener kaum verbraunt und darüber hinaus stark mit größeren und kleineren Steinen durchsetzt war, während die Grube fast steinfrei war (*Abb. 8*).

Die Tiefe der Grube betrug, von der Oberkante des Mutterbodens (mit ca. 0,20 m Mächtigkeit) aus gemessen, an der tiefsten Stelle 0,70 m. Im Profil war die Form der Grube mulden- bis beinahe trichterförmig.

Im Bereich der Fläche 42 wurden sehr viele Funde gemacht. Aus dem Mutterboden konnten 62 Flintabschläge und einige Flintgeräte, darunter mehrere Kratzer, eine kleine Klinge mit beidseitiger Kantenretusche, eine Querschneide und ein Artefakt mit angefangener Flächenretusche, 43 Stück kalzinierter Flint sowie 40 Scherben (darunter eine von einem Trichterbecher mit Fransenzier) geborgen werden (*Abb. 37, 2*).

Aus dem B-Horizont stammen mehr als 120 Scherben (darunter vereinzelt sehr kleine Stücke mit Tiefstichzier), 19 Flintabschläge und 5 Stück kalzinierter Flint. Im Grenzbereich zwischen Grube und Braunboden wurden die Scherben eines sehr dünnwandigen Gefäßes, wahrscheinlich von einer Schale, aus der jüngeren Bronzezeit geborgen.

Auch die Grube selbst enthielt noch über 50, z. T. größere Keramikscherben (darunter eine kleine von einem Trichterbecher mit Fransenzier), 18 Flintabschläge, 1 kleine Klinge, 1 Abschlag mit herausgearbeiteter Spitze, 1 Kratzer und 2 Stücke kalzinierter Flint (*Abb. 37, 1*). Von den Scherben ließen sich nur wenige zu größeren Fragmenten zusammensetzen. Aufgrund der heterogenen Zusammensetzung des Keramikmaterials (verschiedene Randformen, unterschiedliche Wandungsdicke, Magerung usw.) konnte festgestellt werden, daß von sehr vielen Gefäßen jeweils nur wenige Teile in die Grube gelangten, Bodenteile sogar völlig fehlten.

Die Mehrzahl der Keramikfunde aus Grube 4 weist bronzezeitliche Charakteristika auf, vermutlich bei der Verfüllung geriet jedoch auch die kleine neolithische Scherbe in die Grube hinein.

Objekt 5 (Fläche 26)

Am Ostrand von Fläche 26 wurde eine Verfärbung in Form eines Halbovals angeschnitten. Die größte Breite des Objektes wie auch die erfaßte Länge betrug 0,60 m. Vermutlich war die Grube etwa 1,00—1,20 m lang und von ovaler Form.

Im Profilschnitt war ein sehr dunkler Kernbereich der Grubenfüllung zu erkennen, mit großer Wahrscheinlichkeit gehörten jedoch auch hellere Partien im nördlichen Teil und unterhalb des Kernbereiches noch zur Grube (vgl. *Abb. 9*).

Einschließlich dieser helleren Bereiche betrug die Tiefe der Grube inklusive des hier 0,20—0,25 m mächtigen Mutterbodens knapp 0,70 m. An der Nordseite verlief die Grubenwandung nahezu senkrecht, an der Südseite stieg sie dagegen ganz allmählich an.

Während im Mutterboden und im verbraunten Boden von Fläche 26 sehr viele Funde, nämlich 144 Flintabschläge, 1 größerer und 2 kleinere Kratzer (*Abb. 19, 3*), 59 St. kalzinierter Flint, 74 unverzierte Scherben sowie 2 tiefstichverzierte Scherben und eine mit Fingernageleindrücken verzierte Randscherbe geborgen werden konnten (*Abb. 19, 3*), stammen aus der Grube selbst lediglich 9 kleine, unverzierte Wandungsscherben, 1 dickwandiges Bodenbruchstück mit Wandungsansatz, 3 kleine Flintabschläge und ein Stück kalzinierter Flint. Aufgrund der unmittelbaren Nähe zu den im folgenden beschriebenen Objekten 6, 7, 8 und 9 ist es sehr wahrscheinlich, daß auch diese Grube in die jungbronzezeitliche Besiedlungsphase gehört.

Aufgrund des teilweise vorhandenen, dunkelhumosen Füllbodens wird die Grube zumindest sekundär zur Aufnahme von organischen Abfällen, in die die wenigen Keramikreste und Flintartefakte zufällig hineingerieten, gedient haben.

Objekt 6 (Fläche 24, 26)

In unmittelbarer Nähe von Grube 5 lag das Objekt 6, eine dunkelbraungraue Verfärbung von unregelmäßig ovaler Form mit 1,60 m Länge und 0,70—0,80 m Breite.

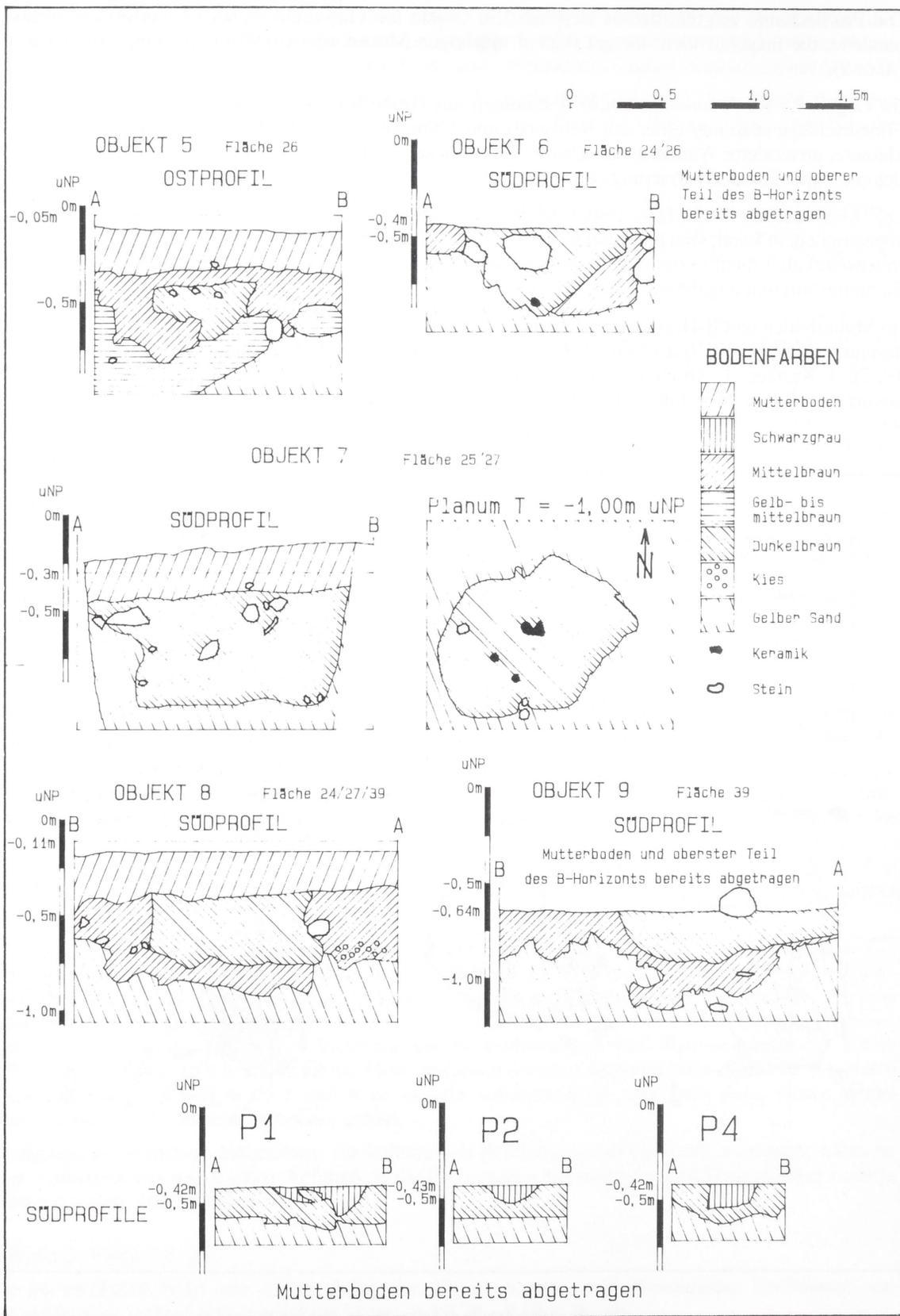


Abb. 9b Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.

Bodenscherbe, 1 Wandungsscherbe mit verwitterten Riefen (*Abb. 19, 2*), 4 Randscherben mit gerade abgestrichenem Rand, 1 Randscherbe mit Fingernagelzier und 3 tiefstichverzierte Scherben mit sehr groben Einstichen (*Abb. 19, 2*), 2 davon möglicherweise von einer Amphore Typ 2 (vgl. NELSON 1988, 29f.).

Objekt 7 (Fläche 25, 27)

Bei Objekt 7 handelte es sich um eine dunkelbraune Verfärbung von rundlich ovaler Form mit einer Größe von 1,00 m zu 0,80—1,00 m. Im Profil zeigte sich, daß es sich dabei um eine senkrecht in den Boden eingetiefte Grube mit nahezu ebener Sohle, d. h. um eine kastenförmige Anlage, handelte. Inclusive des hier 0,20—0,25 m mächtigen Mutterbodens hatte die Grube eine Tiefe von 0,80 m (vgl. *Abb. 9*).

Etwa 0,10 m unterhalb der Unterkante des Mutterbodens, also im oberen Bereich der Grube, lag in ihrem nördlichen Teil eine Lage von 21 faustgroßen Steinen. Zwischen diesen Steinen, vor allem aber unterhalb davon, befanden sich Teile eines großen, zerdrückten Gefäßes mit einer Randverzierung aus Fingernageleindrücken (*Abb. 21*).

Bei der Restaurierung dieses verhältnismäßig dünnwandigen Gefäßes mit einem Mündungsdurchmesser von 36 cm stellte sich heraus, daß es bereits in unvollständigem Zustand in die Grube gelangt war, da große Teile, insbesondere der Boden, fehlten.

In den tieferen Teilen der Grube traten sowohl Steine als auch andere Funde nicht mehr konzentriert auf. Es fanden sich aber weit verstreut an die 70 Scherben eines kleinen Doppelkonus mit gerade abgestrichenem Rand und durch einen Überzug geglätteter Außenseite und fast am Boden der Grube ein Gefäßboden mit Teilen der aufgehenden Wandung (*Abb. 22, 1*).

Neben kleinen Holzkohleflittern, 34 Flintabschlägen (z. T. mit Retuschen) und 10 Stücken kalzinierten Flints konnten aus der Grube noch weitere 75, meist kleinere Wandungsscherben, etwas verziegelter Lehm, winzige Stückchen verbrannten Knochens sowie 2 Randscherben mit gerade abgestrichenem Rand, davon eine mit Fingertupfenzier, geborgen werden (*Abb. 22, 1*).

Im Gegensatz zu den bisher besprochenen Gruben sind hier auch größere Gefäßteile, z. T. noch zusammenhängend, in die Grube gelangt. Ob und inwieweit diese Gefäßreste und die Steinlage im oberen Bereich mit einer vermuteten, primären Funktion der Grube in Zusammenhang stehen, ließ sich nicht feststellen. Aufgrund der sorgfältigen Anlage der Grube mit geraden Wänden und fast ebener Sohle kann aber eine primäre Nutzung, möglicherweise zur Aufbewahrung von Nahrungsvorräten, als nahezu sicher gelten.

Die Mehrzahl der Keramikscherben, insbesondere die drei Gefäßreste, lassen sich in die jüngere Bronzezeit datieren.

Der Vollständigkeit halber seien auch hier kurz die Funde aus der unmittelbaren Umgebung der Grube, aus Mutterboden und B-Horizont der Flächen 25 und 27 angeführt: 66 unverzierte Wandungsscherben, 1 Randscherbe mit gerade abgestrichenem Rand, 106 Flintabschläge (z. T. mit Retuschen), 1 kleiner Kernstein, 4 Kratzer, 1 Bohrer und 43 Stück kalziniertes Flint.

Objekt 8 (Flächen 24, 27, 39)

Bei Objekt 8 handelte es sich um eine in der Aufsicht annähernd rechteckige Verfärbung mit abgerundeten Ecken. Die Länge betrug rund 1,40 m, die Breite 1,00—1,20 m.

Im Profilschnitt erwies sich Objekt 8 als nahezu senkrecht eingetiefte, gut abgrenzbare Grube mit fast ebener Sohle. Inclusive Mutterboden (0,25 m Mächtigkeit) hatte sie eine Tiefe von 0,55—0,60 m (*Abb. 9*).

Im oberen Bereich der Grube konnte ein Fragment einer Schale mit gerade abgestrichenem Rand geborgen werden (*Abb. 22, 2*), im unteren Teil fanden sich 13 Scherben, die sich zu einem kleinen Doppelkonus zusammensetzen ließen. Das etwa zu einem Drittel erhaltene Gefäß weist auf der Außenseite einen feinen, teilweise abgeplatzen, schwärzlichen Überzug auf (*Abb. 22, 2*).

Innerhalb der Grube wurden außerdem 152 unverzierte Wandungsscherben geborgen, die meisten davon waren sehr klein, zwei etwas größere besaßen eine aufgerauhte Außenseite. Von 14 kleinen Randscherben wiesen 10 schlicht gerundete Ränder auf, 4 hatten einen gerade abgestrichenen Rand. Eine weitere Randscherbe war am Rand mit Fingernageleindrücken verziert. Es wurden auch einige verzierte Wandungsscherben gefunden, so eine kleine graue mit schmalen Riefen, 2 fein gemagerte, hart gebrannte Scherben mit leicht gewölbter Oberfläche und etwas breiteren Riefen und eine mit sehr verwitterter Tiefstichverzierung. Zu erwähnen sind weiter ein unverzierter Gefäßhenkel und ein Bruchstück vom Rand einer mit Fingernageleindrücken verzierten Lappenschale, deren Scherben sich überwiegend in Objekt 11 fanden.

Auffallend gering war die Anzahl nichtkeramischer Artefakte in Grube 8. Es handelt sich lediglich um 16 kleine Flintabschläge, 4 Stücke kalzinierten Flint und etwas verziegelten Lehm.

Die Gefäßreste aus Grube 8 gehören der jüngeren Bronzezeit an.

Der aus Grube 8 geborgene Doppelkonus weist große Übereinstimmungen mit demjenigen aus Grube 7 in bezug auf Tonfarbe, Magerung und Oberflächenbearbeitung auf, so daß die Anfertigung beider Gefäße im kurzen Abstand, vermutlich durch den gleichen Hersteller, als wahrscheinlich gelten darf. Da beide Gefäße zwar zerscherbt, aber doch in größeren Teilen in die beiden benachbarten Gruben gelangten, wird zumindest die Verfüllung der Gruben 7 und 8 in nicht sehr großem zeitlichem Abstand voneinander erfolgt sein.

Objekt 9 (Fläche 39)

In unmittelbarer Nähe der besprochenen Gruben 5—8 lag auch Objekt 9. Es handelte sich dabei in der Aufsicht um eine mittel- bis dunkelbraune Verfärbung von unregelmäßig rundlicher Form mit einer Größe von 1,00 m zu 1,10 m. Sie ließ sich auch 0,10 m unterhalb der Unterkante des Mutterbodens kaum gegen den umgebenden Boden abgrenzen. In diesem Niveau lagen innerhalb der Verfärbung zwei große Steine von gut 0,30 zu 0,30 bzw. 0,20 zu 0,18 m Größe (vgl. *Abb. 9*).

Im Profilschnitt war eine muldenförmige Eingrabung erkennbar, deren Abgrenzung nach unten hin aufgrund der Tatsache, daß die Verfärbung sich ganz allmählich aufhellte, schwer fiel. Inclusive des hier etwa 0,25 m mächtigen Mutterbodens dürfte die Grube an ihrer tiefsten Stelle eine Tiefe von 0,80 m gehabt haben.

Innerhalb der Grube wurden 55 kleine bis sehr kleine Scherben (Dm. unter 3,0 bzw. unter 1,0 cm) geborgen, darunter befanden sich 1 mit Tiefstich verzierter Henkel (*Abb. 20, 9*), 1 Randscherbe mit Fingernagelkerbung (*Abb. 20, 9*), 1 Randstück mit schlicht gerundetem und 1 mit leicht ausladendem Rand (*Abb. 20, 9*) und mehrere Wandungsscherben mit schwarzer Innen- und roter Außenseite. Ferner wurden 1 St. kalziniertes Flint und 13 Flintabschläge, wovon fünf Kantenretusche und einseitige Oberflächenbearbeitung aufwiesen, gefunden.

Aufgrund der geringen Größe der in der Grube geborgenen Keramikscherben ist zu vermuten, daß sie eher zufällig beim Einfüllen von organischem (?) Siedlungsabfall hineingerieten. Auf diese Weise werden auch neolithische Scherben, wie der Henkel, in die Grube gelangt sein. Da jedoch auch Keramik der jüngeren Bronzezeit in der Füllung vorhanden war, dürfte auch diese Anlage in die zweite Besiedlungsphase des Fundplatzes gehören.

Aus der Umgebung der Grube 9 stammen folgende Funde (Mutterboden, Fläche 39): 46 Flintabschläge (davon einige mit Retuschen, z. T. flächenhaft) (*Abb. 20, 8*), 1 kleine Klinge (*Abb. 20, 8*), 26 St. kalziniertes Flint, 2 kleine Randscherben (eine mit gerade abgestrichenem, die andere mit gerundetem Rand) (*Abb. 20, 8*), 1 mit Tiefstich verzierte Scherbe und 110 unverzierte Wandungsscherben.

Objekt 11 (Flächen 15, 19, 20)

Bei Objekt 11 handelte es sich um eine große, unregelmäßige, dunkelbraune Verfärbung von 5,50 m Länge in Richtung Nord-Süd mit einer Breite von 3,60 m am südlichen und 1,50 m am nördlichen Ende.

Innerhalb der Verfärbung, besonders im südlichen Teil, waren größere, schwarzbraune Flecken erkennbar, in denen gehäuft größere Keramikscherben auftraten. Im oberen Bereich, etwa 0,30 m unterhalb der Unterkante des Mutterbodens, war hart am östlichen Rande eine Konzentration von faust- bis kopfgroßen Steinen über eine Länge von etwa 1,00 m zu verfolgen (vgl. Abb. 10). Auf gleichem Niveau, rund 1,10 m nördlich, wurde eine rundliche, schwarzgraue Verfärbung mit 0,27 m Durchmesser beobachtet. Diese Verfärbung hatte ein muldenförmiges Profil und reichte an der tiefsten Stelle noch 0,17 m in den gewachsenen Boden hinein, darin fand sich ein kleiner Flintabschlag. Es ist nicht auszuschließen, daß es sich hierbei um die Reste eines Pfostenloches handelte.

In den unteren Bereichen schob sich zwischen den größeren südlichen und den kleineren nördlichen Teil von Objekt 11 ein nach und nach breiter werdender Streifen gelben Sandes, so daß im Planum, welches 0,60 m unterhalb der Unterkante des Mutterbodens lag, zwei getrennte Verfärbungen von unregelmäßiger Form zu beobachten waren. Während der nördliche Teil nur noch etwa 0,10 m tiefer reichte und so gut wie keine Funde mehr enthielt, konnten aus dem noch weitere 0,30 m hinabreichenden Südteil noch zahlreiche Funde, vor allem Keramikscherben, geborgen werden.

Die an diversen Plana und Profilschnitten gewonnenen Beobachtungen ergaben, daß es sich bei Objekt 11 um eine große Grube mit unregelmäßiger Sohle gehandelt hat, die bis zu 0,95 m in den

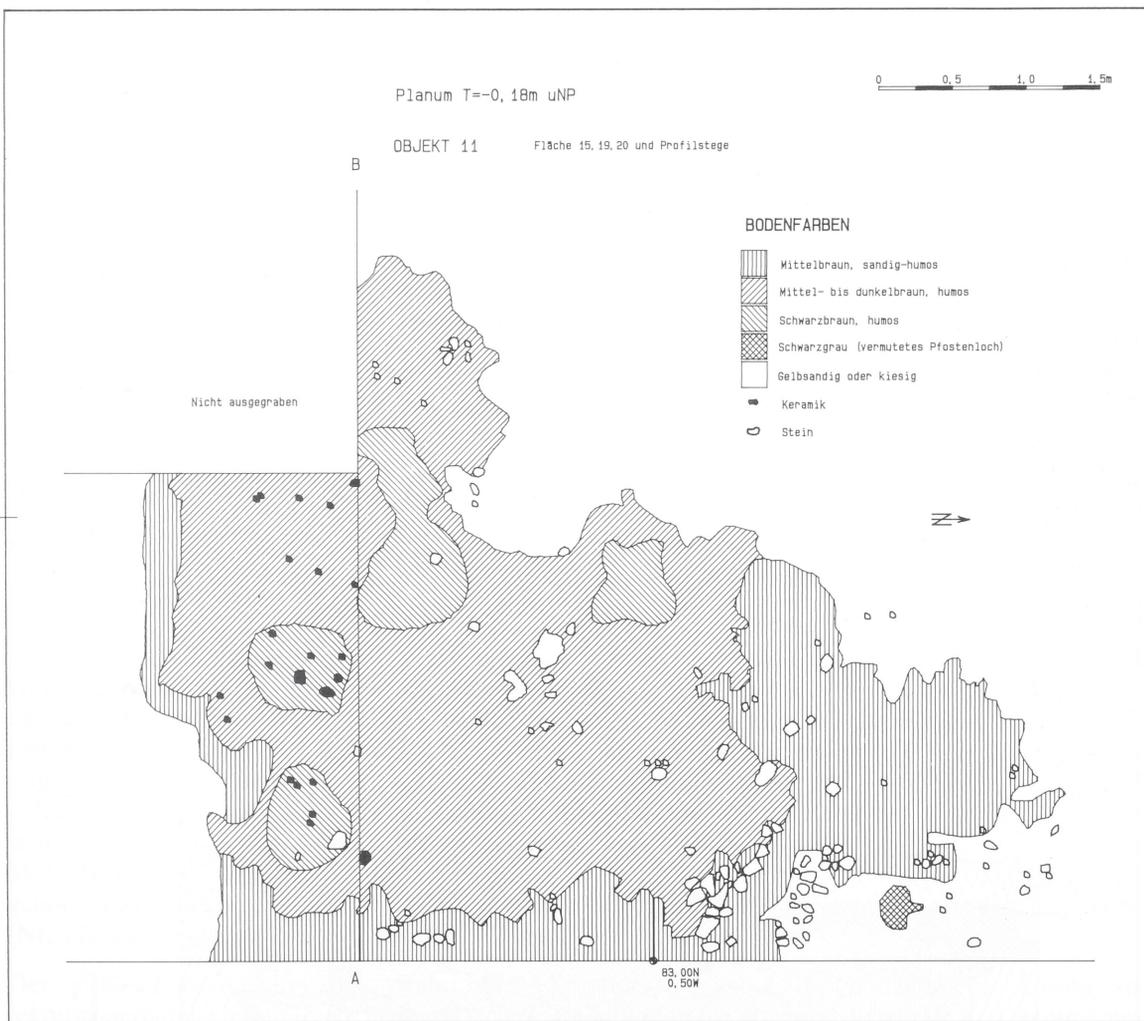


Abb. 10a Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.

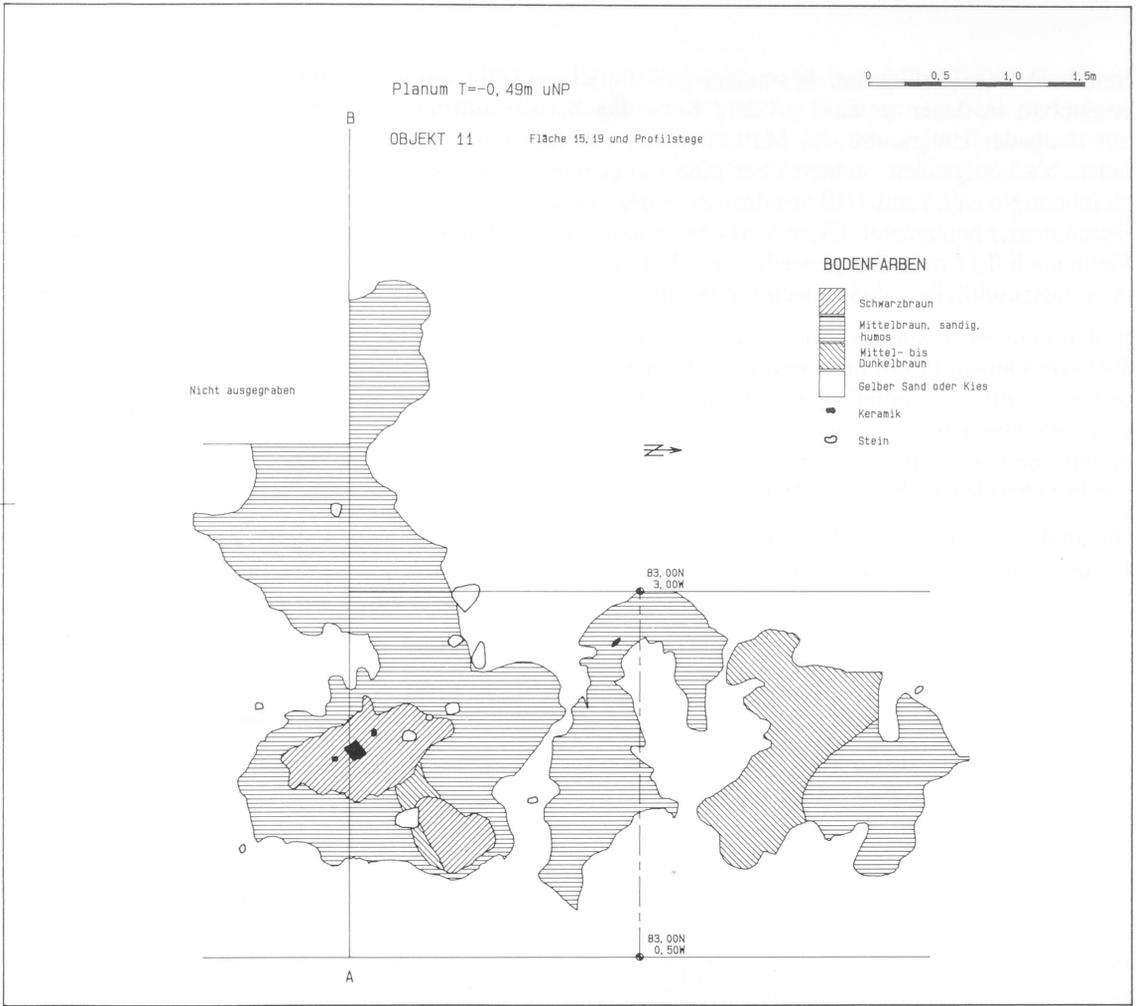


Abb. 10b Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.

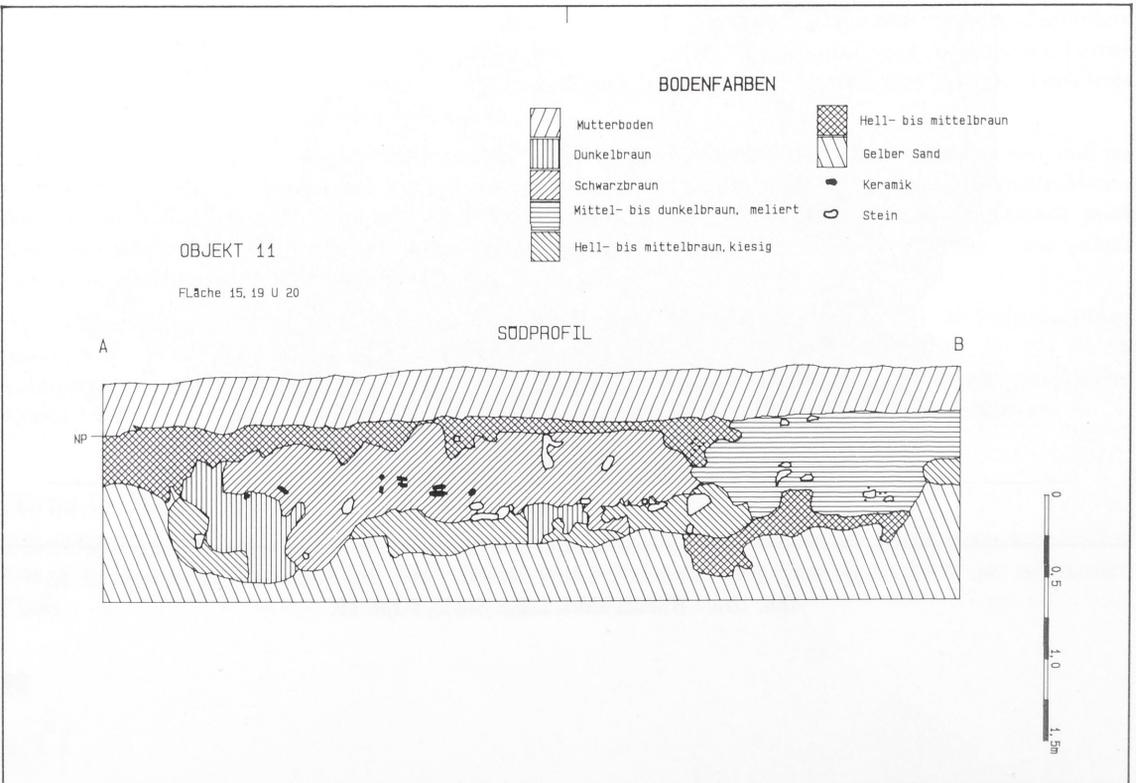


Abb. 10c Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.

gewachsenen Boden eingetieft war und somit ursprünglich eine Tiefe von bis zu 1,25 m gehabt haben dürfte (vgl. *Abb. 10*).

Die anfängliche Vermutung, daß es sich hierbei um ein eingetieftes Grubenhaus gehandelt haben könnte, ließ sich nicht weiter bestätigen, da weder eine Feuerstelle, weitere Pfosten noch sonstige Hinweise auf oberirdische Konstruktionsteile freigelegt werden konnten. Die Grube war durch einen enormen Fundreichtum, besonders im nördlichen Teil, gekennzeichnet.

Bereits innerhalb des Mutterbodens und in dem Bereich des B-Horizontes, in dem die Grenzen der Grube noch undeutlich waren, konnten auf 40 qm Fläche ungewöhnlich viele Funde geborgen werden; nämlich fast 1000 unverzierte Wandungsscherben (ein beträchtlicher Anteil davon mit aufgerauhter Außenseite), 32 Randscherben, davon 21 mit gerundetem, 9 mit gerade abgestrichenem und 2 mit Fingernageleindrücken verziertem Rand, 4 Bodenscherben, 1 Scherbe mit Rillenverzierung oberhalb des Umbruchs (*Abb. 35, 3*) und 1 mit Tiefstichzier sowie 400 Flintabschläge (z. T. mit Retuschen), 200 Stück kalzinierter Flint, 5 Kratzer, 3 Schaber, 1 Abschlag von einem geschliffenen Beil, mehrere Stücke verziegelten Lehms und kalzinierte Knochenstückchen. Bei der Mehrzahl dieser Funde dürfte es sich um aus der Grube ausgepflügte Stücke handeln, mehrfach konnten Paßscherben den Gefäßresten aus den unteren Teilen der Grube (s. u.) zugeordnet werden.

Innerhalb der Grube 11 konnten noch rund 4000 Keramikscherben, über 230 Flintabschläge (z. T. mit Retuschen), mehr als 70 Stücke kalzinierter Flint, 2 Klingenbruchstücke, 1 Abschlag mit herausgearbeiteter Spitze, 1 kombinierter Kratzer-Stichel, 3 Kratzer und 2 Schaber freigelegt werden. Ferner fanden sich rund 90 Stücke verziegelter Lehm, Holzkohle und sehr viele kleine bis winzige kalzinierte Knochensplittchen; letztere waren vor allem im westlichen Randbereich der Grube konzentriert. Von den Keramikscherben ließen sich rund 1000, also etwa ein Viertel, bestimmten Gefäßen zuordnen und z. T. auch zusammensetzen (vgl. Katalog).

Die Durchsicht des Keramikmaterials ergab, daß der größte Teil der Gefäße in bereits unvollständigem Zustand in die Grube gelangt ist. Während die Überreste einiger Gefäße (z. B. Nr. 16 und 18) auf engstem Raum beieinander lagen, waren die Scherben anderer (z. B. Nr. 9, 26 und 27) nahezu über den gesamten Bereich der Grube verstreut, selbst im Mutterboden fanden sich noch passende Scherben.

Die willkürliche Lagerung der Funde in der Grube wie auch die Tatsache, daß keinerlei horizontale Schichtung erkennbar war, lassen die Schlußfolgerung zu, daß die Verfüllung sehr schnell, möglicherweise sogar in einem Arbeitsgang, erfolgte. Neben Keramikresten und Flintartefakten sind, wie das humose Einfüllmaterial zeigt, auch organische Reste in die Grube gelangt, wovon jedoch nur die kalzinierten Knochenstückchen identifizierbar geblieben sind.

Konkrete Hinweise auf eine mögliche primäre Funktion der Grube 11 liegen nicht vor, zumal hier nicht, wie im Fall gleichartiger Gruben vom Fundplatz Göttingen-Walkemühle, an eine Entnahme von Löß bzw. Lehm gedacht werden kann (vgl. BUSCH, 1975, 18).

Weshalb Keramik und andere Artefakte in solch großen Mengen in diese Grube gelangt sind (man wird von mindestens 70, eher aber mehr als 100 verschiedenen Gefäßen ausgehen können), bleibt unklar. Für den Abfall eines einzigen Hauses ist die Fundmenge zu umfangreich, zudem waren Spuren eines Feuers, bei dem mehrere Häuser abgebrannt sein könnten, nur in ganz geringem Umfang nachweisbar (nur ganz vereinzelt Scherben mit sekundärer Brandeinwirkung, relativ wenig Holzkohle, verziegelter Lehm etc.). Von Interesse im Zusammenhang mit der Deutung dieses Befundes könnte die Tatsache sein, daß mehrfach in anderen Gruben des Fundplatzes (z. B. Grube 8 und 15b) wie auch im Mutterboden weit entfernter Flächen (z. B. Fläche 25) passende Scherben zu Gefäßresten aus Grube 11 geborgen werden konnten, so z. B. zur Lappenschale (Gefäß Nr. 32), zu Resten eines Kegelhalsgefäßes (Nr. 17) und zu einem Vorratsgefäß (Nr. 27).

Der große Fundreichtum der Grube Nr. 11, vor allem aber die beträchtliche Anzahl an rekonstruierbaren Gefäßformen läßt eine sichere Datierung in die jüngere Bronzezeit zu. Die nur ganz vereinzelt auftretenden, kleinen, mit Tiefstich verzierten Scherben werden beim Ausheben oder Verfüllen der Grube zufällig mit hineingeraten sein.

Die Keramik aus Grube 11 stimmt weitgehend mit derjenigen vom Fundplatz Hamburg-Boberg 40, die von R. Schindler in einem Vorbericht publiziert und in die Stufen P V/ Wessenstedt datiert wurde (SCHINDLER 1958, bes. 180ff.), überein. Hier wie dort gehören Töpfe mit gerauhter Oberfläche, Kegelhalsgefäße, Schalen und Lappenschalen zu den üblichen Gefäßformen, während das Verzierungsrepertoire sich im wesentlichen auf Kanneluren und Fingertupfen beschränkt. Übereinstimmungen bestehen darüber hinaus auch beim Flintmaterial, insbesondere betrifft dies die Häufigkeit von Schabern bzw. Kratzern.

Möglicherweise als ein Indiz für eine etwas spätere Zeitstellung der Bliedersdorfer Grube 11 gegenüber dem Boberger Fundplatz könnte das relativ seltene Vorkommen von Doppelkoni in dieser Grube gewertet werden, allerdings kann nicht ausgeschlossen werden, daß Doppelkoni gerade in diesem Bereich der Siedlung nicht benutzt und daher auch nicht beseitigt wurden, zumal aus anderen Gruben des Bliedersdorfer Fundplatzes klassische Doppelkoni der betreffenden Phasen vorliegen. Die C¹⁴-Analyse einer Holzkohleprobe aus dem Grubenbereich war zur Zeit der Drucklegung noch nicht abgeschlossen.

Objekt 15 (Fläche 22)

In Fläche 22 zeichnete sich 0,30 m unterhalb der Unterkante des Mutterbodens eine dunkelbraune Verfärbung ab, die den größten Teil der Fläche einnahm.

Nur im Süden konnte die Grenze dieser Verfärbung vollständig erfaßt werden, im Osten lief sie an einer Stelle noch gerade ins Profil, im Norden und Westen reichte sie zunächst deutlich über die Grenzen der Grabungsfläche hinaus (vgl. *Abb. 11*).

Die erfaßte Breite der Verfärbung betrug 1,50 m bis fast 2,00 m, die Länge 2,50 m bis mehr als 3,00 m. In der Nordostecke der in 1,00 m Entfernung in westlicher Richtung liegenden Grabungsfläche 41 wurde ebenfalls eine dunkelbraune Verfärbung von 1,10 zu 1,10 m Größe freigelegt.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß beide Verfärbungen Teil eines größeren Objektes waren, aufgrund von Zeitmangel konnte dies jedoch nicht mehr durch das Freilegen der dazwischen liegenden Fläche nachgewiesen werden. Auch in diesem Bereich wurden die Befundbeobachtungen durch zahlreiche, auch größere Tierbauten sehr erschwert.

Rechnet man die Ausdehnung der Verfärbung in Fläche 41 zu derjenigen in Fläche 22 hinzu, so wird das Objekt in seinem oberen Bereich in Richtung NO-SW eine Ausdehnung von mindestens 4,00 m, in Richtung NW-SO von rund 3,00 m gehabt haben.

Beim Abtiefen des Planums war zu beobachten, daß das Objekt durch einen Streifen gelben Sandes in zwei Teile geteilt wurde, die jedoch an ihrem Westende eine Verbindung behielten.

0,34 m unterhalb des oben beschriebenen Planums hatte der östliche Teil des Objektes (15a) eine annähernd rundliche Form, blieb aber durch einen 0,60 m breiten Streifen dunkelbraunen Bodens mit der unregelmäßig geformten Verfärbung (15b) am Westrand bzw. an der Nordseite der Fläche verbunden.

Aufgrund des zunächst unklaren Befundes und der knapp bemessenen Zeit konnten die Profilschnitte nicht mehr durch den zentralen Teil des Objektes gelegt werden. Das Westprofil lag in einem Winkel von etwa 20° zur vermuteten Längsachse des Objektes 15, zwei Nordprofile im Winkel von 20° zur Querachse, zudem bereits am Rande der Verfärbung.

Im B-Horizont waren die Grenzen des Objektes nicht erkennbar, in den darunter liegenden Bereichen verliefen die Seitenwände muldenförmig. Es handelte sich um eine Grube mit, zumindest in den dokumentierten Profilschnitten, auffallend ebener Sohle.

Die Tiefe im Zentrum der Grube (15b) betrug inclusive des hier 0,25 m mächtigen Mutterbodens rund 1,10 m, im randlichen Bereich noch 0,80 bis 0,90 m.

Während in den oberen Teilen der Grube 15 die Funde (Scherben, Flintabschläge und kalzinierter Flint) nur vereinzelt und verstreut auftraten, lagen im unteren Teil mehrfach größere Keramikscherben dicht beieinander.

OBJEKT 15 Fläche 22 und 41



Planum 1, T= -0,55m bis -0,6m uNP

BODENFARBEN

-  Mutterboden
-  Mittel- bis hellbraun
-  Mittel- bis dunkelbraun
-  Dunkelbraun
-  Gelber Sand.
-  Keramik
-  Stein

Nicht ausgegraben

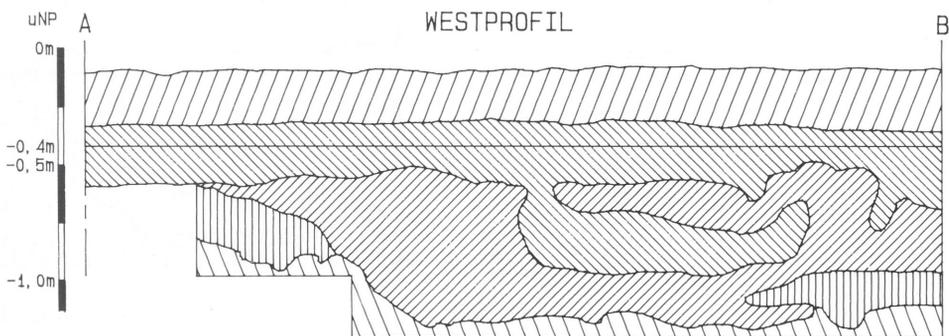
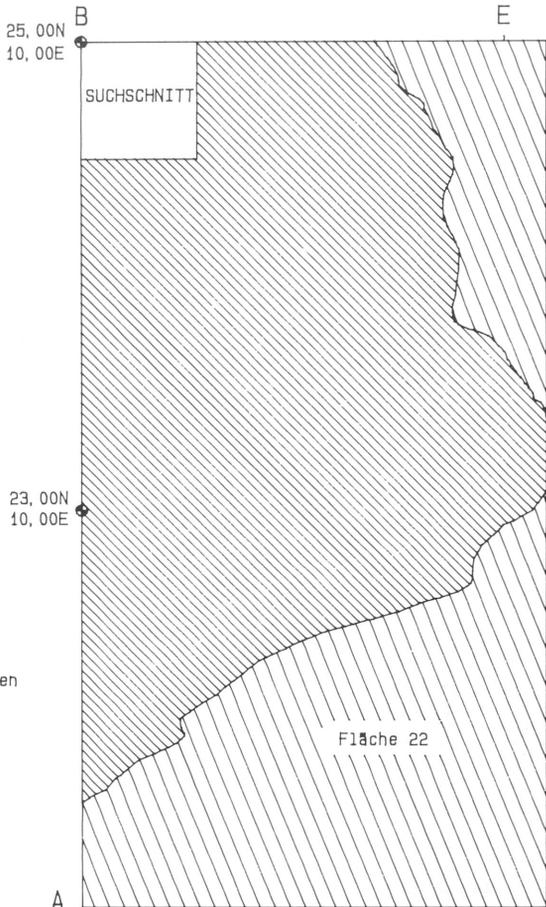
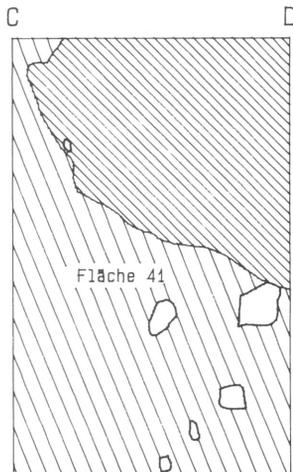
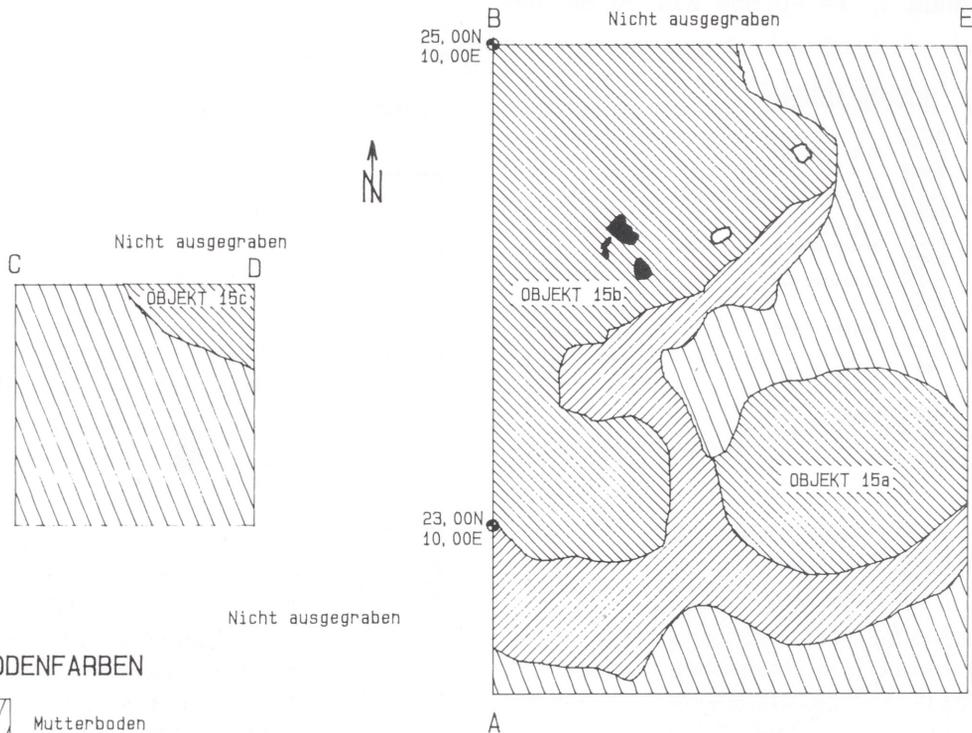


Abb. 11 a Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.

OBJEKT 15a - c Fläche 22 und 41

PLANUM 2 T= -0,94m uNP



BODENFARBEN

-  Mutterboden
-  Mittelbraun
-  Mittel- bis dunkelbraun
-  Dunkelbraun
-  Gelber Sand
-  Keramik
-  Stein

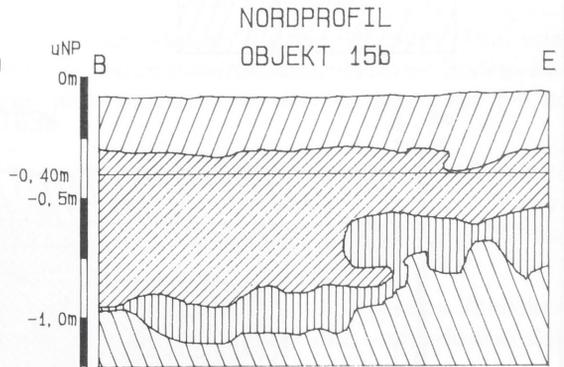
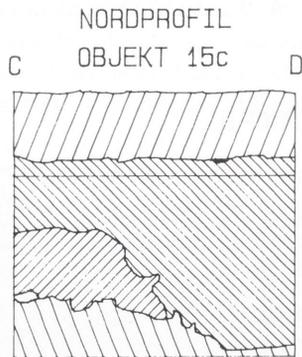


Abb. 11 b Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.

Im unteren Bereich von Grube 15b konnten ein Randstück einer Schale (*Abb. 18, 8*) und mehrere Rand-, Wandungs- und Bodenscherben geborgen werden, die sich zu einem größeren Fragment einer zweiten Schale mit gut geglätteter Wandung aus rotgelbem Ton zusammensetzen ließen (*Abb. 18, 8*), ein Paßstück dazu fand sich in 60 m Entfernung in Objekt 20! Etwa auf gleichem Niveau lagen 5 größere Scherben eines nicht näher bestimmbareren Gefäßes mit schwarzer Innen- und roter Außenseite; verstreut fanden sich 19 Flintabschläge, 2 Stück kalzinierter Flint, 1 Bohrer (*Abb. 18, 8*), 3 Stück verziegelter Lehm und weitere 20 Wandungsscherben.

Im östlichen Teil der Grube (15b) fand sich ein Teil eines kleinen, dünnwandigen Gefäßes aus schwarzgrauem Ton mit polierter Oberfläche, am Hals mit vier umlaufenden Rillen verziert (*Abb. 18, 8*). Eine Scherbe von diesem Gefäß stammt aus dem B-Horizont der Fläche 22. Weitere Funde aus Grube 15b sind: 18 kleine Wandungsscherben, 8 Flintabschläge und 1 Kratzer.

Aus der dunkelbraunen Verfärbung in der Nordwestecke von Fläche 41, die mit großer Wahrscheinlichkeit zu Grube 15 zu rechnen ist, stammen 14 Flintabschläge, 3 Stücke kalzinierter Flint, 33 kleine, unverzierte Wandungsscherben (davon eine mit schwarzer Innen- und roter, aufgerauhter Außenseite), eine größere Wandungsscherbe mit Bodenansatz, eine winzige Randscherbe mit schlicht gerundetem Rand und schließlich noch zwei kleine, allerdings kaum verwitterte, tiefstichverzierte Scherben.

Die Mehrzahl der aus Grube 15 geborgenen Scherben und Gefäßreste weist jungbronzezeitliche Charakteristika auf, so daß auch sie in den Siedlungshorizont der jüngeren Bronzezeit gestellt werden kann. Das kleine, polierte Gefäß ist nicht aufgrund seiner Form, aber aufgrund der Verzierung, seines feinen Tones und der sorgfältigen Oberflächenbehandlung ungewöhnlich und fällt nicht in das von Siedlungsfundplätzen bekannte Spektrum. Die beiden tiefstichverzierten Scherben könnten unter Umständen aus einer in unmittelbarer Nähe gelegenen, vielleicht durch die jungbronzezeitliche Grube gestörten neolithischen Grube stammen (vgl. Abschnitt 2.1)

Im Mutterboden und B-Horizont von Fläche 22 wurden folgende Funde aufgefunden: 149 Flintabschläge, 37 Stücke kalzinierter Flint, 1 Schaber, 1 Flintklinge mit feiner Kantenretusche, 1 Stück verziegelter Lehm, 161 unverzierte Wandungsscherben, 1 kleine tiefstichverzierte Scherbe, eine dickwandige Wandungsscherbe mit schwarzer Innen- und roter, gerauhter Außenseite, 1 grobge- magerte, dicke Bodenscherbe, 1 Scherbe mit Riefenverzierung (*Abb. 18, 7*), 1 Scherbe mit Rillenverzierung und 6 kleine Randscherben, davon 5 mit gerade abgestrichenem und 1 mit schräg abgestrichenem Rand sowie 1 Scherbe, die vermutlich von einer Lappenschale mit weit ausgezogenen Lappen stammt (*Abb. 18, 7*), (Form ähnlich wie bei BOHM 1937, Taf. 23, 15).

Objekt 20 (Fläche 19)

Nur einen Meter östlich von Objekt 11, wurde eine unregelmäßig ovale, dunkelbraune Verfärbung mit einer Größe von 0,60 zu 0,80 m freigelegt. Im Profil erwies sich die Verfärbung als muldenförmig eingetiefte Grube mit unregelmäßiger Sohle. Die tiefste Stelle der Grube lag rund 0,35 m unterhalb der Unterkante des Mutterbodens, die ursprüngliche Tiefe dürfte daher rund 0,60 m betragen haben.

Innerhalb der Grube wurden 13 Flintabschläge, 25 kleine, unverzierte Wandungsscherben, davon mehrere mit gerauhter Oberfläche, 6 Stückchen verziegelter Lehm sowie eine größere Randscherbe geborgen, die zu einem Schalenfragment aus dem in 60 m Entfernung liegenden Objekt 15 gehört.

Aufgrund der Funde ist die Grube ohne Zweifel in die jüngere Bronzezeit zu datieren.

2.3 Nicht eindeutig datierbare Befunde

2.3.1 Gruben

Objekt 1 (Fläche 9)

In einer Tiefe von 0,25 m über dem Grabungsnulppunkt wurde eine dunkelbraun-schwarze Verfärbung von ovaler Form sichtbar, deren südlicher Teil nicht ganz erfaßt werden konnte. Die größte Breite des

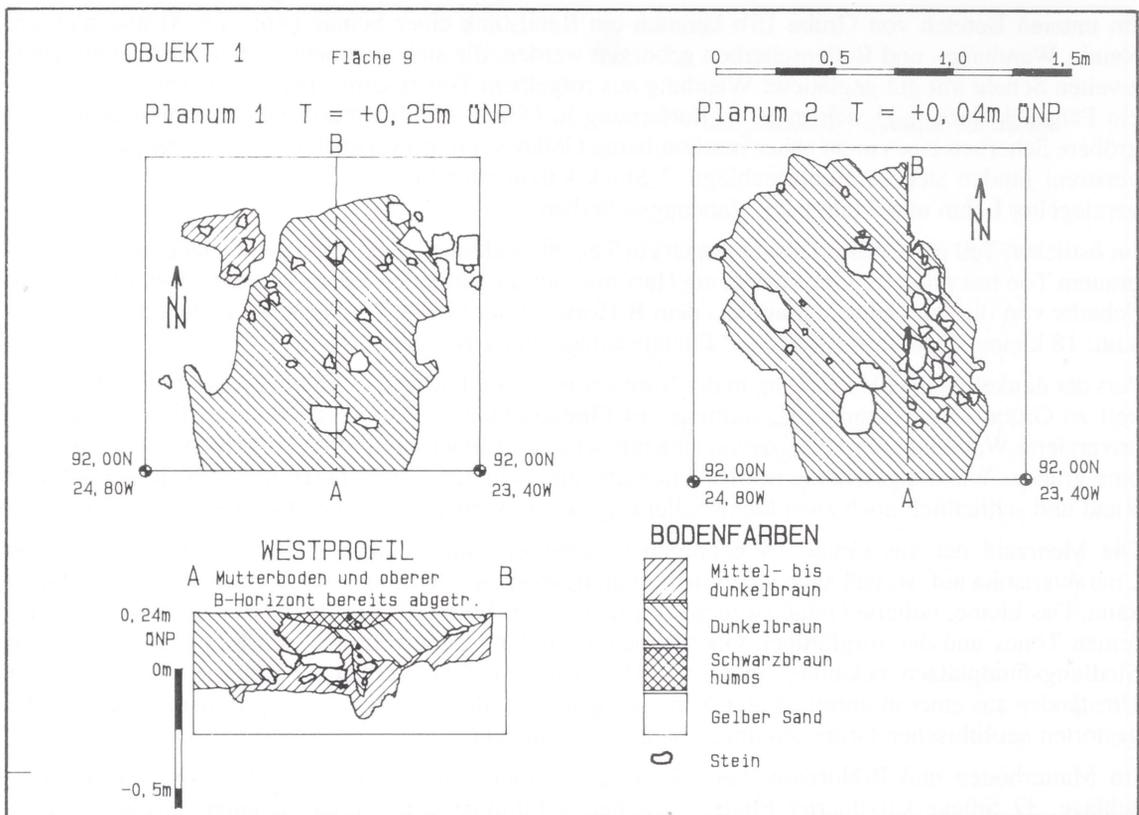


Abb. 12 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.

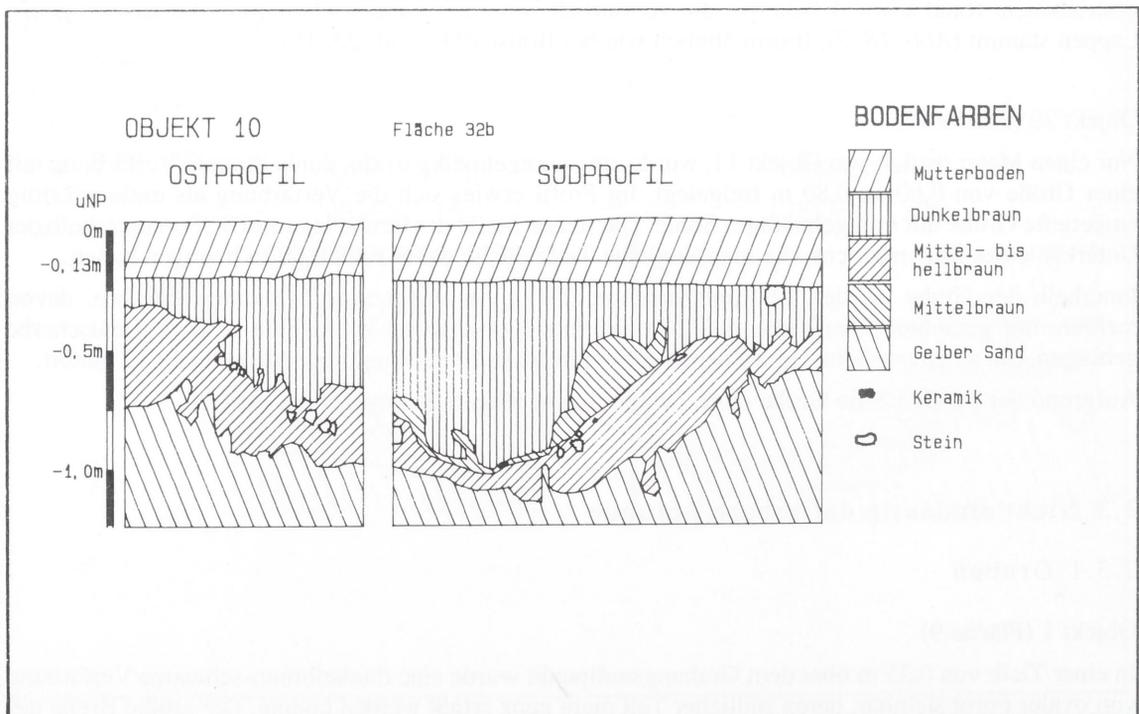


Abb. 13 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.

Objektes betrug 0,85 m, die (erfaßte) Länge 0,95 m. Die Verfärbung reichte 0,50 m in den gewachsenen Boden, die Wände verliefen nahezu senkrecht, der Boden war relativ unregelmäßig (vgl. *Abb. 12*).

Innerhalb der Grube wurden mehrfach Anhäufungen von Steinen beobachtet, die jedoch keine systematische Anordnung erkennen ließen. Darüber hinaus wurden nur wenige Funde in der Grube geborgen, die sich für eine Datierung nicht eignen: 10 kleine Flintabschläge, vereinzelt kalzinierter Flint, 8 kleine, unverzierte Scherben sowie einige winzige verbrannte Knochenreste. Allerdings wurden im verbräunten Boden und im Mutterboden der Fläche 9 neben 63 Flintabschlägen, 25 Stücken kalzinierten Flints und einem Kratzer 55 Scherben gefunden, darunter mehrere mit gerauhter Oberfläche, ferner sehr dickwandige Scherben mit roter Außen- und schwarzer Innenseite und schließlich eine mit Fingernagelzier auf dem Rand (*Abb. 17, 8*), die zum größten Teil aus dem durch den Pflug zerstörten Bereich der Grube stammen dürften.

Die Grube dürfte nicht in erster Linie zur Beseitigung von anorganischen Siedlungsabfällen gedient haben, vielmehr erscheint es so, als seien Keramik und Steingeräte zufällig beim Verfüllen der Grube (mit organischen Abfällen?) hineingelangt. Befunde, die auf eine primäre Funktion der Grube schließen lassen, liegen nicht vor, aufgrund der recht sorgfältigen Anlage mit beinahe senkrechten Grubenwänden wird aber wohl an eine Vorratsgrube o. ä. zu denken sein.

Objekt 10 (Fläche 32h)

In Fläche 32h wurde eine dunkelbraune bis schwarzbraune Verfärbung angeschnitten, die sich im Profil als nahezu senkrecht eingetieft Grube abzeichnete. Sie war bis zu 0,75 m tief in den gewachsenen Boden eingegraben worden, rechnen wir den Mutterboden hinzu, so dürfte die ursprüngliche Tiefe mehr als 1,00 m betragen haben (*Abb. 13*).

Aus der Grube konnten nur sehr wenige Fundstücke geborgen werden, nämlich lediglich 4 kleine Scherben, wovon 3 mit Tiefstich verziert waren. Zumindest zwei davon weisen kaum Verwitterungsspuren auf (*Abb. 20, 1*), werden also nicht, wie viele bereits angeführte neolithische Scherben, längere Zeit an der Oberfläche gelegen haben. Dies könnte für ein neolithisches Alter von Grube 10 sprechen, allerdings ist bei der geringen Größe der Scherben auch nicht auszuschließen, daß sie relativ schnell, z. B. von Tieren, in den Boden eingewühlt wurden und beim Bodenaushub in eine jüngere Grube gerieten. Die auffallend intensive Färbung der betreffenden Grube wie auch deren sorgfältige Anlage und große Tiefe sprechen dafür, daß hierin in erster Linie organisches Material gelagert wurde und weisen sie somit als Abfall- und/oder Vorratsgrube aus.

Im Gegensatz zum ungestörten Grubenbereich stammen aus Mutterboden und B-Horizont der betreffenden Ausgrabungsfläche (Fläche 32h) sehr viele Fundstücke: Über 70 Flintabschläge, 5 Kratzer, ein Flintartefakt mit einer scharf retuschierten Seitenkante (Messer), 11 Stücke kalziniertes Flint und ca. 70 Scherben, darunter eine Randscherbe mit schlicht gerundetem Rand, mehrere Bruchstücke von Gefäßumbrüchen, einige Stücke mit schwarzer Innen- und roter Außenseite sowie eine Scherbe mit stark verwitterter Tiefstichverzierung.

Objekt 13 (Fläche 3)

Am Südrand von Fläche 3 wurde eine dunkelbraune Verfärbung angeschnitten, die sich im Planum erst im unteren Bereich des B-Horizontes abgrenzen ließ. Der ausgegrabene Teil hatte eine Ausdehnung von gut 0,50 m in Richtung O-W und zwischen 0,4 und 0,6 m in Richtung N-S.

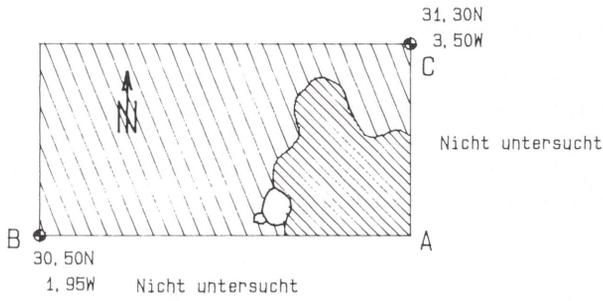
Im Profilschnitt erwies sich Objekt 13 als eine muldenförmig eingetieft Grube; der tiefste Punkt der teilweise ebenen Sohle lag 0,50 m unterhalb der Unterkante des Mutterbodens, der hier eine Mächtigkeit von 0,30 m aufwies (*Abb. 14*).

Die Grube wird etwa zu einem Drittel oder bis zur Hälfte erfaßt worden sein, aufgrund der Gefährdung des Baumbestandes konnte sie nicht vollständig freigelegt werden.



Planum T= -0,50m uNP

OBJEKT 13 Fläche 3



BODENFARBEN



OSTPROFIL

SÜDPROFIL

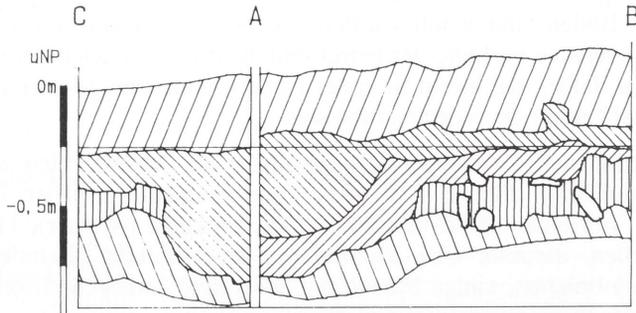


Abb. 14 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.

Aus der Grube stammen nur sehr wenige Funde, es handelt sich um: 10 kleine, unverzierte Wandungsscherben, 2 Stücke kalzinierter Flint, 1 kleine querschneidige Pfeilspitze, 1 Flintabschlag und kleine Überreste verbrannter Knochen.

Eine Datierung der Grube kann nicht vorgenommen werden, aufgrund der aufgefundenen kleinen Pfeilspitze kann ein neolithisches Alter zwar erwogen, aber nicht abgesichert werden.

Im Mutterboden und im B-Horizont der Fläche 3 konnten folgende Funde geborgen werden: Über 150, zum Teil sehr kleine Wandungsscherben, ein Gefäßhenkel, 1 kleine Randscherbe mit schlicht gerundetem Rand, 2 verwitterte (mit Tiefstich?) verzierte Scherben (*Abb. 17, 5*); ferner 90 Flintabschläge, z. T. mit Kantenretusche, selten auch mit angefangener Flächenretusche, 1 Klingensbruchstück, 1 Kernstein (?) und 90 Stücke kalzinierter Flint, darunter eine Querschneide (*Abb. 17, 5*).

Objekt 17 (Fläche 1, 14, 17)

Nur wenige Zentimeter östlich der Grube Nr. 16 (s. o.) wurde eine unregelmäßige Verfärbung freigelegt, die innerhalb des B-Horizontes eine Ausdehnung von etwa 1,90 m in Richtung N-S und 1,00 m in Richtung O-W hatte.

Die Sohle des Objektes war, bis auf eine kleine Unebenheit, relativ eben und lag knapp 0,80 m unterhalb der Unterkante des Mutterbodens, der hier gut 0,30 m mächtig war. Die ursprüngliche Tiefe lag daher bei rund 1,10 m.

Bei diesem als Grube anzusprechenden Objekt wurden verschiedene Besonderheiten beobachtet, die eine Interpretation erschwerten:

Zunächst war auffällig, daß zwei der Seitenwände nahezu senkrecht in den gewachsenen Boden eingetieft worden waren (vgl. *Abb. 5*), während die Wände der Grube an der Nord- und an der Südseite einen schrägen Verlauf hatten.

Es konnte ferner festgestellt werden, daß die Füllung der Grube uneinheitlich war; es ließen sich im Planum, besonders aber im Ostprofil drei verschieden farbige Einfüllungen erkennen, die jedoch nicht in horizontaler Schichtung übereinander, sondern mehr oder weniger nebeneinander lagen. Es wäre denkbar, daß die Wände der Grube zum Teil einbrachen, als die Grube noch nicht verfüllt war, oder aber, daß spätere Eingrabungen in der bereits verfüllten Grube vorgenommen wurden, genau ließ sich dies aus dem Befund heraus nicht mehr klären.

Im unteren Drittel der Grube tauchte an deren Westrand schließlich eine rundliche, schwarzgraue, mit winzigen Holzkohleflittern durchsetzte Verfärbung mit rund 0,20 m Durchmesser auf, die sich im Profil noch gut 0,15 m weiter verfolgen ließ und sich allmählich verjüngte (*Abb. 5*).

Die Vermutung, es könne sich hierbei um einen (vergangenen) Pfosten handeln, der durch die Anlage einer weiteren Grube gewissermaßen gekappt wurde, ließ sich nicht weiter erhärten, da es nicht möglich war, getrennte Eingrabungen nachzuweisen.

Weitere Verfärbungen, die auf einen Pfostenbau in diesem Bereich hindeuten könnten, fanden sich nicht, so daß die Interpretation als Pfosten zwar wahrscheinlich, aber nicht gesichert ist.

Aus dem oberen Teil der Grube (Grenzbereich zum B-Horizont) stammen 7 sehr kleine unverzierte Wandungsscherben, 2 Stücke kalzinierter Flint und 1 Flintabschlag. Aus den tieferen Bereichen der Grube wurden lediglich 3 kleine unverzierte Wandungsscherben, 1 Flintabschlag, 1 kleines Stückchen verziegelter Lehm, 1 kleine Randscherbe mit senkrecht verlaufender, flacher Leiste (*Abb. 17, 2*) sowie ein in zwei Teile zerbrochenes Stück Sandstein, das möglicherweise als Glätt- oder Schleifstein diente, geborgen. Eine Datierung der Grube kann anhand dieser Fundstücke nicht vorgenommen werden.

Sowohl die große Tiefe und die sorgfältige Anlage der Grube als auch die sehr geringe Anzahl von Funden daraus lassen in erster Linie an eine Grube zur Aufbewahrung, vielleicht von Vorräten, denken, die später mit organischen Abfällen, zwischen die auch kleinere Artefakte gerieten, verfüllt wurde.

Objekt 18 (Fläche 14)

In der Südwestecke von Fläche 14 wurde eine länglich ovale Verfärbung angeschnitten, mit einer (erfaßten) Länge von 1,80 m und einer Breite von rund 1,00 m.

Während das Objekt nach Westen hin allmählich muldenförmig auslief, wird es, nach Ausweis der Plana und Profile, im Süden noch etwas über die ausgegrabene Fläche hinausgereicht haben. Die tiefste Stelle des als Grube zu bezeichnenden Objektes lag am Südprofil. Die Grube war dort über eine Tiefe von 0,90 m zu verfolgen, rechnet man den Mutterbodenauftrag von rund 0,25 m hinzu, so lag die ursprüngliche Tiefe der Grube bei 1,15 m (*Abb. 15*).

Während die östliche Grubenwandung nahezu senkrecht in den gewachsenen Boden reichte, war bei den anderen Profilen ein allmähliches Ansteigen der Grubenwandung festzustellen. Unterhalb des Mutterbodens war in Teilbereichen der Fläche eine neuzeitliche Eingrabung in Form eines Gräbchens zu beobachten, der die Grube schnitt. (Der Verlauf dieses Gräbchens konnte in den Flächen 4, 8 und 18 verfolgt werden.)

Innerhalb der Grube wurden auffallend viele, zumeist kleine Fundstücke (unter 2 cm Durchmesser) geborgen. Es handelt sich um: 111 Flintabschläge, 5 Kratzer (*Abb. 18, 3*), 63 Stücke kalzinierter Flint, 68 unverzierte Wandungsscherben, 18 Stücke verzielter Lehm, kalzinierte Knochenstückchen, 1 Querschneide (*Abb. 18, 3*), 2 Klingenbruchstücke, 1 Kernstein und 2 Abschläge mit herausgearbeiteter Spitze. Ferner fanden sich 6 Randscherben, davon 3 mit gerade abgestrichenem Rand (*Abb. 18, 3*), eine ungewöhnlich dickwandige mit gerundetem Rand, eine mit nach außen umbiegender und eine mit schlicht gerundetem Rand sowie eine Rand- und eine Wandungsscherbe mit sehr verwitterter Tiefstichverzierung (*Abb. 18, 3*). Die Funde lagen verstreut im ganzen Grubenbereich, Konzentrationen waren nicht vorhanden.

Eine Datierung der Grube kann nicht vorgenommen werden, da alle Keramikscherben den Eindruck erwecken, als hätten sie längere Zeit an der Oberfläche gelegen, bevor sie in die Grube hineingerieten. Eindeutig der jüngeren Bronzezeit zuweisbare Fundstücke liegen nicht vor, so daß ein neolithisches Alter nicht ausgeschlossen werden kann.

Die Größe und Anlage der Grube und die Beschaffenheit der Fundstücke sprechen dafür, daß die Grube nach ihrer primären Nutzung, etwa als Vorratsgrube, mit Boden aus der Umgebung und/oder organischen Abfällen allmählich verfüllt wurde, wobei zahlreiche kleinere Artefakte mit hineingelangen.

Objekt 19 (Fläche 14)

Im Ostteil von Fläche 14 lag eine weitere, unregelmäßig rundliche, dunkelbraune Verfärbung von etwa 0,70 m Länge und 0,40 m Breite. Im Profil erwies sich das Objekt als eine flache, muldenförmige Grube, deren tiefster Punkt nur 0,10 m unterhalb des Planums, in der sie zuerst als abgrenzbare Verfärbung erschien, lag.

Innerhalb der Grube konnten 18 unverzierte Wandungsscherben, 2 kleine Randscherben, davon eine mit gerade abgestrichenem, die andere mit gerundetem Rand, 7 Flintabschläge und 1 Stück kalzinierter Flint geborgen werden.

Dieser Befund einer flachen, muldenförmig eingetieften Grube entspricht demjenigen von Grube 16 in Fläche 1. Eine ebensolche Grube war auch für Fläche 41 vermutet worden. Eine Datierung der Grube 19 anhand der Fundstücke ist nicht möglich.

2.3.2 Feuerstelle

Objekt 12 (Fläche 13)

Im Südteil von Fläche 13 wurde innerhalb des B-Horizontes eine unregelmäßig ovale Verfärbung von rund 1,30 m Länge und 0,90 m Breite freigelegt (der äußerste südliche Teil wurde nicht erfaßt).

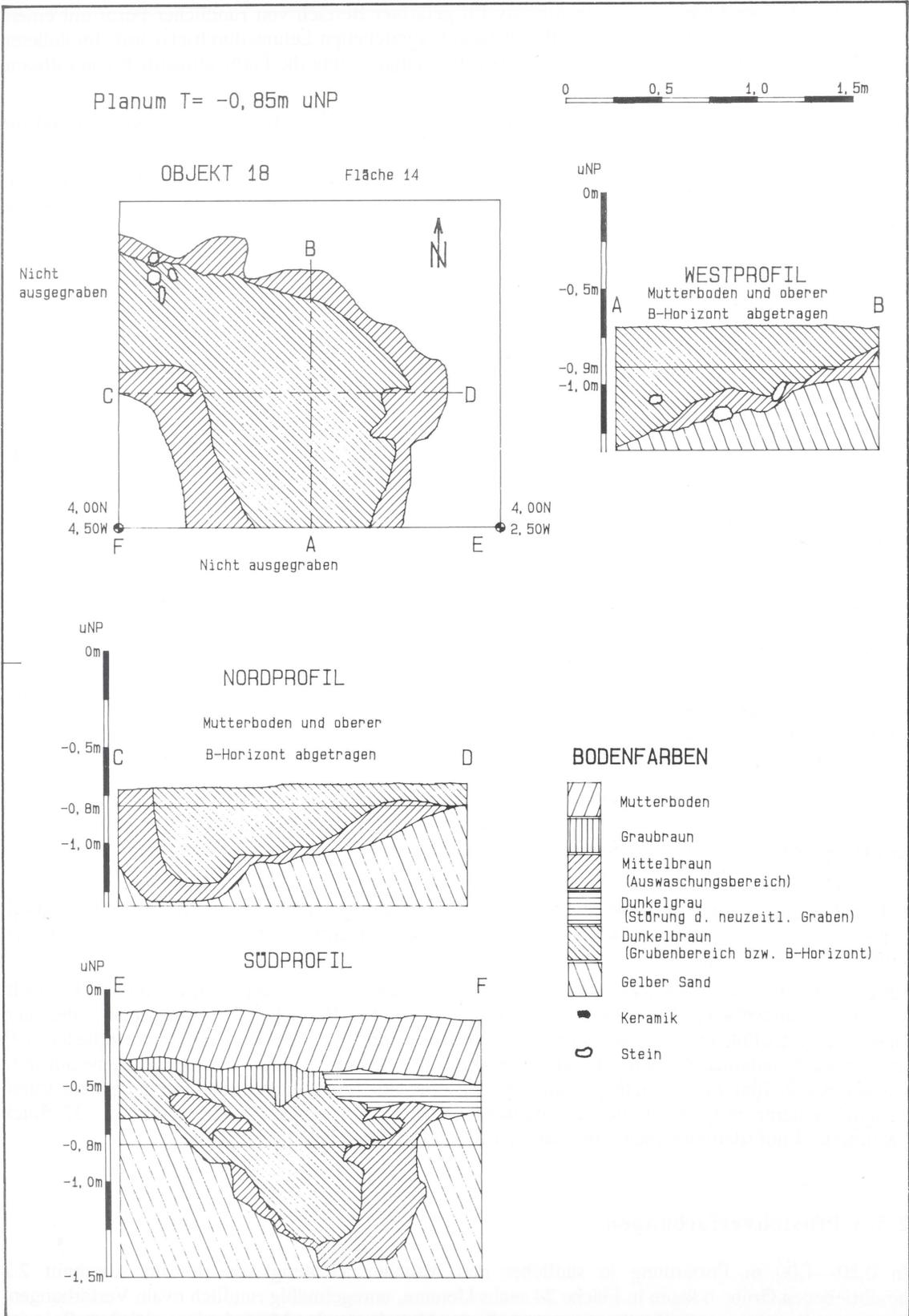


Abb. 15 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.

Im Zentrum dieses Objektes lag ein intensiv rot gefärbter Bereich von rundlicher Form mit einem Durchmesser von ca. 0,60 m, der mit Bruchstücken verziegelten Lehms durchsetzt war. Im äußeren Teil der Verfärbung, der diesen Bereich kranzförmig umgab, ging die Farbe allmählich von rotbraun zu einem humosen braun über.

Beim Abtiefen des Planums hellte sich der zentrale Teil der Verfärbung immer mehr auf und die Bruchstücke verziegelten Lehms wurden seltener und kleiner.

Etwa 0,20 m unterhalb des oben beschriebenen Planums war im Zentalbereich nur noch eine schwache Rotfärbung des Sandes feststellbar, während sich nun nördlich und südlich davon zwei humosbraune Verfärbungen unregelmäßiger Form deutlich abhoben. Auch diese beiden Verfärbungen verjüngten sich jedoch sehr rasch und waren 0,15 m tiefer nur noch als Auswaschungen zu erfassen.

Die Beobachtungen wurden durch zahlreiche Tiergänge in diesem Bereich sowie aufgrund der Tatsache, daß sich die Verfärbungen zum größten Teil noch im B-Horizont befanden, sehr erschwert.

Innerhalb des Objektes wurden lediglich 9 kleine, unverzierte Wandungsscherben und 9 Flintstücke geborgen, die bis auf eine Ausnahme kalziniert, z. T. extrem stark ausgeglüht, waren. Holzkohle war nur in ganz geringen Mengen vorhanden.

Die Bruchstücke verziegelten Lehms hatten in der Regel Durchmesser von 2—3 cm und Dicken von 1—2 cm, daß größte Exemplar war 5 cm zu 6 cm groß und 1,5 cm dick. Vereinzelt konnten Abdrücke von größeren Holzschichten daran beobachtet werden, besonders auffällig war aber, daß zumindest bei den größeren Bruchstücken eine Seite immer flach und relativ glatt war.

Es ist zu vermuten, daß es sich bei der zentralen rötlichen Verfärbung um die Überreste eines einfachen Töpferofens gehandelt hat, bei dem um eine flache Grube herum eine kreisförmige Mauer aus lehmigem Ton (vgl. HOFMANN 1982, 124f.) oder gar eine Lehmkuppel existiert hat (vgl. LÜDTKE 1981, bes. 90ff.).

Nach dem letzten Brennvorgang müßten das Brenngut, vor allem aber die Reste des Brennstoffes sehr sorgfältig entfernt worden sein, da sich sonst eine Holzkohleschicht hätte nachweisen lassen müssen, wie dies bei anderenorts ausgegrabenen Ofenresten die Regel ist (vgl. z. B. HINGST 1974, 68ff. und LÜDTKE 1981, 85ff.). B. Sielmann führte jedoch auch Beispiele von Öfen mit sehr dünnen Aschenschichten an und hält die Entfernung der Holz- und Aschenreste aus feuerungstechnischen Gründen für sinnvoll (SIELMANN 1973, 68).

Ob die beiden nördlich und südlich gelegenen humosen Verfärbungen von Bliedersdorf mit der Ofenanlage in Zusammenhang stehen, konnte bei den schwierigen Bodenverhältnissen nicht eindeutig geklärt werden, es ist nicht mit hundertprozentiger Sicherheit auszuschließen, daß hier lediglich Überreste eines Tierbaus vorliegen.

Die Vermutung, es könne sich um Reste von separaten Feuerungskammern eines liegenden Ofens (vgl. LÜDTKE 1981, 88) gehandelt haben, liegt zwar nahe, dagegen spricht jedoch das Fehlen verziegelten Lehms und von Holzkohle, d. h. jeglicher Brandspuren, in diesem Bereich.

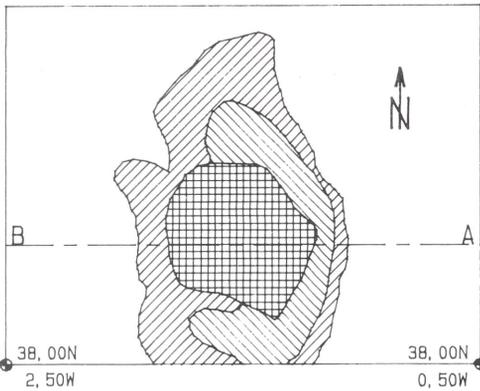
Eine Datierung des Objektes konnte aufgrund fehlender charakteristischer Fundstücke nicht vorgenommen werden. Aus dem der Anlage benachbarten Bereich, d. h. aus Mutterboden und Braunboden der Fläche 13, stammen ebenfalls nur Funde, die eine klare Datierung nicht zuließen: 193 unverzierte Wandungsscherben, 8 Randscherben, davon eine mit gerade abgestrichenem, eine mit spitz auslaufendem, fünf mit schlicht gerundetem und eine mit leicht nach außen umbiegender Rand, 1 kleine Scherbe mit verwitterter Tiefstichzier (*Abb. 18, 1*); ferner 75 Flintabschläge, 37 Stück kalziniertes Flint (darunter auch Abschläge), 4 Kratzer und verziegelter Lehm.

2.3.3 Pfostenverfärbungen

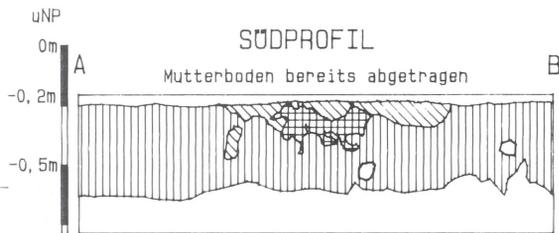
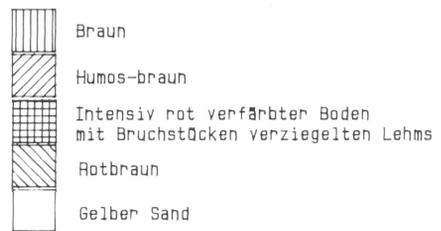
In 0,20—1,00 m Entfernung in südlicher und östlicher Richtung von der im Abschnitt 2.2 beschriebenen Grube 6 lagen in Fläche 24 sechs kleinere, unregelmäßig rundlich ovale Verfärbungen. Sie waren bereits wenige Zentimeter unterhalb der Unterkante des Mutterbodens sichtbar. Bei vier

OBJEKT 12 Fläche 13

Planum 1 T = -0,27m uNP



BODENFARBEN



Planum 2 T = -0,54m uNP

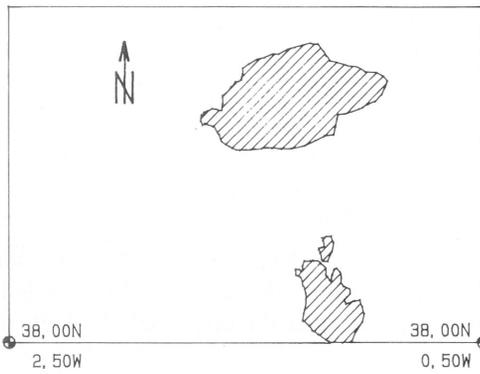


Abb. 16 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.

dieser Verfärbungen (P 1—4) kann es sich um Pfostenlöcher gehandelt haben, die Befunde sind jedoch nicht ganz eindeutig (vgl. *Abb. 9*).

Bei P 1 handelte es sich um ein grauschwarzes, ovales Objekt von 0,45 zu 0,30 m Umfang, offensichtlich im oberen Bereich durch den Pflug verzogen. Auch im Profil erschien das Objekt gestört, es handelte sich um eine trichterförmige Verfärbung mit einem oberen Durchmesser von 0,30 m und 0,12 m Tiefe, an deren Westende sich eine muldenförmige Verfärbung von knapp 0,20 m Breite und 0,06 m Tiefe anschloß (vgl. *Abb. 9*).

P 2 hatte einen Umfang von 0,27 zu 0,40 m, im Profil erwies es sich als gut abgrenzbare, muldenförmige Verfärbung von 0,11 m Tiefe.

Bei P 3 handelte es sich um eine rundliche Verfärbung mit nur 0,10 m Durchmesser, im Schnitt war sie muldenförmig und lediglich 0,04 m tief. Hierbei kann es sich, wenn überhaupt, also nur um einen sehr kleinen Pfosten bzw. ein „Staakenloch“ gehandelt haben.

Die Verfärbung P 4 war 0,30 zu 0,45 m groß, im Profil ebenfalls muldenförmig und 0,11 m tief.

Inclusive Mutterboden und bereits abgetragenen B-Horizont hätten die Verfärbungen P 1, 2 und 4 jeweils eine Tiefe von rund 0,45 m gehabt. Diese 3 Objekte lassen zwar theoretisch die Rekonstruktion einer Hausecke mit einem Abstand der Pfosten von je 1,60 m zu, wobei zwischen P 2 und P 4 noch ein Staaken (P 3) gestanden hätte, jedoch konnten in der Verlängerung beider Achsen keinerlei pfostenlochartige Verfärbungen festgestellt werden. Die Existenz eines Hauses bzw. einer Hausecke an dieser Stelle konnte somit nicht sicher nachgewiesen werden, zumal die Befunde im einzelnen unklar waren und nicht mit Sicherheit als Pfostenlochverfärbungen anzusehen sind.

In den benachbarten Flächen 38 und 43 wurden innerhalb des auffällig steinigten Bodens mehrere Verfärbungen freigelegt, bei denen es sich um Pfostenlöcher handeln könnte.

In Fläche 43 wurde eine rundlich-ovale Verfärbung mit einem Durchmesser von etwa 0,25 m freigelegt (P5). Im Profilschnitt war zu erkennen, daß die eine Seite nahezu senkrecht, die andere schräg nach innen verlief, so daß der untere Abschluß spitzwinklig verlief. Die Tiefe betrug 0,20 m, rechnet man den Mutterbodenauftrag hinzu, so würde das Pfostenloch ursprünglich eine Tiefe von knapp 0,50 m gehabt haben.

Eine zweite Verfärbung in Fläche 43 (P 6) war in der Aufsicht von unregelmäßig rundlicher Form, vermutlich durch den Pflug verzogen; der Durchmesser betrug rund 0,30 m. Im Profilschnitt verliefen beide Seiten nahezu senkrecht, allerdings reichte die östliche Seite etwas tiefer, so daß die Sohle leicht schräg verlief. Die größte erfaßte Tiefe betrug 0,21 m, inclusive Mutterboden hätte also auch dieses Pfostenloch eine Tiefe von ca. 0,50 m gehabt.

In der Südostecke von Fläche 38 lag eine Verfärbung von unregelmäßig ovaler Form, offensichtlich vom Pflug verzogen, mit einer Ausdehnung von 0,50 zu 0,30 m (P 7). Hier war im Profilschnitt zu beobachten, daß eine Seite nahezu senkrecht, die andere schräg eingetieft war, die Sohle war jedoch annähernd eben. Die Verfärbung ließ sich im Profil über eine Tiefe von 0,18 m verfolgen, inclusive Mutterboden wäre für das vermeintliche Pfostenloch eine Tiefe von rund 0,43 m zu veranschlagen.

Zwei weitere unregelmäßig rundliche Verfärbungen von 0,25 bzw. 0,30 m Durchmesser lagen am Westrand der Fläche 38. Beide waren im Profil muldenförmig, die kleinere (P 8) war lediglich über eine Tiefe von 0,08 m, die größere (P 9) über 0,14 m zu verfolgen, die ursprüngliche Tiefe dürfte daher nur bei 0,35 bzw. knapp 0,30 m gelegen haben.

Auf dem Gesamtplan (*Abb. 3*) ist zu erkennen, daß die Verfärbungen P 5 und P 6 in Fläche 43 sowie die Verfärbung P 7 in der Südostecke von Fläche 38 und die größere der beiden Verfärbungen am Westrand dieser Fläche — P 9 — ein Rechteck mit einer Länge von 4,00 m und einer Breite von 2,00 m bilden. Die Abstände zwischen den einzelnen Pfosten wären also relativ groß, wobei nicht auszuschließen ist, daß zwischen den größeren Pfosten noch kleinere, aufgrund ihrer geringen Eintiefung nicht mehr nachweisbare Pfosten zur Stabilisierung der Konstruktion gestanden hätten. In der Verlängerung der Achsen ließen sich keine weiteren Pfostenverfärbungen nachweisen, es kann sich also, wenn überhaupt (die Interpretation der einzelnen Befunde als Pfostenlöcher ist aufgrund der geringen Tiefen und der wenig markanten Formen zweifelhaft), nur um ein sehr kleines Gebäude

gehandelt haben. Aufgrund der geringen Abmessungen und der Lage im Wirtschaftsbereich der Siedlung wäre eher an eine Nutzung zur oberirdischen Vorratshaltung (Speicher) als an ein Wohnhaus zu denken.

Die an den Profilschnitten von P 5, 7 und 8 beobachteten Auffälligkeiten könnten auf eine leichte Schrägstellung aller drei Pfosten nach Süden hinweisen, sind aber vermutlich auf die durch den Pflug verursachten Bodenbewegungen zurückzuführen.

Auch in Fläche 29 wurden mehrere Verfärbungen freigelegt, die den Verdacht auf Pfostenlöcher nahelegten.

Sie waren alle erst in beträchtlicher Tiefe unterhalb der Unterkante des Mutterbodens erkennbar, da die Verbraunung des B-Horizontes hier sehr stark ausgeprägt war.

Nur zwei der Verfärbungen — P 10 und P 11 — erwiesen sich auch in den Profilschnitten als regelmäßige Verfärbungen und waren von nennenswerter Tiefe.

Bei P 10 handelte es sich um eine im Planum annähernd quadratische Verfärbung mit 0,22 m Durchmesser, die ein mulden- bis trichterförmiges Profil besaß und über eine Tiefe von 0,13 m beobachtet werden konnte. Zuzüglich Mutterboden und bereits abgetragenen B-Horizont ergäbe sich eine Tiefe von rund 0,50 m.

P 11 war im oberen Bereich stark gestört, in einem etwas tiefer angelegten Planum konnte eine ovale Verfärbung von 0,20 zu 0,28 m Ausdehnung erfaßt werden. Das Profil war muldenförmig und reichte 0,14 m tief. Auch hier ließe sich eine ursprüngliche Tiefe von etwa 0,50 m rekonstruieren.

Zwei weitere Pfostenverfärbungen wurden bereits im Zusammenhang mit den in unmittelbarer Nähe liegenden Gruben (Objekte 11 und 17) besprochen.

3. Ergebnisse

Bei der Ausgrabung von Teilen des neolithisch-jungbronzezeitlichen Fundplatzes von Bliedersdorf konnten insgesamt 20 Gruben, 13 Pfostenverfärbungen und 1 Feuerstellenrest freigelegt werden. Sämtliche Befunde waren durch die langjährige Nutzung des Geländes als Ackerfläche in den oberen Bereichen bereits gestört, ferner ist davon auszugehen, daß weniger tief eingegrabene Objekte bereits vollständig vernichtet worden sind. Dennoch konnte durch die Ausgrabung eine Reihe interessanter Befunde erfaßt werden, die sonst im Laufe der Jahre nach und nach völlig zerstört worden wären. Lediglich 2 Gruben (Objekte 14 und 16) sowie ein fundreicher Bereich in Fläche 41 konnten aufgrund des darin geborgenen Fundmaterials in die neolithische Besiedlungsphase datiert und der Trichterbecherkultur zugeordnet werden. Diese Gruben zeichneten sich durch ihre geringe Tiefe und das muldenförmige Profil aus. Während sich Grube Nr. 16 auch im B-Horizont recht gut abzeichnete, waren die anderen beiden selbst im C-Horizont kaum sichtbar.

Unter den neolithischen Funden sind besonders das Bruchstück einer Kragenflasche und die Tonscheibenreste bemerkenswert, die eine Einordnung der Grube 16 in das ausgehende Frühneolithikum bzw. in den Beginn des Mittelneolithikums ermöglichen.

Während sich die meisten mit Tiefstich verzierten Scherben des Bliedersdorfer Fundplatzes aufgrund ihres fragmentarischen Zustandes keiner bestimmten Phase des Mittelneolithikums zuordnen lassen, gehören zwei Randscherben aus Fläche 24 mit großer Wahrscheinlichkeit zu einer Amphore vom Typ 2 (vgl. NELSON 1988, 29f.) und damit in die Phase III/IV des Mittelneolithikums (vgl. NELSON 1988, 117ff.). Wir müssen daher entweder mit einer mindestens zweiphasigen neolithischen Besiedlung des Platzes oder aber mit einer sehr langandauernden Besiedlung innerhalb der Trichterbecherkultur rechnen.

Neben einer Reihe weiterer Funde der TBK (Fragmente von fransenverzierten Trichterbechern, querschneidige Pfeilspitzen, Flintbeilbruchstücke und andere Flintgeräte aus verschiedenen Flächen, z. T. auch aus Gruben und als Streufund eine gerauhte Flintkugel), die sich innerhalb der TBK zeitlich nicht genauer fixieren lassen, fand sich in Fläche 31 eine gestielte Pfeilspitze, die dem ausgehenden

Neolithikum angehört (*Abb. 19, 8*). Ein als Streufund geborgenes Flintmeißelbruchstück (*Abb. 37, 5*) läßt sich lediglich dem Neolithikum zuordnen.

Es ließ sich kein Indiz dafür finden, daß eine oder mehrere Pfostenlochverfärbungen in die neolithischen Besiedlungsphase des Fundplatzes gehören.

Der jüngeren Bronzezeit konnten anhand des geborgenen Fundmaterials 11 Gruben zugeordnet werden, mit einiger Wahrscheinlichkeit gehören auch die Pfostenverfärbungen 1—4 und dasjenige, welches in unmittelbarer Nähe von Grube 11 freigelegt wurde, in diese Zeit. Abgesehen von zwei Ausnahmen lagen die Größen der jungbronzezeitlichen Gruben zwischen ca. 1,00 m zu 1,00 m und 2,00 m zu 2,50 m; die Tiefe betrug zwischen ca. 0,30 m und 0,65 m (ohne Mutterboden). Das Profil der Gruben war mulden- bis kastenförmig. Die Anzahl der Keramik- und Flintfunde aus den Gruben war sehr unterschiedlich hoch; obwohl im einzelnen nicht beweisbar, wird doch die Mehrzahl der Gruben zunächst als Vorratsgruben gedient haben, die später mit Abfall verfüllt wurden.

Besonders bemerkenswert ist die große Grube 11 mit einer Größe von 5,50 m zu 3,60 m bzw. 1,50 m, aus der eine ungewöhnlich hohe Zahl von Funden geborgen wurde, darunter auch eine Reihe von fast vollständigen oder doch weitgehend rekonstruierbaren Gefäßen. Hier wären in erster Linie die Lappenschale mit Fingertupfenzier (Gefäß Nr. 32) sowie weitere Lappenschalenfragmente zu erwähnen. Aus Grube 11 stammen ferner Reste großer Vorratsgefäße mit z. T. aufgerauhter Wandung, aber auch zahlreiche Fragmente feiner und feinsten Keramikware, darunter vor allem Schalen und Kegelhalsgefäße.

Die Gefäßreste aus den übrigen jungbronzezeitlichen Gruben bilden eine Ergänzung zum Formenschatz aus Grube 11; erwähnenswert sind u. a. zwei Doppelkoni mit sehr feiner Wandung aus den Gruben Nr. 7 und 8 (*Abb. 22*).

4. Katalog

Fläche 1

Objekt 16, 17 (s. Text)

Mutterboden und B-Horizont:

215 Flintabschläge, z. T. mit Retuschen, 103 St. kalz. Flint, 7 Kratzer, 40 St. verziegelter Lehm, 338 unverz. Wandungsscherben, 1 Abschlag von einem geschliffenen Beil, 2 Kernsteine, 1 Schlagstein aus Flint, 1 Schlag- oder Klopstein aus kalz. Flint (*Abb. 17, 3*), 1 Querschneide (*Abb. 17, 3*), 2 kleine schlanke und 1 etwas größeres Flintklingenbruchstück, 1 Flintstück mit herausgearbeiteter Spitze, 4 kleine Splitter gebr. Knochen, 1 größerer, flacher, durch Feuereinwirkung verfärbter Granit, 1 kl. Stückchen Rötöl (?), 7 kleine Randscherben mit gerade abgestrichenem Rand, 6 mit schlicht gerundetem Rand, 1 mit nach innen einknickender Randpartie (*Abb. 17, 3*), 1 Randscherbe mit Knubbe (*Abb. 17, 3*), 1 Wandungsscherbe mit Leiste (*Abb. 17, 3*), 3 tiefstichverzierte Scherben (*Abb. 17, 3*), 1 Bodenscherbe, 1 Wandungsstück mit Bodenansatz, 1 kleiner Tonwulst.

Fläche 2

ohne Befund

21 Flintabschläge, 4 St. kalz. Flint, 1 Klingenbruchstück, 2 Abschläge mit angefangener Flächenretusche, 1 Abschlag von einem Felsgesteingerät (?), 1 Felsgesteinbruchstück mit auffällig flacher (geschliffener ?) Seite, 9 unverzierte Wandungsscher-

ben, 1 Scherbe mit flacher Riefenverzierung (*Abb. 17, 4*), kleine, gebrannte Knochensplitter.

Fläche 3

Objekt 13 (s. Text)

Fläche 4

neuzeitliches Gräbchen

69 Flintabschläge, 9 St. kalz. Flint, 1 Kratzer, 1 Abschlag mit angefangener Flächenretusche, 49 unverz. Wandungsscherben, mehrere völlig auseinandergebrochene Scherben.

Fläche 5

ohne Befund

4 Flintabschläge, 1 St. kalz. Flint, 1 Kratzer, 1 Bruchstück von einem geschliffenen Flintbeil mit nachträglicher Kantenretusche, 3 unverz. Wandungsscherben.

Fläche 6

Objekt 2 (s. Text)

Mutterboden und B-Horizont:

87 Flintabschläge, 17 St. kalz. Flint, 2 Flintklingen (davon eine mit feiner, die andere mit grober Kantenretusche) (*Abb. 17, 7*), 1 Abschlag mit angefangener Flächenretusche, 1 Kratzer (*Abb. 17, 7*), 1 bearbeitetes (?) Felsgesteinstück, 121 unverz. Wandungsscherben, 3 Randscherben mit gerade ab-

gestrichenem Rand (*Abb. 17, 7*), 1 mit schlicht gerundetem Rand.

Fläche 7

ohne Befund

39 Flintabschläge, 7 St. kalz. Flint, 25 unverz. Wandungsscherben, eine Randscherbe mit schlicht gerundetem Rand.

Fläche 8

neuzeitliches Gräbchen

38 Flintabschläge, 4 St. kalz. Flint, 4 Klingenbruchstücke (davon 2 mit feiner Kantenretusche), 2 Kratzer, 15 unverz. Wandungsscherben.

Fläche 9

Objekt 1 (s. Text)

Fläche 10

ohne Befund

46 Flintabschläge, 19 St. kalz. Flint (darunter 1 Abschlag), 120 unverz. Wandungsscherben, 1 Wandungsscherbe mit flacher Riefenzier, 1 Randscherbe mit Tupfenverzierung (*Abb. 17, 9*), 1 Scherbe mit Ansatz von 2 Durchbohrungen (Siebgefäß).

Fläche 11

ohne Befund

10 Flintabschläge, 7 St. kalz. Flint, 2 Klingenbruchst. mit feiner Kantenretusche (*Abb. 17, 10*), 4 Wandungsscherben, 1 kleine Randscherbe.

Fläche 12

ohne Befund

38 Flintabschläge, 20 St. kalz. Flint, 3 Klingenbruchst., z. T. mit Kantenretusche, 5 Wandungsscherben.

Fläche 13

Objekt 12 (s. Text)

Fläche 14

Objekt 17, Objekt 18 (s. Text)

Mutterboden und B-Horizont:

213 Flintabschläge, z. T. mit Retuschen, 11 Kratzer aus Abschlagen, 101 St. kalzinierter Flint, 1 Abschlag von einem geschliffenen Flintbeil, 4 Kernsteine, 2 Abschläge mit herausgearbeiteter Spitze, 2 St. kalzinierter Knochen, 17 St. verziegelter Lehm, 311 unverzierte Wandungsscherben, 4 Randscherben mit gerade abgestrichenem Rand, 3 mit schlicht gerundetem Rand (darunter 2 mit grobkörniger Magerung aus rotem Granit), 1 Henkelbruchstück

(*Abb. 18, 2*), 1 Wandungsscherbe mit 2 parallel laufenden Wülsten, 1 Randstück mit 3 parallel verlaufenden Rillen (*Abb. 18, 2*), 9 sehr verwitterte, tiefstichverzierte Scherben (*Abb. 18, 2*).

Fläche 15

Objekt 11

Aus Objekt 11 liegen folgende Gefäßreste vor:

1. Bruchstück eines doppelkonischen Gefäßes mit relativ weichem Umbruch, Oberfl. geglättet, aus rotbraunem bis graubraunem Ton, innen grau (*Abb. 23, 1*).

2. Fragment einer Tasse mit einem (erhaltenen) randständigen Bandhenkel, Rand gerade abgestrichen, Halsbereich geglättet, unterer Gefäßteil mit aufgerauhter Außenseite, Ton rot-/graubraun, Mddm.: 12 cm (*Abb. 23, 2*).

3. Fragment vom Umbruch eines doppelkonischen Gefäßes oder eines Kegelhalsgefäßes, Außenseite mit glattem Überzug, z. T. abgeplatzt, schwarzgrau, innen grau, Höhe des unteren Gefäßteils (bis zum Umbruch) ca. 6,5 cm (*Abb. 23, 3*).

4. Fragment einer schlichten Schale, Oberfläche geglättet, innen und außen Verstreichspuren sichtbar, brauner bis rötlichbrauner Ton, Mddm.: 28 cm (*Abb. 23, 4*).

5. Fragment eines Topfes mit ab unterhalb des Halses aufgerauhter Wandung, innen und am Hals geglättet, Rand gerade abgestrichen, gelbbrauner bis brauner Ton, Mddm.: 30 cm (*Abb. 24, 1*).

6. Fragment einer schlichten Schale mit randständigem Henkel, geglätteter Oberfläche, Verstreichspuren sichtbar, Rand gerade abgestrichen, aus braunem Ton, Mddm.: 24 cm (*Abb. 24, 3*).

7. Bruchstück vom Oberteil eines großen Topfes mit feinem, sandigen Schlickerüberzug, Rand gerade abgestrichen, Ton außen gelbgrau, innen schwarzgrau und geglättet, Mddm.: 21 cm (*Abb. 24, 2*).

8. Fragment einer kleinen Tasse mit randständigem Bandhenkel, Rand gerade abgestrichen, Wandung innen und außen geglättet, braungrauer Ton, Mddm.: 9 cm (*Abb. 25, 1*).

9. Fragment einer Schale aus grauschwarzem Ton, Wandung innen und außen geglättet, auf und oberhalb des Umbruchs verziert mit 3 horizontalen, umlaufenden Ritzlinien und darunter ansetzenden Fransen von ca. 2 cm Länge, darunter eine weitere horizontale Ritzlinie, Rand gerade abgestrichen, Mddm.: nicht feststellbar (*Abb. 25, 3*).

10. Fragment vom oberen Teil eines Kegelhalsgefäßes mit gerade abgestrichenem Rand, Ton innen hellbraun, außen schwarzgrauer Überzug, an einigen Stellen abgeplatzt, darunter rötlicher Untergrund sichtbar, Mddm.: 14 cm (*Abb. 25, 2*).

11. Bruchstück vom oberen Teil einer Schale mit leicht eingeschwungener Mündung und Andeutung eines Schulterumbruchs, außen und innen geglättet, gelbbrauner Ton; auf der Schulter verlaufen 4 hori-

zontale Ritzlinien von knapp je 2 mm Breite, auf dem Umbruch sind (noch) 3 wellenförmige, gleichermaßen eingeritzte Linien zu erkennen, Mddm.: 16 cm (Abb. 25, 5).

12. Großes Fragment einer kleinen Schale mit leicht eingeschwungenem Rand, hoch gelegenen Umbruch und gerade abgestrichenem Rand, Wandung innen geglättet, grau, außen sehr gut geglättet, wohl poliert, Tonfarbe variiert von gelb- bis schwarzbraun, Mddm.: 12 cm (Abb. 25, 4).

13. Fragment vom Oberteil eines kleinen, wohl topfförmigen Gefäßes mit annähernd S-förmigem Profil, Rand gerade abgestrichen, Wandung innen und außen geglättet, innen gelbgrau, außen gelb- bis schwarzgrauer Ton, Mddm.: 21 cm (Abb. 26, 1).

14. Bruchstück vom Oberteil eines kleinen Topfes, Rand gerade abgestrichen, Wandung innen und außen geglättet, Ton innen schwarzgrau, außen gelbbraun mit schwarzen Flecken, Mddm.: 14 cm (Abb. 26, 4).

15. Bruchstück eines schalenförmigen Miniaturgefäßes, Wandung innen und außen geglättet, innen und außen graubraun, Mddm.: 7 cm, Höhe: 5,5 cm (Abb. 26, 2).

16. Fragment eines kleinen, becherförmigen Gefäßes mit einem (erhaltenen) Ösenhenkel auf dem Bauch, Rand gerade abgestrichen, auf dem Bauch verlaufen 5 horizontale, feine plastische Leisten, Wandung innen und außen geglättet, braun, Mddm.: 8 cm (Abb. 26, 3).

17. Fragment vom Mittelteil eines Kegelhalsgefäßes (?), Wandung innen und außen glatt, schwarzgrau, außen Überzug, z. T. abgeplatzt, darunter rötlichgrauer Untergrund sichtbar (Abb. 26, 5).

18. Dicht beieinander liegend konnten die Scherben eines Gefäßes mit glatter Wandung geborgen werden, aus denen sich ein Topf fast vollständig zusammensetzen ließ; Rand gerade abgestrichen, Ton außen rotbraun, innen schwarzbraun, Mddm.: 18 cm, Höhe: 21 cm (Abb. 27, 1).

19. Fragmente eines tonnenförmigen Gefäßes mit einem (erhaltenen) randständigen Henkel konnten nur zum Teil zusammengesetzt werden; Rand schlicht gerundet, stellenweise auch gerade abgestrichen, Wandung geglättet, außen rotbraun bis braun, innen schwarz- bis graubraun, Mddm.: 18 cm (Abb. 27, 2).

20. Fragment vom Oberteil eines kleinen Topfes mit ganz leichter Halseinziehung, Rand unregelmäßig, mehr oder weniger gerade abgestrichen, außen nur Randbereich geglättet, sonst aufgerauhte, rötlichbraune Wandung, innen glatt, schwarzgrau, Mddm.: 20 cm (Abb. 27, 3).

21. Mehrere, nur zum Teil zusammensetzbare Scherben eines Gefäßes mit grauer, geglätteter Innenseite und mit einem glatten Überzug versehener, schwarzgrauer Außenwandung, auf einigen Scherben vom oberen Teil des Gefäßes sind Überreste einer Verzierung aus kleinen, flachen, in einer Reihe angeordneten Tupfen erkennbar, die gleiche Verzierung befindet sich auf einer Scherbe mit Ansatz eines Henkels,

auf der Wandung unterhalb des Henkels sind schräg verlaufende Kanneluren erkennbar, wahrscheinlich handelt es sich um ein gehenkelttes Kegelhalsgefäß (Abb. 28, 1).

22. Fragment vom Mittelteil eines kleinen, doppelkonischen Gefäßes, Wandung geglättet, außen rötlichbraun, innen graubraun (Abb. 28, 2).

23. Fragment vom oberen Teil eines Topfes mit durch Fingernageleindrücke verziertem Rand, Halsbereich und Innenwandung geglättet, restliche Wandung aufgerauht, rundliche Knubbe im Halsbereich, Mddm.: 23,5 cm (Abb. 28, 4).

24. Über 50 Scherben eines Topfes mit leicht einziehendem Hals, weitgehend zusammensetzbar. An der Außenseite nur die Halspartie geglättet, der restliche Teil der Wandung aufgerauht, rötlichgraubraune Farbe. Innen vollständig geglättet, rotbraun, Mddm.: 18 cm (Abb. 29, 2).

25. Extrem dickwandiger, schlecht gebrannter Gefäßrest (Wandungsdicke zwischen 1,0 und 1,7 cm). An der Außenseite flache Leisten, an der Innenseite Wandung an einer Stelle vorspringend, möglicherweise Ansatz eines Henkels(?) (Abb. 28, 3).

26. Mehr als 100 Scherben eines sehr großen, dickwandigen, wohl tonnenförmigen Gefäßes mit aufgerauhter Oberfläche, nur z. T. zusammensetzbar, an der Außenseite des Randes umlaufend senkrechte Fingernageleindrücke im Abstand von jeweils ca. 1 cm, außen rotgrauer-rotgelber Ton, innen schwarzgrau-braun, Mddm.: 39 cm (Abb. 30, 1).

27. Ca. 15 Scherben eines großen, dickwandigen Topfes mit aufgerauhter Außenseite, nur oberer Teil z. T. zusammensetzbar, Hals einziehend, Rand gerade abgestrichen, Halsteil und Innenseite geglättet, außen rot-gelbbraun, innen graubraun, Mddm.: 22 cm (Abb. 29, 3).

28. Bruchstücke vom oberen Teil eines großen Topfes, Wandung innen und außen geglättet, Ton außen braun- bis schwarzgrau, wahrscheinlich Überzug, innen grau, Mddm.: 32 cm (Abb. 30, 2).

29. Aus Scherben zusammengesetzter, unterer Teil eines Kegelhalsgefäßes (?), dünnwandig, bis kurz oberhalb des Umbruchs erhalten, Wandung innen und außen geglättet, außen braungrau, innen grau, Höhe bis zum Umbruch: 6,5 cm (Abb. 33, 1).

30. Fragment einer Schale mit abgesetztem, leicht einschwingendem Hals und deutlichem Schulterknick, Rand gerade abgestrichen, außen und innen geglättet, außen schwarzbraun, innen rotbraun, Mddm.: 18 cm (Abb. 31, 1).

31. Fragment vom Oberteil eines Topfes, innen und außen geglättet, rotbraun bis rotgrau, Mddm.: 36 cm (Abb. 32, 1).

32. Fragment einer Lappenschale mit Fingertupfenverzierung auf dem Rand und auf dem unteren Teil der Gefäßwandung, Form rechteckig, Ton geglättet, gelb- bis rotbraun, Mündung 26 zu 19 cm, Höhe 7,8 cm, Boden 13,8 zu 7,0 cm (Abb. 31, 2).

Eine Scherbe zu dieser Schale fand sich in Objekt 8.

33. Kleine Tonscheibe mit beidseitig begonnener Bohrung aus rotbraunem Ton, Dm.: 7,5 cm (*Abb. 33, 2*).

34. Fragment eines Gefäßes mit (abgebrochenem) Bandhenkel, beiderseits und unterhalb des Henkels waagerechte Kannelierung, Oberfläche außen und innen geglättet, grauschwarz (*Abb. 33, 3*).

35. Aus vielen Scherben zusammengesetztes Fragment vom unteren Teil eines dünnwandigen, zweigliedrigen Gefäßes, wohl einer Schale, mit schwacher, waagerechter Kannelierung auf der Schulter, außen und innen geglättet, gelblich (*Abb. 33, 7*).

36. Fragment vom Umbruch eines Kegelhalsgefäßes oder einer weitmundigen Terrine aus geglättetem, rotgelbem Ton, an der Innenseite ein auffälliger, schwarzer, rechteckiger Fleck (*Abb. 32, 3*).

37. Fragment einer Schale mit S-förmigem Profil, geglättete Wandung, außen rotbraun, innen graubraun, Mddm.: 14 cm (*Abb. 32, 2*).

38. Aus Scherben zusammengesetztes Fragment, vermutlich von einem hohen Doppelkonus, Stand und Mddm. nicht zu ermitteln, geglätteter, außen und innen graubrauner Ton (*Abb. 35, 7*).

39. Randscherbe mit Fingernagelverzierung von einem Topf mit aufgerauhter Außenseite, Mddm.: ca. 24 cm (*Abb. 33, 4*).

40. Mehrere, mit Fingertupfen verzierte Scherben, die sich nur z. T. zusammensetzen ließen, vermutlich von einem sogen. Blumentopfbecher (vgl. SCHINDLER 1958, bes. 181), Ton außen rötlich, innen graubraun (*Abb. 33, 6*).

41. Mehr als 35 Scherben vom Unterteil eines großen Vorratsgefäßes mit stark aufgerauhter Außenseite, Bodendm.: 20 cm, erh. Höhe: 23 cm (*Abb. 34*).

42. Fragmente einer Schale mit etwas nach außen umbiegender, schräg abgestrichenem Rand, Ton innen und außen geglättet, rotbraun.

43. Scherben einer dünnwandigen, kleinen Schale mit schräg abgestrichenem Rand, innen und außen geglättet, rötlich-gelb.

44. Eine größere Anzahl von Scherben konnte zu einem flachen, dickwandigen Tonobjekt (bis zu 1,4 cm Dicke) zusammengesetzt werden, Randstücke waren nicht vorhanden, möglicherweise handelt es sich um Reste eines Tontellers, dessen Dm. mindestens 17 cm betragen haben muß, Ton geglättet, rot- bis graubraun, an der Oberfläche sind viele winzige Glimmerkörner sichtbar.

45. Fragmente einer Schale mit schräg abgestrichenem Rand, Ton innen und außen geglättet, graubraun.

46. 10 zum Teil zusammensetzbare Randscherben mit Fingerkuppeneindrücken von einem großen Vorratsgefäß, Ton geglättet, graubraun.

47. Etwa 50, nur z. T. zusammensetzbare Wandungsscherben mit fein gerauhter, graubrauner Außenseite, vermutlich von einem Vorratsgefäß, Rand nicht erhalten.

48. Nicht vollständig zusammensetzbare Überreste von 1 oder 2 Kegelhalsgefäßes (vielleicht Doppel-

koni?), Länge des Halses ca. 11 cm, Rand gerade abgestrichen, Außenseite mit rot- bis schwarzbraunem Überzug, weitgehend abgeplatzt, darunter rötlicher Untergrund mit relativ grobkörniger Magerung, Innenseite geglättet, graubraun.

49. Sehr dickwandige Scherbe mit rundlicher Knubbe und Fingernagelkerbung (*Abb. 33, 5*).

50. Randscherbe, wohl von einer Schale mit S-förmigem Profil, an der Außenseite feiner, schwarzgrauer Überzug, größtenteils abgeplatzt, Mddm.: 16 cm (*Abb. 29, 1*).

51. Scherbe mit Durchbohrung, wahrscheinlich durchbohrter Griffzapfen, Ton rötlich, Tonkern schwarzgrau (*Abb. 36, 8*).

52. Kleine, durchbohrte Tonperle aus gelbem Ton (*Abb. 36, 12*).

53. Dickwandige Scherbe mit großer, waagerechter Griffknubbe.

54. Wenige Scherben eines Gefäßes mit Kannelierung auf dem Umbruch, geglätteter, brauner Ton (*Abb. 35, 2*).

55. Wenige Scherben eines mit flachen Fingertupfen verzierten Gefäßes, Ton geglättet, dunkelbraun (*Abb. 36, 5 u. 6*).

56. Randstück eines kleinen Gefäßes mit Fingernageleindrücken auf dem Rand, Mddm.: ca. 10 cm (*Abb. 35, 1*).

57. Wenige kleine Scherben eines mit mindestens 5 parallelen, horizontalen Ritzlinien verzierten Gefäßes aus schwarzgrauem, geglätteten Ton (*Abb. 36, 2*).

58. 6 kleine Scherben eines mit mindestens 4 horizontalen, parallelen, flachen Ritzlinien verzierten Gefäßes aus rotbraunem Ton, Wandung innen und außen geglättet (*Abb. 36, 3*).

59. Randscherbe von einer dünnwandigen Lappenschale aus gelbem, geglätteten Ton (*Abb. 35, 5*).

60. Mehrere, mit flachen Ritzlinien verzierte Scherben aus rot- bis dunkelbraunem Ton, innen und außen geglättet (*Abb. 35, 6*).

61. Verwitterte Scherbe mit 4 horizontalen Riefen (*Abb. 36, 4*).

62. Reliefverzierte Gefäßscherbe, vermutlich von einer Lappenschale, gelblicher Ton (*Abb. 36, 7*).

63. Wandungsscherbe mit spitzer Knubbe aus rotbraunem Ton (*Abb. 35, 4*).

64. Scherben von mindestens 2 verschiedenen Siebgefäßen (*Abb. 36, 9*).

65. Mehrere, zum Teil zusammensetzbare Randscherben eines großen Vorratsgefäßes, Hals- und Randpartie geglättet, braun (*Abb. 36, 1*).

66. 3 verwitterte, mit Tiefstich verzierte Scherben (*Abb. 36, 10*).

67. Flintartefakt mit herausgearbeiteter Spitze und einer retuschierten Seitenkante, auf den Breitseiten noch Teile der Kruste vorhanden (*Abb. 36, 11*).

Fläche 16
ohne Befund

49 Flintabschläge, 6 St. kalz. Flint, 1 großer Schaber (*Abb. 18, 4*), 1 Fragment von einem geschliffenen (?) Felsgestein, möglicherweise Mahlsteinbruchstück?, 44 Wandungsscherben, darunter mehrere mit aufgerauhter Wandung, 1 tiefstichverzierte Scherbe (*Abb. 18, 4*), 1 Randscherbe mit gerade abgestrichenem Rand.

Fläche 17

Objekt 17 (s. Text).

Mutterboden und B-Horizont:

144 Flintabschläge (z. T. mit Retuschen), 35 St. kalz. Flint, 5 Klingenbruchstücke, 1 Kratzer, 1 Schaber, 2 Querschneiden (*Abb. 18, 5*), 40 unverzierte Wandungsscherben, 2 Scherben mit Tiefstichverzierung, 2 mit parallelen Ritzlinien verzierte Scherben, 1 Scherbe mit Knubbe, eine Randscherbe mit leicht nach innen einziehendem, sich verjüngendem Rand, 1 Wandungsscherbe, gemagert mit größeren, roten Granitkörnern (Dm. bis zu 3mm), mit 3 senkrechten, parallel verlaufenden Leisten (*Abb. 18, 5*), möglicherweise von einem mit Leisten verzierten Trichterbecher (vgl. PREUSS 1980, Taf. 10, 25 und MEURERS-BALKE 1983, 53, Taf. 21, 5).

Fläche 18

neuzeitliches Gräbchen
Baumwurf

Innerhalb des Baumwurfes:

14 Flintabschläge, 40 unverz. Wandungsscherben, 4 mit Tiefstich verzierte Scherben (*Abb. 18, 6*), 3 Scherben mit parallel verlaufenden Ritzlinien verziert, 3 Randscherben mit gerade abgestrichenem Rand (*Abb. 18, 6*), 1 mit gerundetem Rand.

Mutterboden und B-Horizont:

188 Flintabschläge, 35 St. kalz. Flint, 2 Flintbeilbruchstücke, 1 Frostabspliß (?) mit retuschierter Kratzerkante, 2 Klingenbruchstücke, 4 Stückchen kalz. Knochen, 145 unverz. Wandungsscherben, 4 tiefstichverz. Scherben (*Abb. 18, 6*), 1 Randstück mit gerade abgestrichenem Rand und horizontal umlaufender Rille (*Abb. 18, 6*), 2 weitere gerade abgestrichene Randstücke, 1 Randstück mit gerundetem Rand, 1 Gefäßhenkel.

Fläche 19

Objekt 11 (s. oben), Objekt 20 (s. Text)

Mutterboden und B-Horizont:

153 Flintabschläge, 62 St. kalz. Flint, 2 Kratzer, 1 Schaber, 1 Klinge mit Kantenretusche, 3 St. verziegelter Lehm, 106 unverz. Wandungsscherben (darunter mehrere mit aufgerauhter Wandung), 8 Randscherben (davon 3 mit gerade abgestrichenem, 4 mit gerundetem Rand und eine mit Fingernageleindrücken verziertem Rand).

Fläche 20

Objekt 11 (s. oben)

Mutterboden und B-Horizont:

24 Flintabschläge, 6 St. kalz. Flint, 1 Schaber, 54 unverzierte Wandungsscherben, darunter mehrere mit aufgerauhter Oberfläche, 1 mit Tiefstich verzierte Scherbe.

Fläche 21

ohne Befund

101 Flintabschläge, 23 St. kalz. Flint, 1 Kratzer, 35 unverz. Wandungsscherben, 1 kleine, schlicht gerundete Randscherbe.

Fläche 22

Objekt 15 (s. Text)

Fläche 23

ohne Befund

117 Flintabschläge, 32 St. kalz. Flint (darunter auch einige Abschläge), 1 Kratzer, 3 Klingenbruchstücke (davon 2 von auffallend schmalen Klingen), 1 Speerspitze (*Abb. 19, 1*), 1 Querschneide (*Abb. 19, 1*), 24 unverz. Wandungsscherben, 1 Randscherbe mit einer Knubbe (*Abb. 19, 1*).

Fläche 24

Objekt 6, Objekt 8 (s. Text)

Fläche 25

Objekt 9 (s. Text)

Fläche 26

Objekt 5, Objekt 6 (s. Text)

Fläche 27

Objekt 8, Objekt 9 (s. Text)

Fläche 28

ohne Befund

83 Flintabschläge (z. T. mit Retuschen), 31 St. kalz. Flint, 5 Kratzer, 2 Klingen mit Kantenretusche, 2 Bruchstücke von geschliffenen Flintbeilen, 1 Läufer-oder Glättstein aus Granit, 1 durchbohrtes Knochenstückchen (Durchm. der Durchbohrung 2 mm, unterer Teil alt abgebrochen), 126 kleine, unverzierte Wandungsscherben, 2 Wandungsscherben mit Getreidekornabdrücken, 1 winzige Randscherbe mit schlicht gerundetem Rand sowie 5 weitere, verwitterte Randscherben, 2 tiefstichverzierte Scherben, 1 Randscherbe mit schräg nach unten verlaufender Leiste (*Abb. 19, 5*).

Fläche 29

P 10 und 11

aus P 11: 1 Flintabschlag und 1 unverzierte Wandungsscherbe.

Mutterboden und B-Horizont:

95 Flintabschläge (z. T. mit Retuschen), 17 St. kalz.

Flint, 3 Kratzer, 250 unverzierte Wandungsscherben, darunter einige mit aufgerauhter Wandung, 3 Randstücke mit gerade abgestrichenem Rand, 1 tiefstichverzierte Scherbe, 1 mit Fransen verzierte Wandungsscherbe (*Abb. 19, 7*), 1 unverzierter Henkel (*Abb. 19, 7*), Lehmreste.

Fläche 30

ohne Befund

26 Flintabschläge, 21 St. kalz. Flint, 4 Kratzer, 1 Abschlag mit angefangener Oberflächenretusche, 1 Klingenbruchstück mit Kantenretusche, 48 unverz. Wandungsscherben, 1 kleines Randstück, 1 hartgebrannte Randscherbe mit Randlippe (*Abb. 19, 6*).

Fläche 31

ohne Befund

62 Flintabschläge (z. T. mit Retuschen), 5 St. kalz Flint, 1 Abschlag mit angefangener Oberflächenretusche, 1 Abschlag mit herausgearbeiteter Spitze, 1 Kratzer, 1 gestielte Pfeilspitze (Typ 5 a n. Kühn) (*Abb. 19, 8*), 87 unverzierte Wandungsscherben (darunter mehrere mit roter Außen- und schwarzer Innenseite), 4 Randscherben mit gerade abgestrichenem Rand (*Abb. 19, 8*), 1 tiefstichverzierte Scherbe (*Abb. 19, 8*).

Fläche 32 (incl. 32 a—g)

ohne Befund

320 Flintabschläge, 100 St. kalz. Flint, 1 Querschneide (*Abb. 20, 2*), 1 Klinge mit feiner Kantenretusche (*Abb. 20, 2*), mehrere Klingenbruchstücke, Kratzer, 1 Flintgerät mit einer scharfen und einer abgestumpften Kante (*Abb. 20, 2*), 3 Bruchstücke von geschliffenen Flintbeilen, mehrere Abschläge mit angefangener Oberflächenretusche, 480 unverz. Wandungsscherben, mehrere kleine Randscherben mit schlicht gerundetem Rand, 2 kl. tiefstichverzierte Wandungsscherben (*Abb. 20, 2*) und 1 tiefstichverzierter Henkel.

Fläche 32h

Objekt 10 (s. Text)

Fläche 33

Objekt 3 (s. Text)

Fläche 34

ohne Befund

94 Flintabschläge (z. T. mit Retuschen), 23 St. kalz. Flint, 1 Abschlag mit Kanten- und Flächenretusche, 1 Kratzer, 1 Klinge mit Kantenretusche, 1 zu einem Schneidegerät umgearbeiteter Abschlag von einem geschliffenen Flintbeil (*Abb. 20, 4*), 122 unverzierte Wandungsscherben, 2 Randscherben mit schlicht gerundetem Rand, 2 tiefstichverzierte Scherben (*Abb. 20, 4*), 1 mit kleinen, flachen Tupfen verzierte Scherbe (*Abb. 20, 4*).

Fläche 35b

ohne Befund

33 Flintabschläge, z. T. mit Retuschen, 9 St. kalz. Flint, 2 Abschläge mit Flächenretusche, 1 Klingenbruchstück, 62 unverzierte Wandungsscherben, 1 kleines schlicht gerundetes Randstück, 2 tiefstichverzierte Scherben.

Fläche 36

ohne Befund

16 Flintabschläge, 3 St. kalz. Flint, 2 Klingenbruchstücke, 6 unverz. Wandungsscherben, 1 winzige Randscherbe.

Fläche 37

ohne Befund

53 Flintabschläge (z. T. mit Kanten und angefangener Oberflächenretusche), 17 St. kalz. Flint, 5 Klingenbruchstücke mit feiner Kantenretusche, 1 Dolchbruchstück (*Abb. 20, 6*), 96 unverzierte Wandungsscherben, 1 Scherbe mit einer Knubbe (*Abb. 20, 6*), 2 kleine Randscherben, 1 Scherbe mit stark verwitterter Tiefstichverzierung, 1 Scherbe mit eingeritztem Winkelmuster (*Abb. 20, 6*).

Fläche 38

P 3, 4 und 5: ohne Funde

Mutterboden und B-Horizont:

24 Flintabschläge (z. T. mit Retuschen), 15 St. kalz. Flint, 1 großer Abschlag mit scharf retuschierter Schneide an einer Schmalseite, 1 Kratzer (*Abb. 20, 7*), 24 unverz. Wandungsscherben, 1 Randscherbe mit gerade abgestrichenem und 1 Randscherbe mit sich verjüngendem Rand.

Fläche 39

Objekt 8, Objekt 9 (s. Text)

Fläche 40

ohne Befund

31 Flintabschläge, 30 St. kalz. Flint, 37 unverz. Wandungsscherben, 1 tiefstichverzierte Scherbe.

Fläche 41

Objekt 15 (s. Text)

Fläche 42

Objekt 4 (s. Text)

Fläche 43

P 1 und 2

Aus P 1 zwei unverz. Wandungsscherben, 3 Abschläge, 2 Stücke kalzinierter Flint.

Mutterboden und B-Horizont:

47 Flintabschläge, darunter ein 7 cm langer mit einer retuschierten Seitenkante, 1 Kratzer (Abb. 37, 3), 25 St. kalz. Flint, 13 unverzierte Wandungsscherben, 1 tiefstichverzierte Scherbe (Abb. 37, 3).

Fläche 44

ohne Befund

3 Flintabschläge, 1 Stück kalzinierter Flint, 1 Flintbeilbruchstück (Abb. 37, 4).

Lesefunde

37 unverzierte Wandungsscherben, 1 Randscherbe, 2 mit Tiefstich verzierte Scherben, 226 Flintabschläge, 33 St. kalz. Flint, 2 Kernsteine (?), 2 Kratzer, 1 Schaber, 1 Klinge, 1 Klagenbruchstück, 1 langer, dünner Flintspan, 1 Flintspitze, 2 Abschläge von geschliffenen Beilen, 1 Flintmeißelbruchstück (Abb. 37, 5) und 1 geraute Flintkugel (Abb. 37, 5).

LITERATUR:

- BAKKER, J.A., 1979: *TRB West-Group. Studies in the Chronology and Geography of the Makers of Hunebeds and Tiefstich Pottery.* — Cingula 5. Amsterdam 1979.
- BECKER, C. J., 1947: *Mosefundne Lerkar fra Yngre Stenalder.* — Aarbøger 1947, 1—318.
- BOHM, W., 1937: *Die Vorgeschichte des Kreises Westprignitz.* — Leipzig 1937.
- BUSCH, R., 1975: *Die spätbronzezeitliche Siedlung an der Walkemühle in Göttingen.* — Neumünster 1975.
- DAVIDSEN, K., 1974: *Neolitiske lerskiver belyst af danske fund.* — Aarbøger 1973 (1974) 5—72.
- HINGST, H., 1974: *Töpferöfen aus vorgeschichtlichen Siedlungen in Schleswig-Holstein.* — Offa 31, 1974, 68—107.
- HOFMANN, A., 1982: *Ton. Finden — Formen — Brennen.* — Köln 1982.
- KNÖLL, H., 1981: *Kragenflaschen. Ihre Verbreitung und Zeitstellung im europäischen Neolithikum.* — Neumünster 1981.
- KÖRNER, G., 1957: *Ein Großsteingrab bei Holzen im Kreis Lüneburg.* — Lüneburger Blätter 7/8, 1957, 139—149.
- KÜHN, H.-J., 1979: *Das Spätneolithikum in Schleswig-Holstein.* — Offa-Bücher, Bd. 40. Neumünster 1979.

- LÜDTKE, H., 1981: *Der Fund zweier Töpferöfen innerhalb der mehrperiodigen Siedlung von Hitzacker/Elbe, Kr. Lüchow-Dannenberg.* — Hannoversches Wendland 8, 1980/81, 85—100.
- NELSON, H., 1988: *Zur inneren Gliederung und Verbreitung neolithischer Gruppen im südlichen Niederelbegebiet.* — BAR Int. Series 459. Oxford 1988.
- PREUSS, J., 1980: *Die altmärkische Gruppe der Tiefstichkeramik.* — Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 33. Berlin 1980.
- SCHINDLER, R., 1958: *Die spätbronzezeitliche Siedlung in Hamburg-Boberg.* — Hammaburg 6, 1958, 162—187.
- SIELMANN, B., 1973: *Drei eisenzeitliche Ofenanlagen aus der Gemarkung Regesbostel, Kr. Harburg.* — Harburger Jahrbuch 13, 1968—72 (1973), 64—71.
- WEGEWITZ, W., 1956: *Die Untersuchung eines zerstörten Steingrabes in der Feldmark Buchholz-Buensen im Kreis Harburg.* — Zur Ur- und Frühgeschichte Nordwestdeutschlands (Festschrift zum 70. Geburtstag von K. H. Jacob-Friesen). Hrsg. P. Zylmann. Hildesheim 1956, 48—67.
- WILDESEN, K., 1982: *The Study of Impacts on Archaeological Sites.* — Schiffer, M. B. (ed.): *Advances in Archaeological Method and Theory* Vol. 5, 1982, 51—96.

Anschrift der Verfasserin:

Dr. Hildegard Nelson
Landkreis Rotenburg/Wümme
Kreisarchäologie
Kreishaus
2720 Rotenburg/Wümme

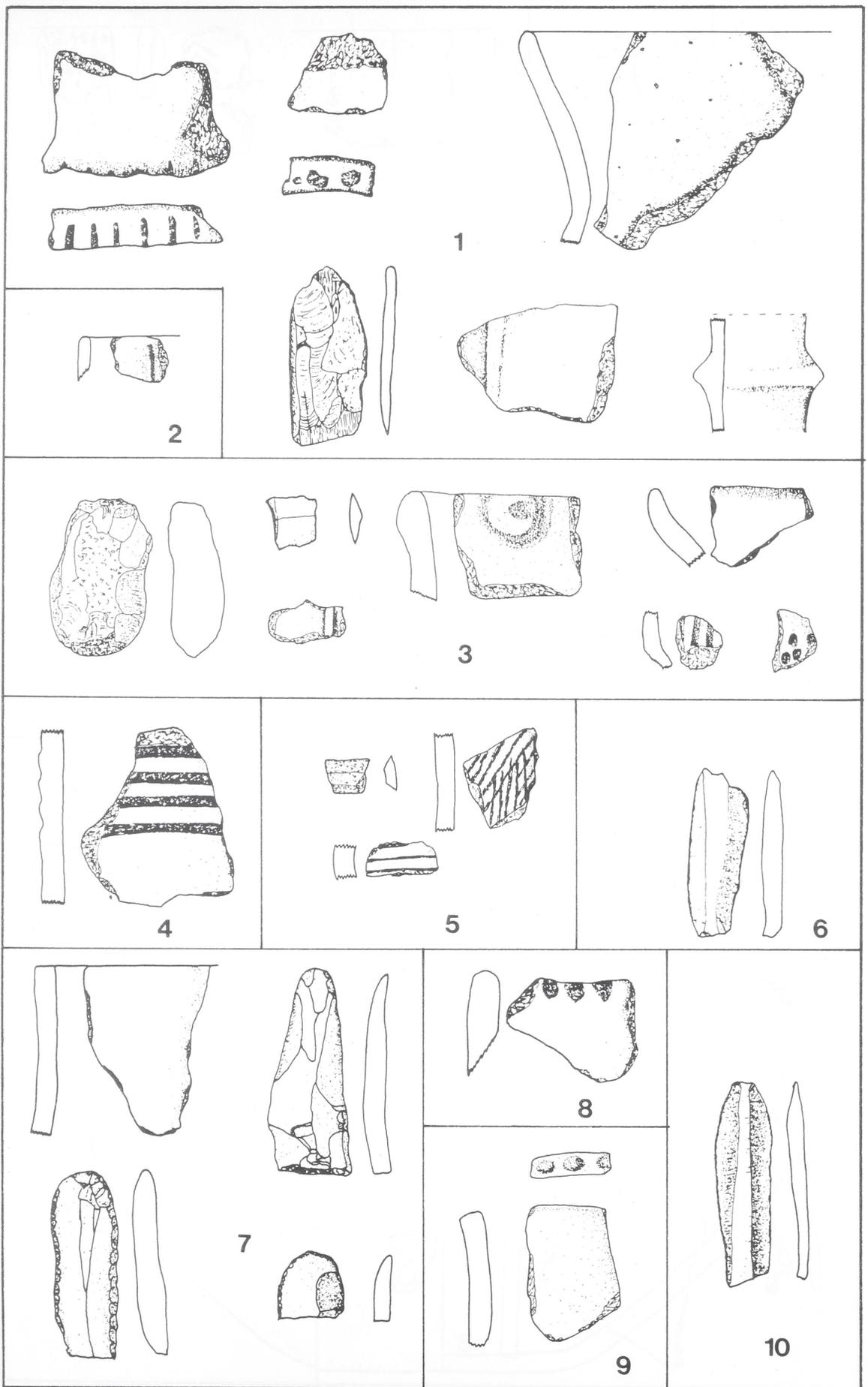


Abb. 17 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.

1: Fl. 1, Obj. 16; 2: Fl. 1, Obj. 17; 3: Fl. 1, MB u. B-Horizont; 4: Fl. 2; 5: Fl. 3; 6: Fl. 8; 7: Fl. 6; 8: Fl. 9; 9: Fl. 10;
10: Fl. 11.
M. 1:2.

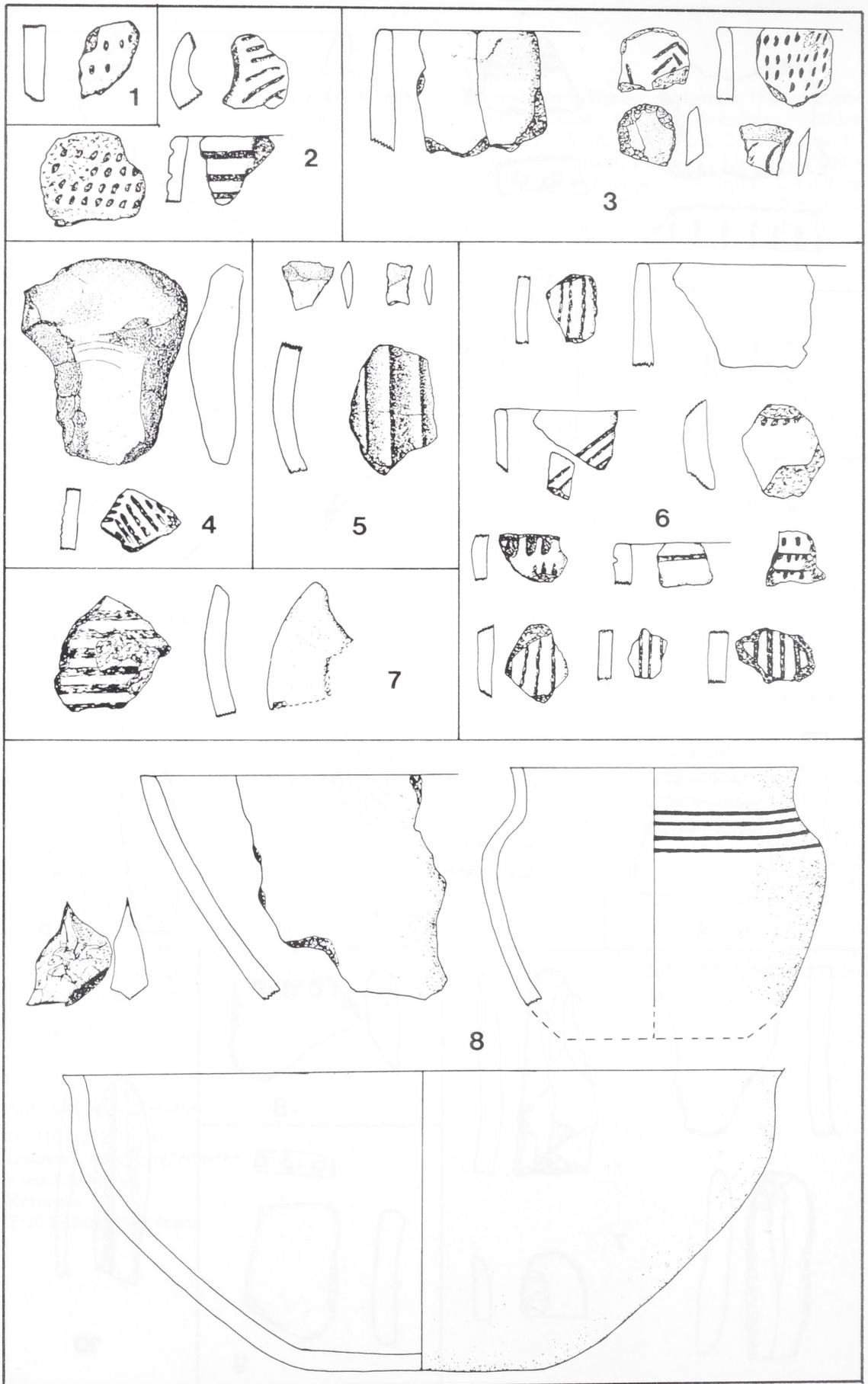


Abb. 18 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.
 1: Fl. 13; 2: Fl. 14; 3: Fl. 14, Obj. 18; 4: Fl. 16; 5: Fl. 17; 6: Fl. 18; 7: Fl. 22; 8: Fl. 22, Obj. 15.
 M. 1:2.

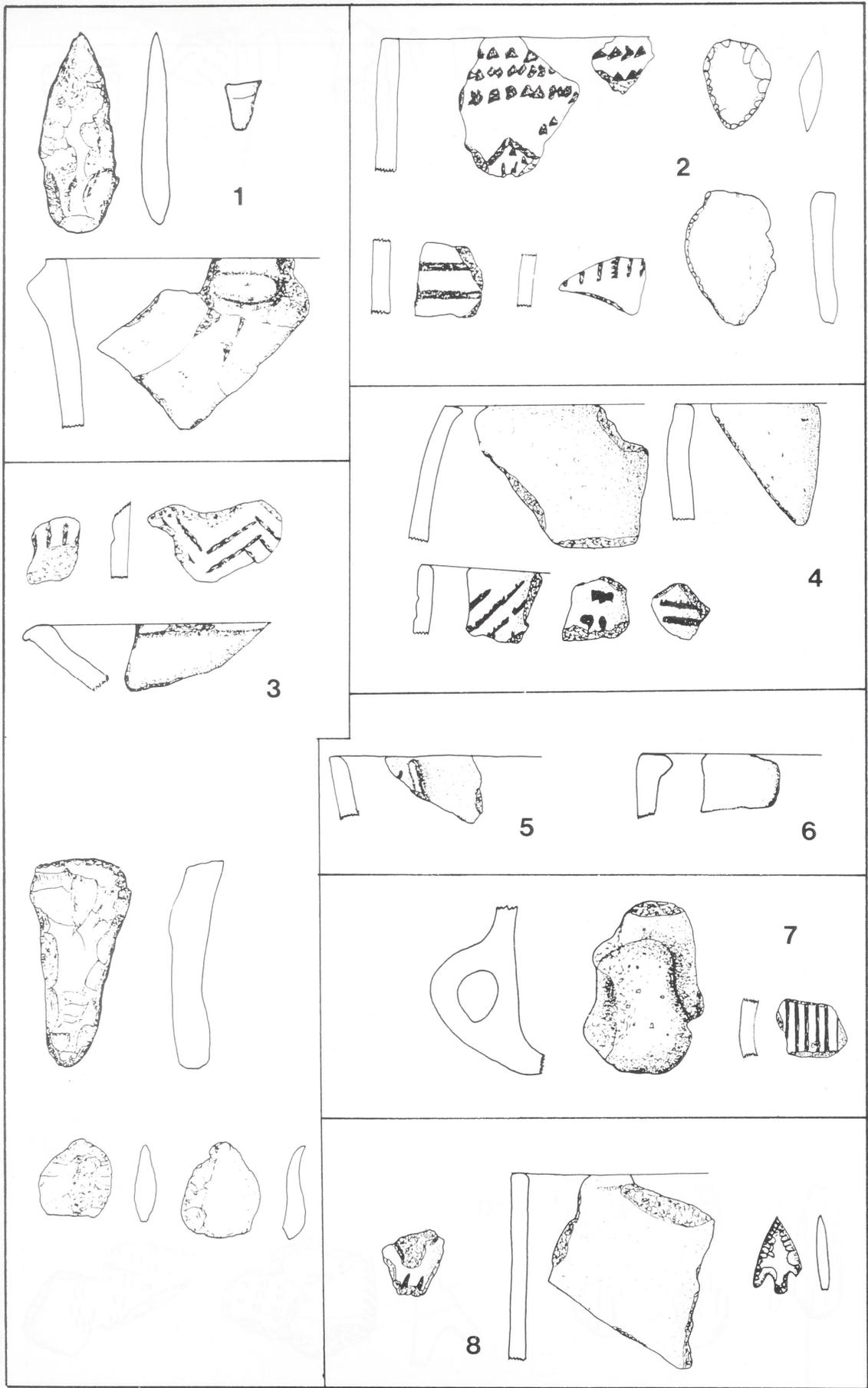


Abb. 19 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.
 1: Fl. 23; 2: Fl. 24; 3: Fl. 26; 4: Objekt 6; 5: Fl. 28; 6: Fl. 30; 7: Fl. 29; 8: Fl. 31.
 M. 1:2.

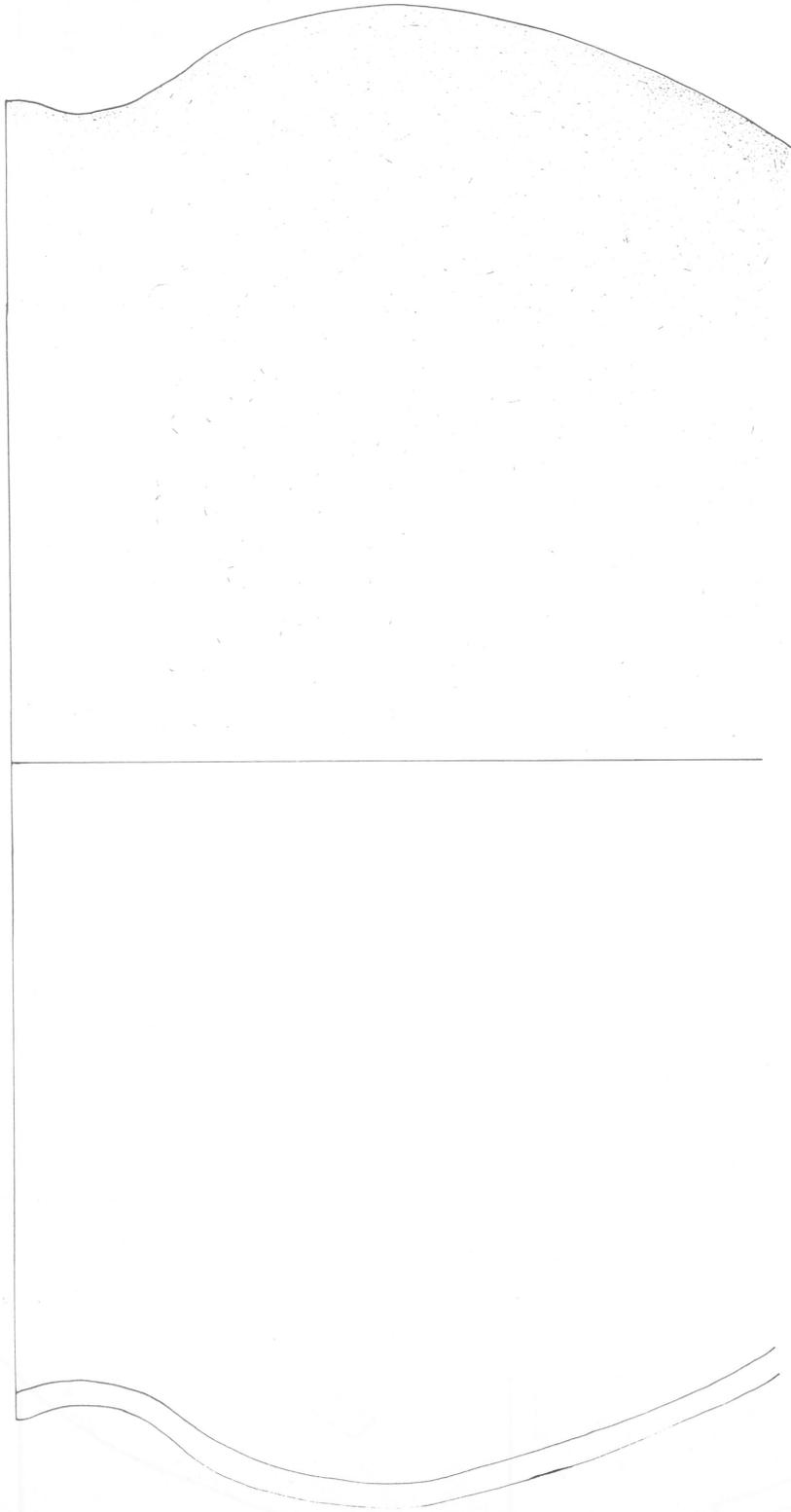
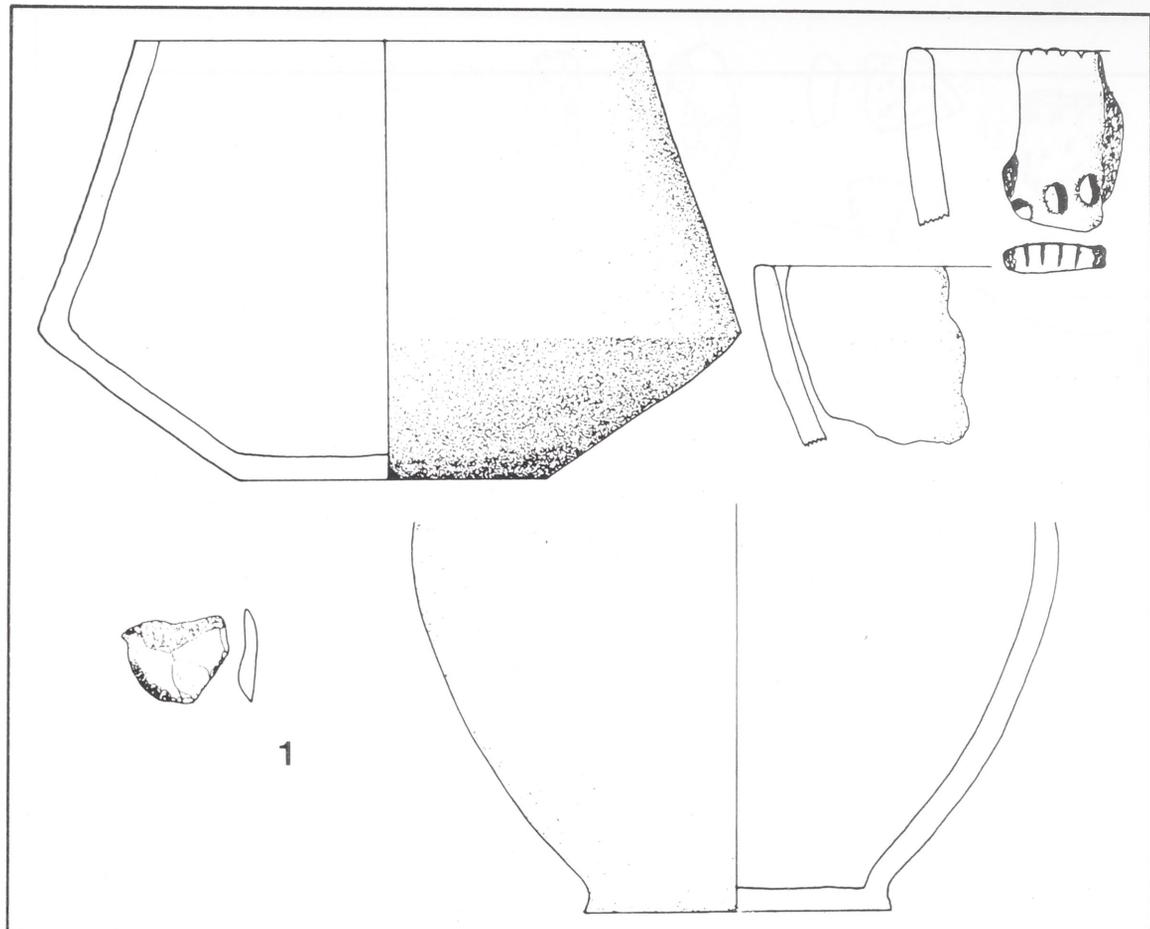
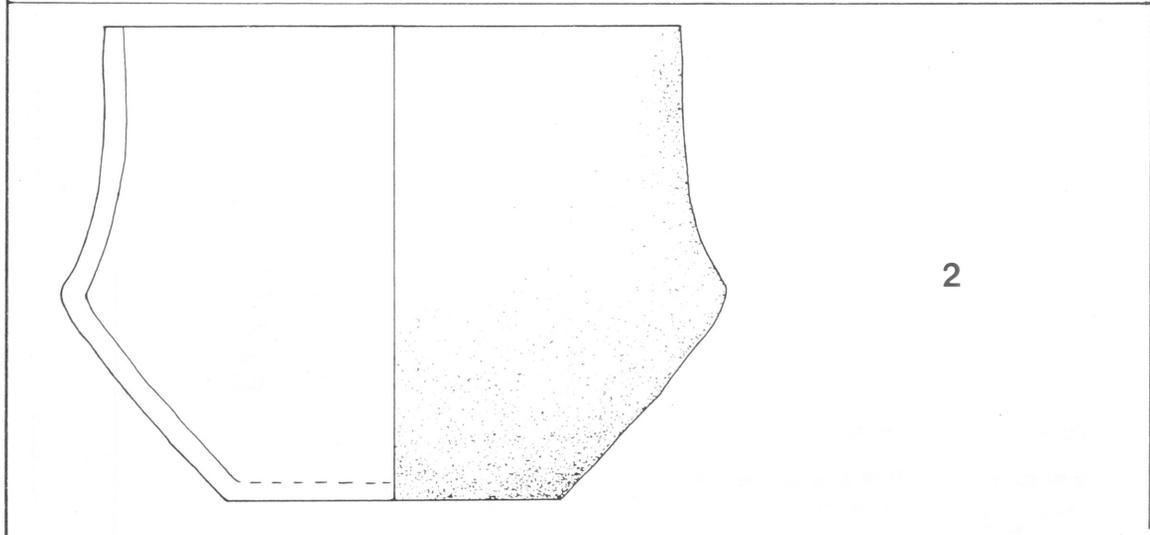


Abb. 21 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.
Fl. 25/27, Obj. 7.
M. 1:2.



1



2

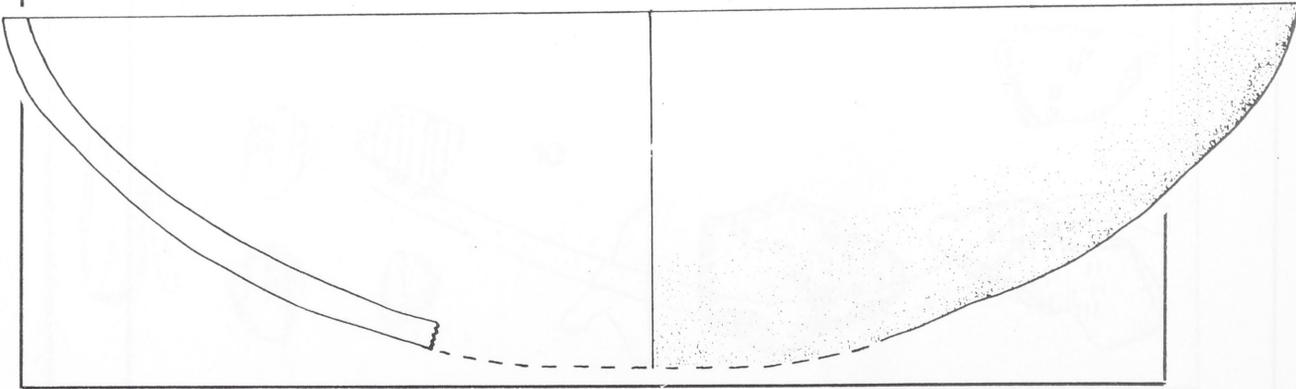


Abb. 22 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.
1: Fl. 25/27, Obj. 7; 2: Fl. 24/27/39, Obj. 8.
M. 1:2.

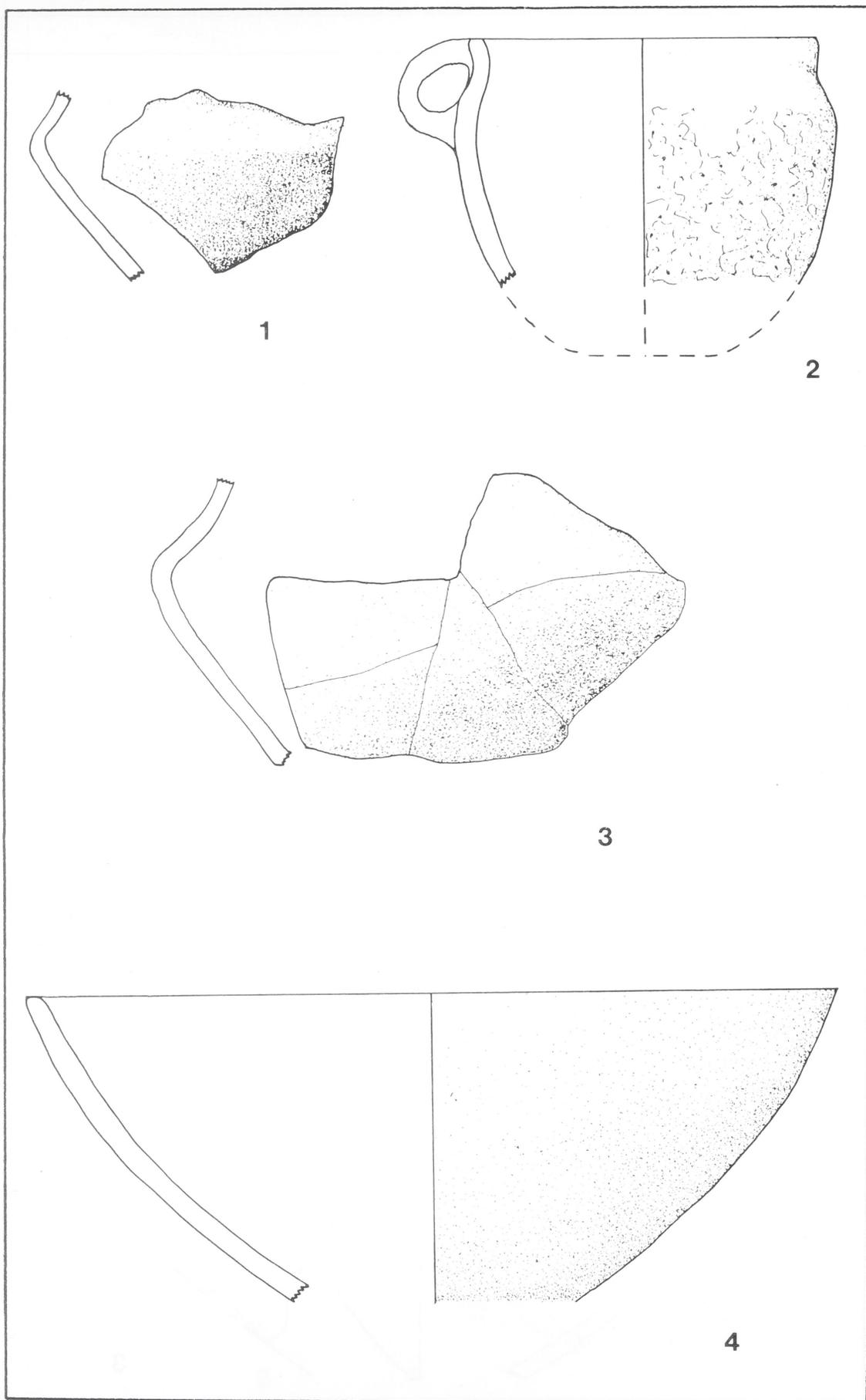


Abb. 23 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.
Objekt 11. 1: Gefäß Nr. 1; 2: Gefäß Nr. 2; 3: Gefäß Nr. 3; 4: Gefäß Nr. 4.
M. 1:2.

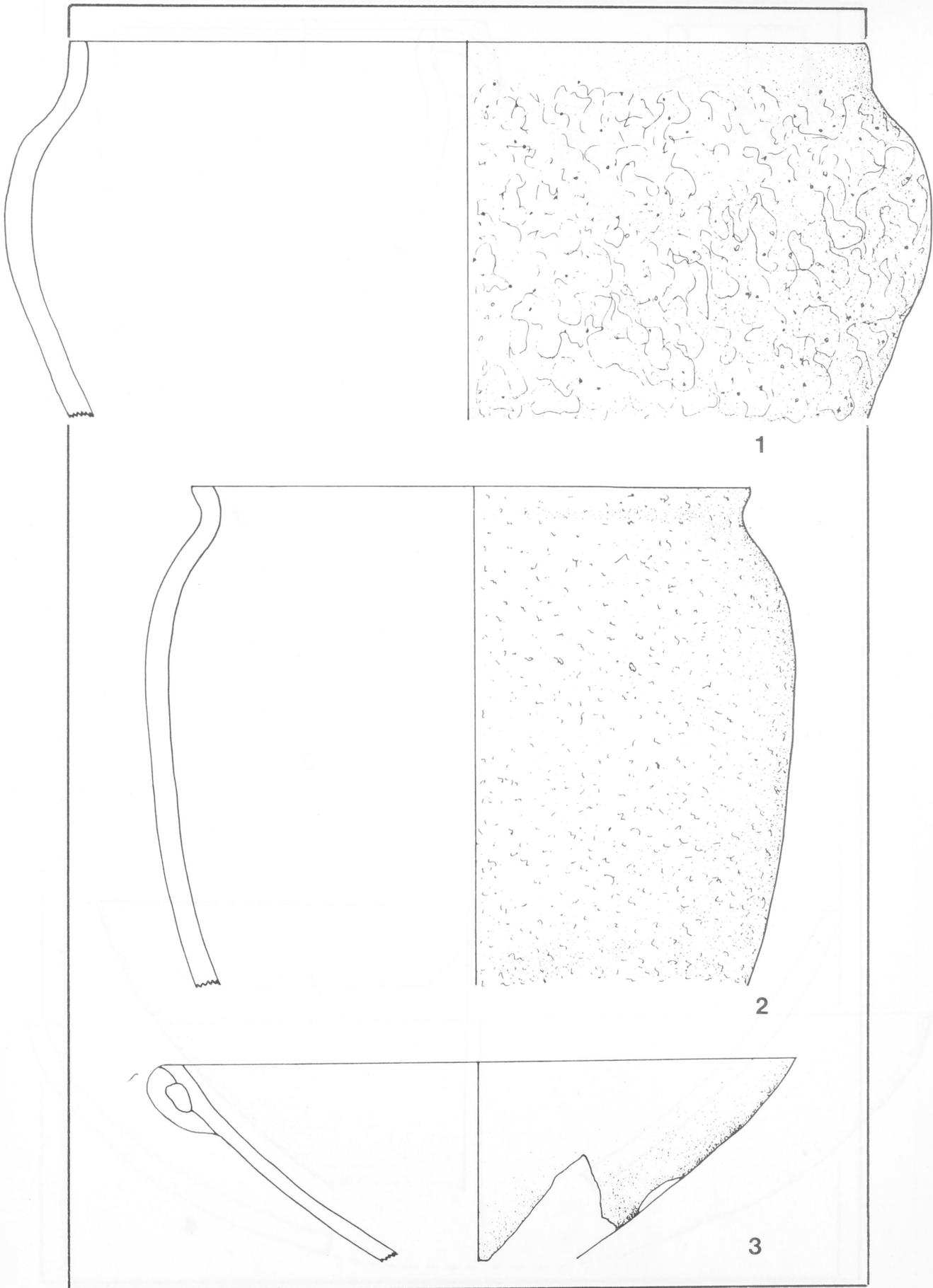


Abb. 24 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.
Objekt 11. 1: Gefäß Nr. 5; 2: Gefäß Nr. 7; 3: Gefäß Nr. 6.
M. 1:2.

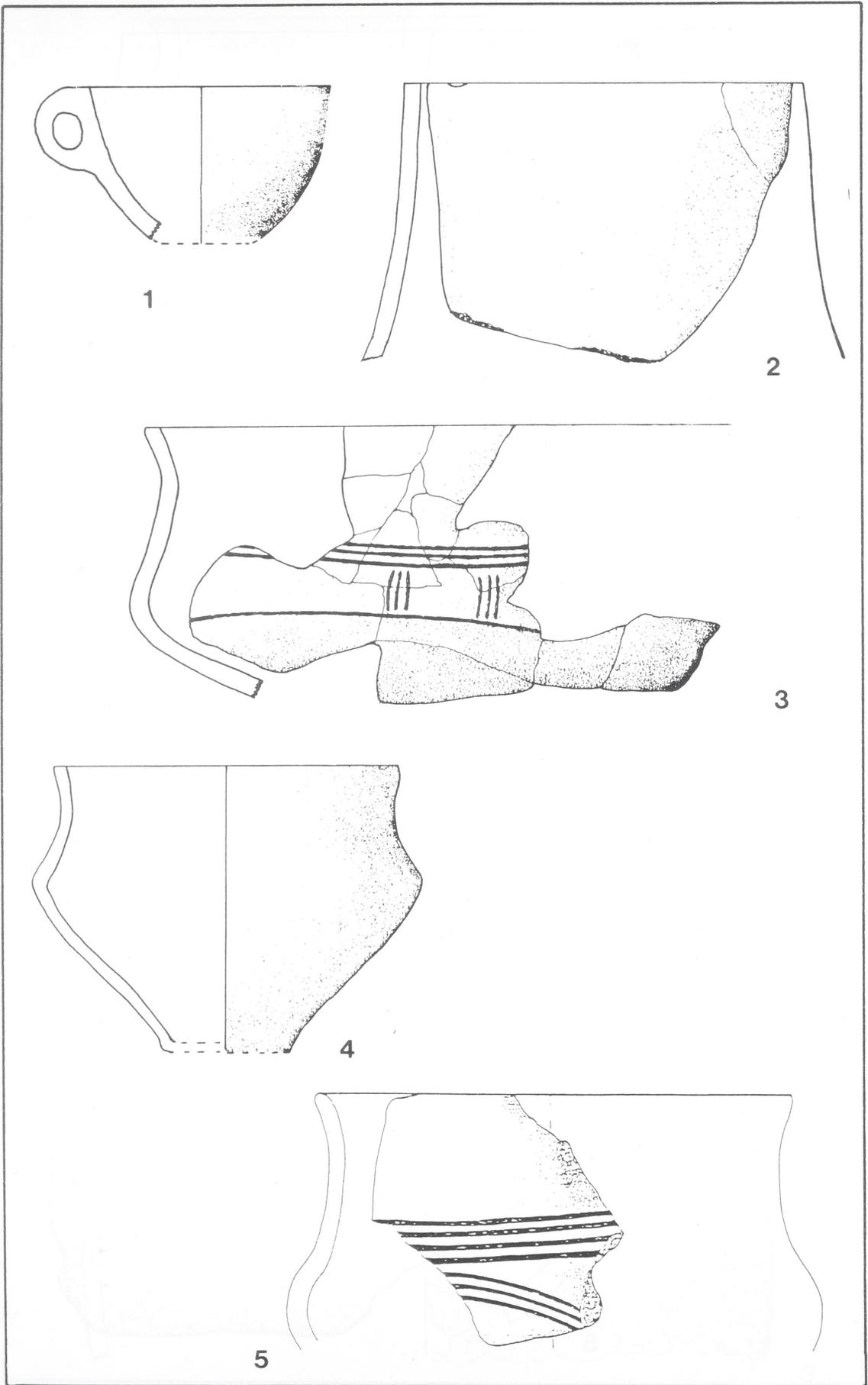


Abb. 25 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.
 Objekt 11. 1: Gefäß Nr. 8; 2: Gefäß Nr. 10; 3: Gefäß Nr. 9; 4: Gefäß Nr. 12; 5: Gefäß Nr. 11.
 M. 1:2.

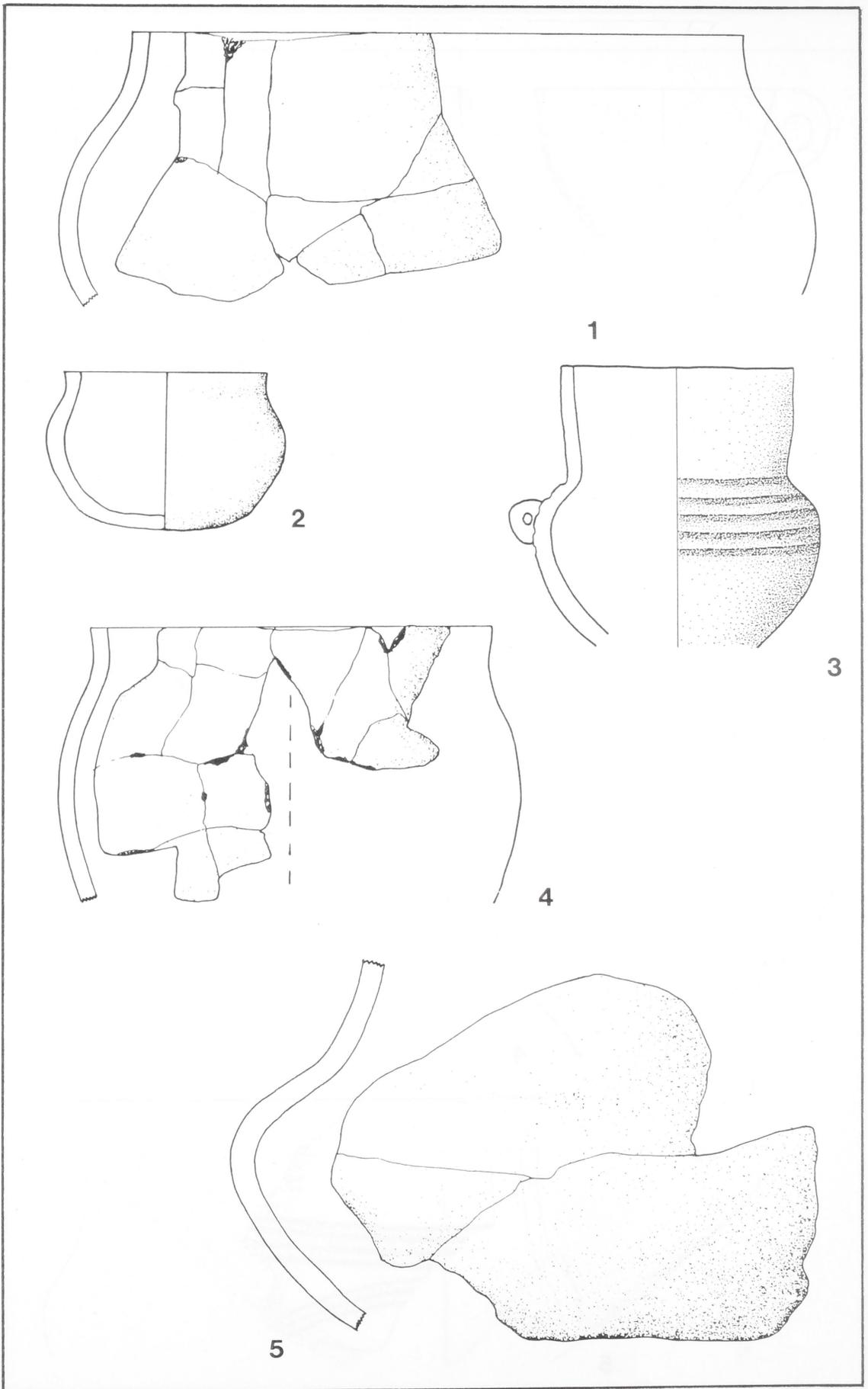


Abb. 26 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.
 Objekt 11. 1: Gefäß Nr. 13; 2: Gefäß Nr. 15; 3: Gefäß Nr. 16; 4: Gefäß Nr. 14; 5: Gefäß Nr. 17.
 M. 1:2.

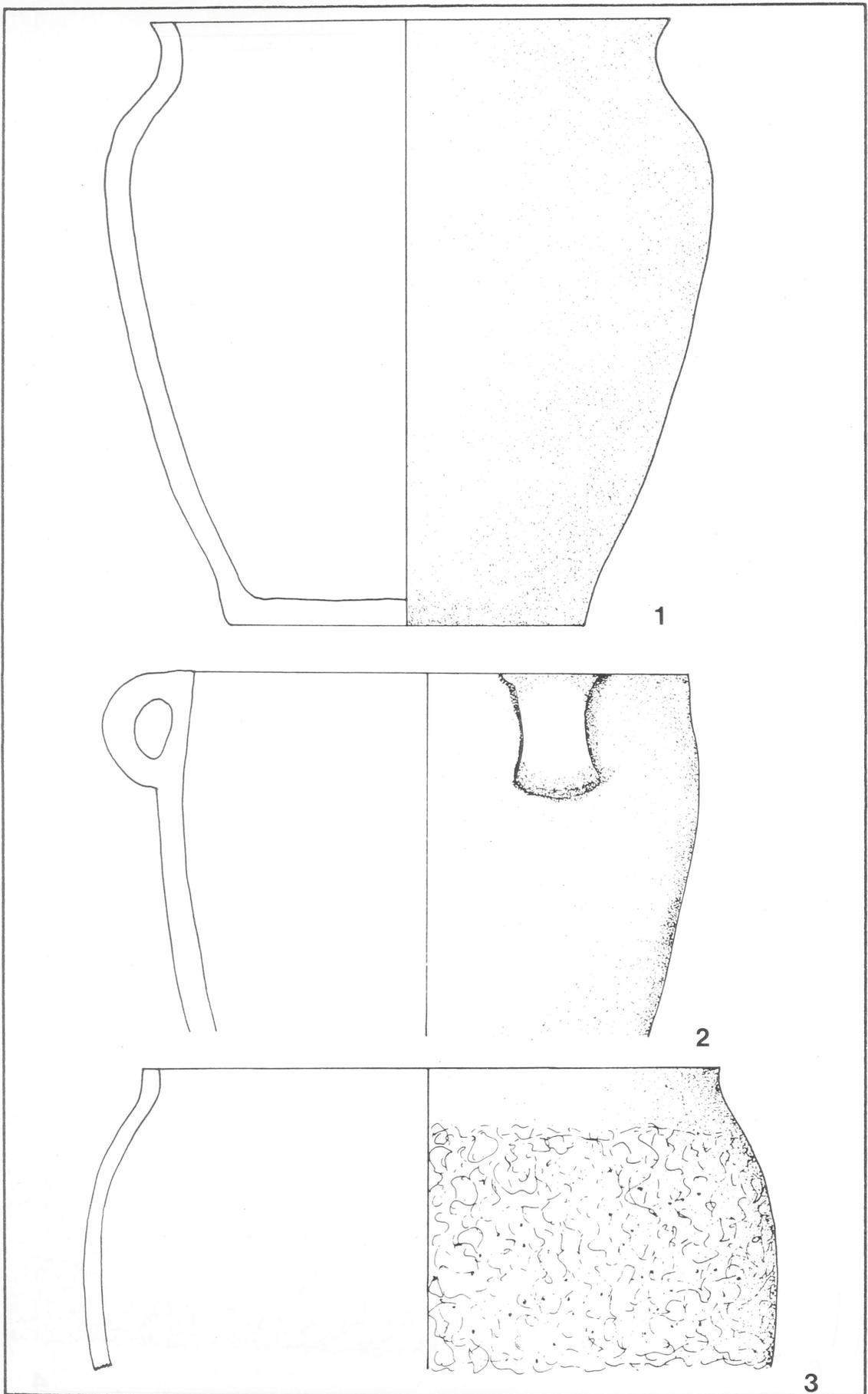


Abb. 27 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.
Objekt 11. 1: Gefäß Nr. 18; 2: Gefäß Nr. 19; 3: Gefäß Nr. 20.
M. 1:2.

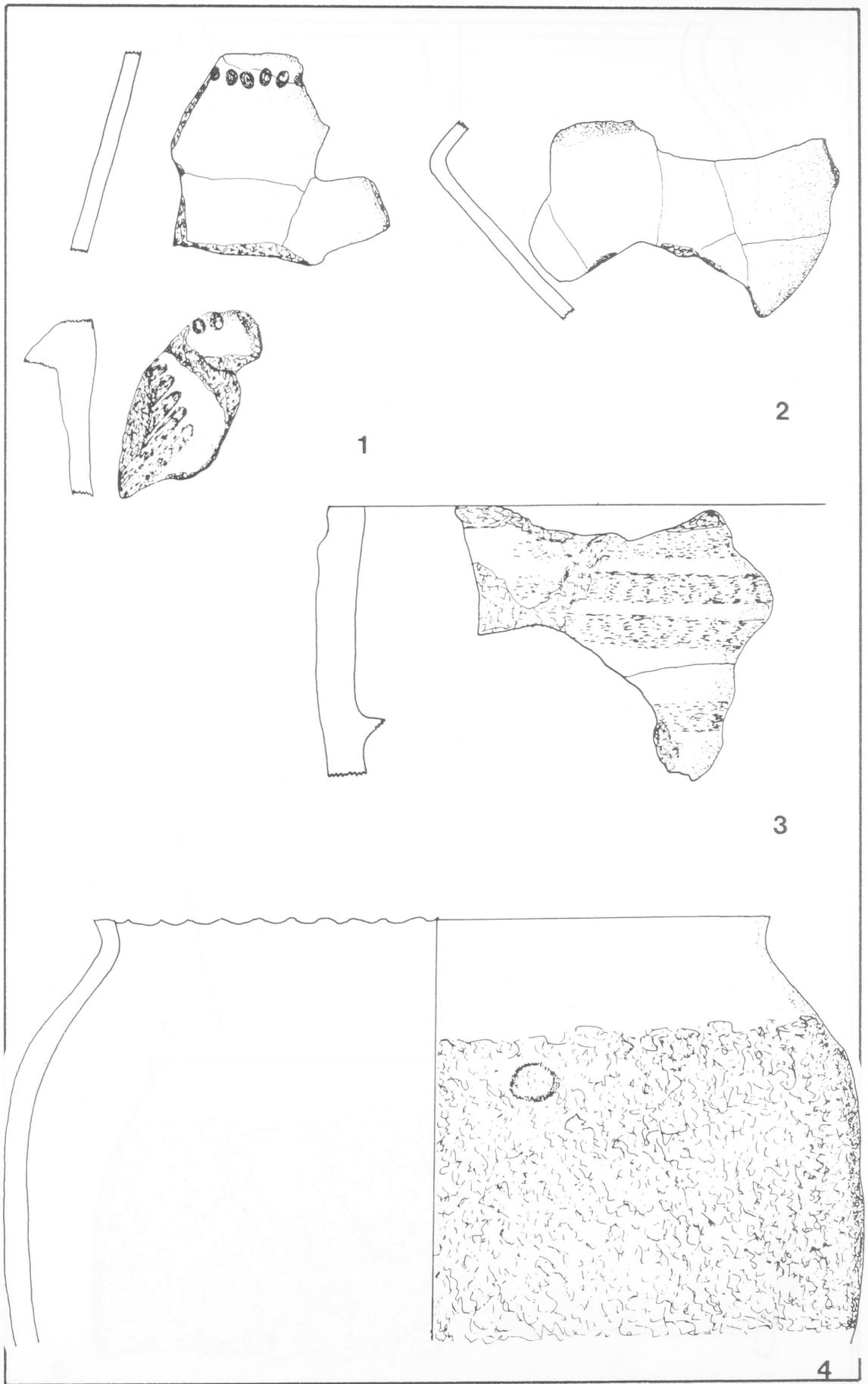


Abb. 28 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.
Objekt 11. 1: Gefäß Nr. 21; 2: Gefäß Nr. 22; 3: Gefäß Nr. 25; 4: Gefäß Nr. 23.
M. 1:2.

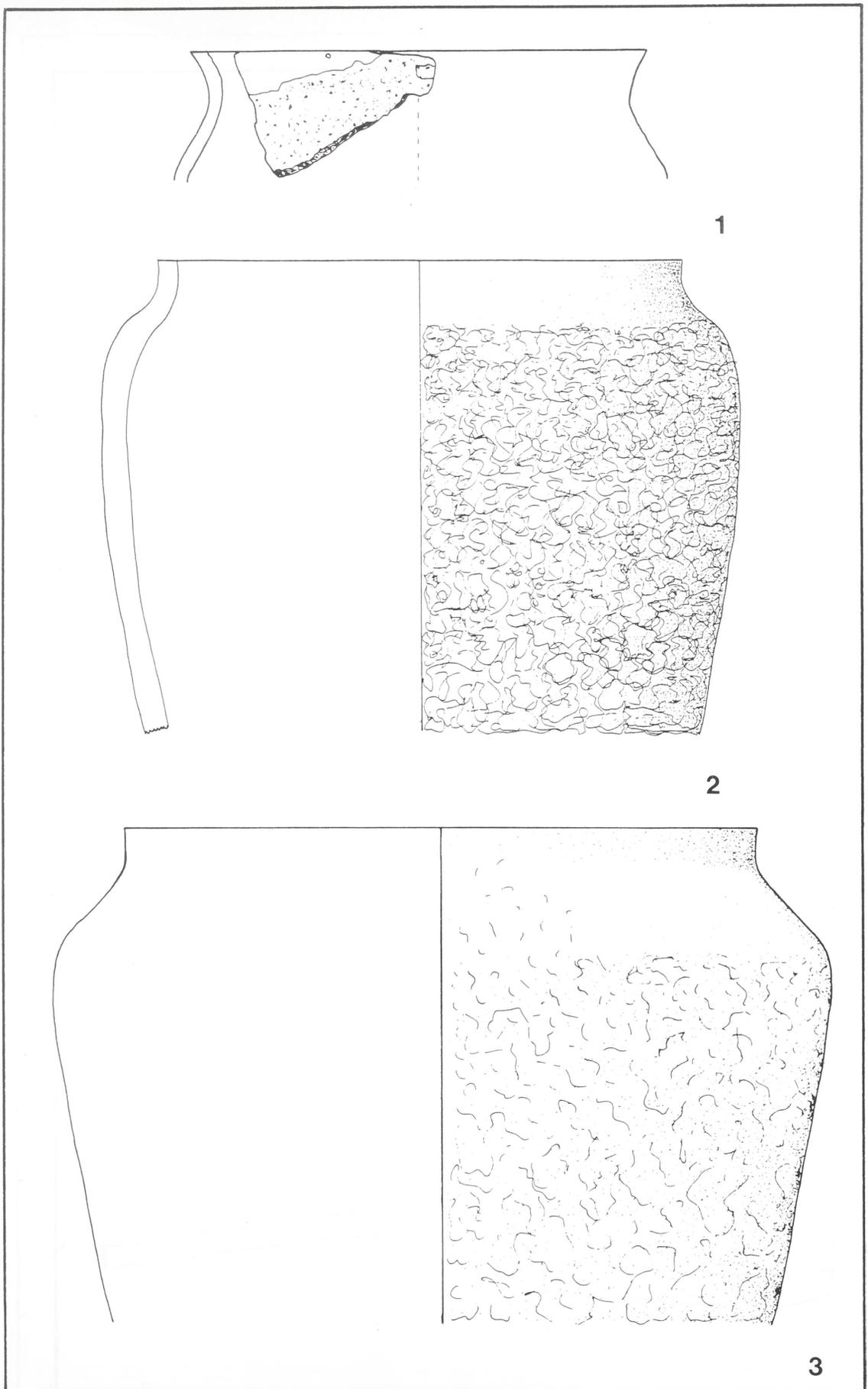


Abb. 29 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.
Objekt 11. 1: Gefäß Nr. 50; 2: Gefäß Nr. 24; 3: Gefäß Nr. 27.
M. 1:2.

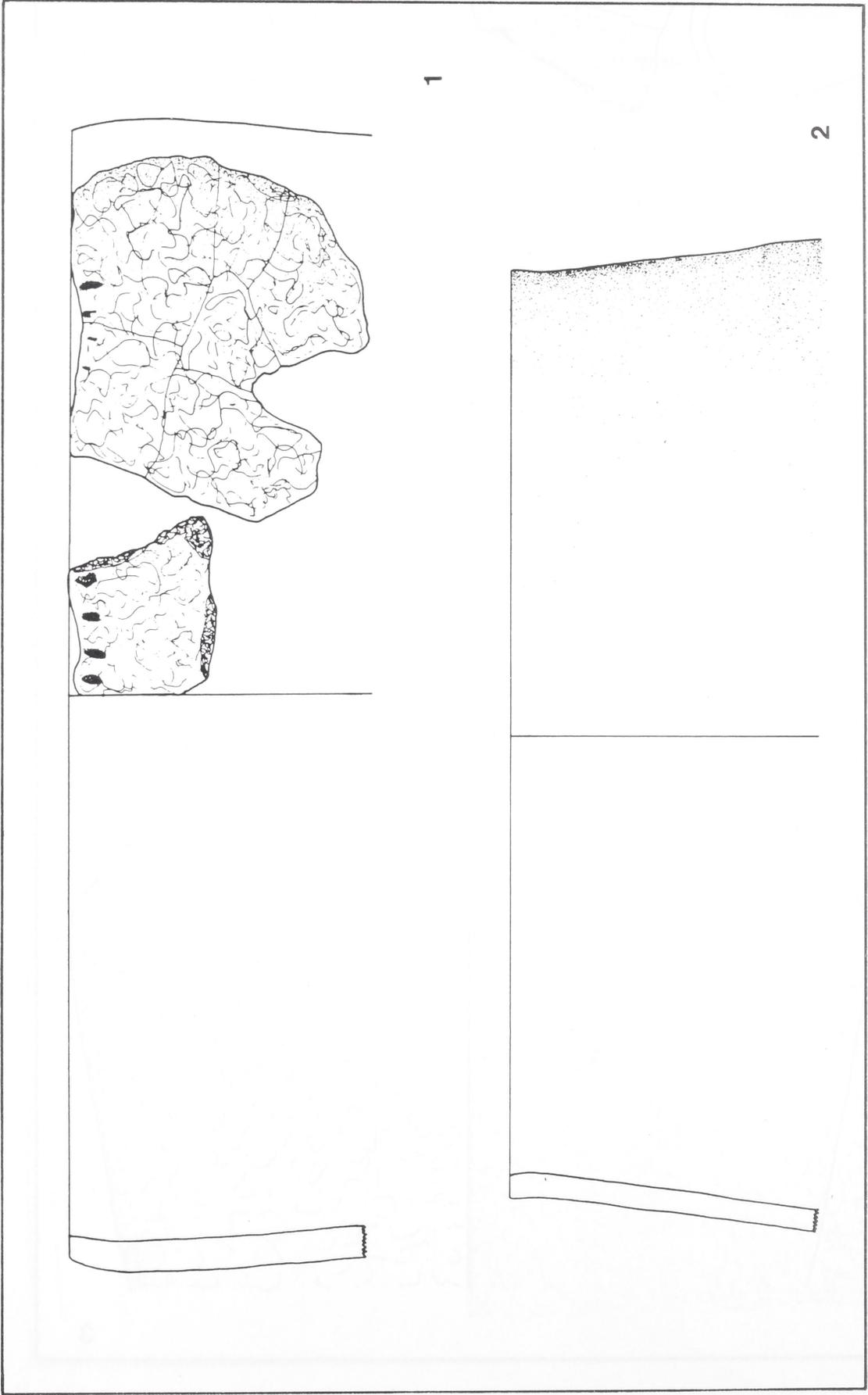
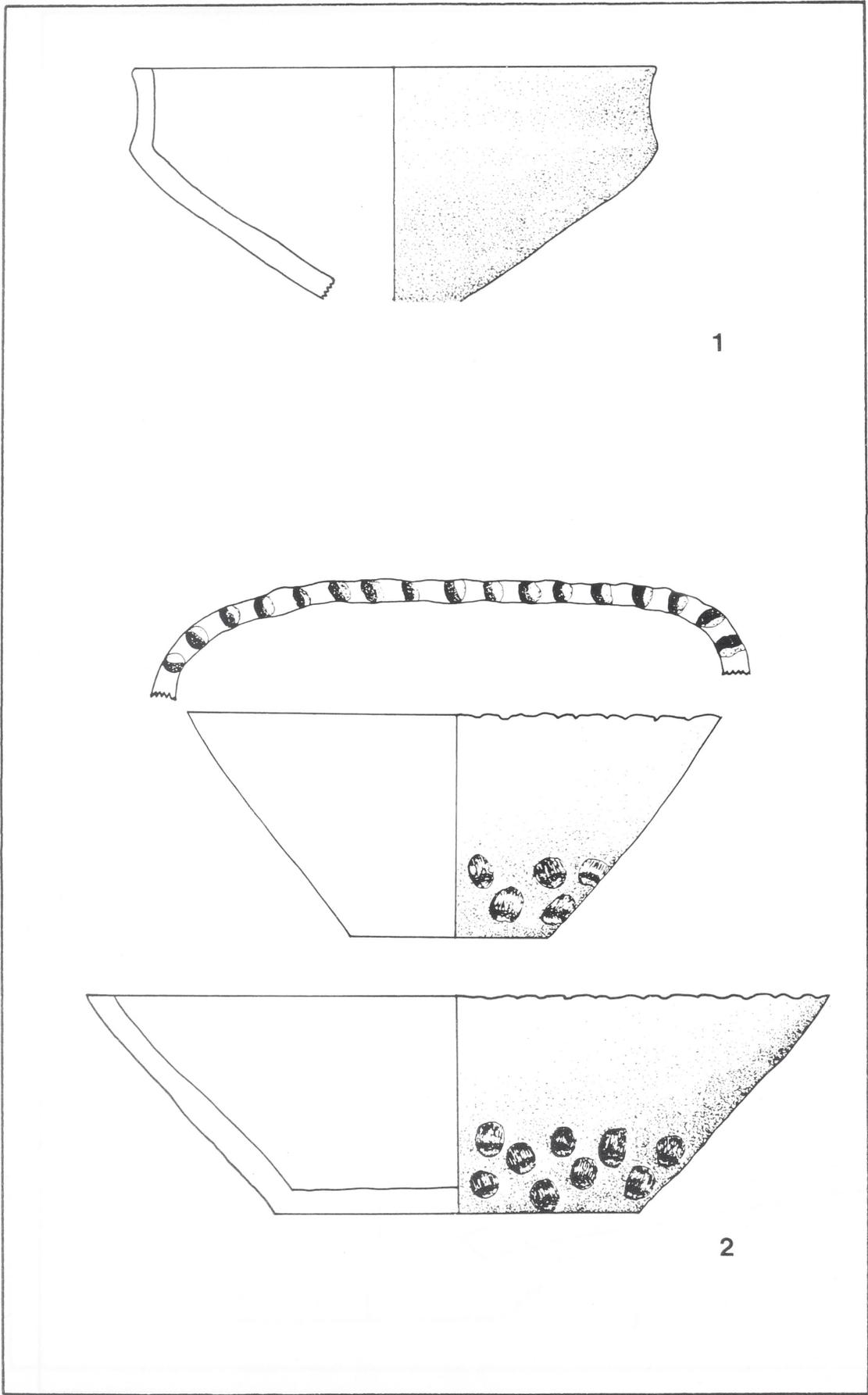


Abb. 30 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.
Objekt 11. 1: Gefäß Nr. 26; 2: Gefäß Nr. 28.
M. 1:2.



1

2

Abb. 31 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.
Objekt 11. 1: Gefäß Nr. 30; 2: Gefäß Nr. 32.
M. 1:2.

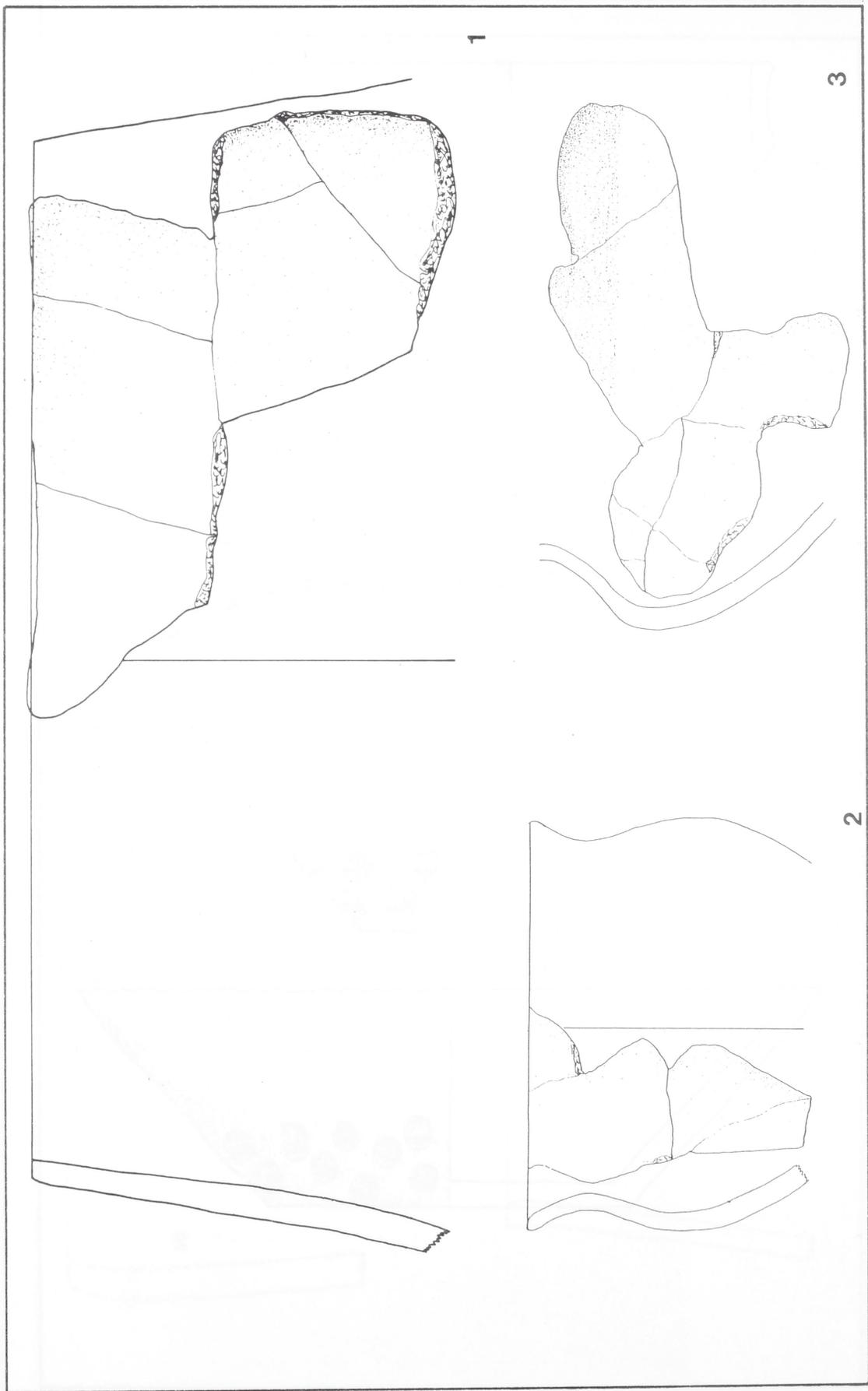


Abb. 32 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.
Objekt 11. 1: Gefäß Nr. 31; 2: Gefäß Nr. 37; 3: Gefäß Nr. 36.
M. 1:2.

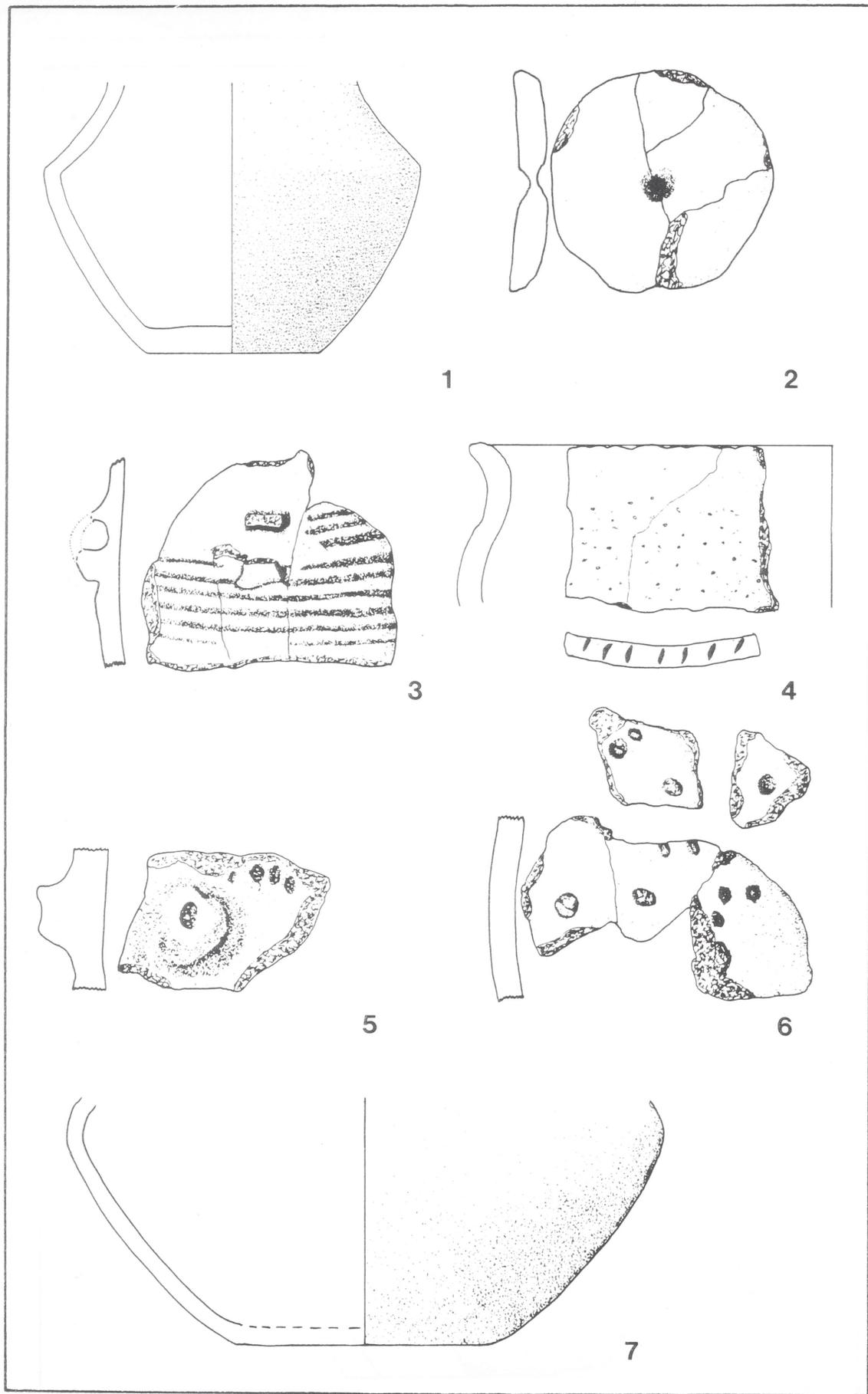


Abb. 33 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.
 Objekt 11. 1: Gefäß Nr. 29; 2: Gefäß Nr. 33; 3: Gefäß Nr. 34; 4: Gefäß Nr. 39; 5: Gefäß Nr. 49; 6: Gefäß Nr. 40;
 7: Gefäß Nr. 35.
 M. 1:2.

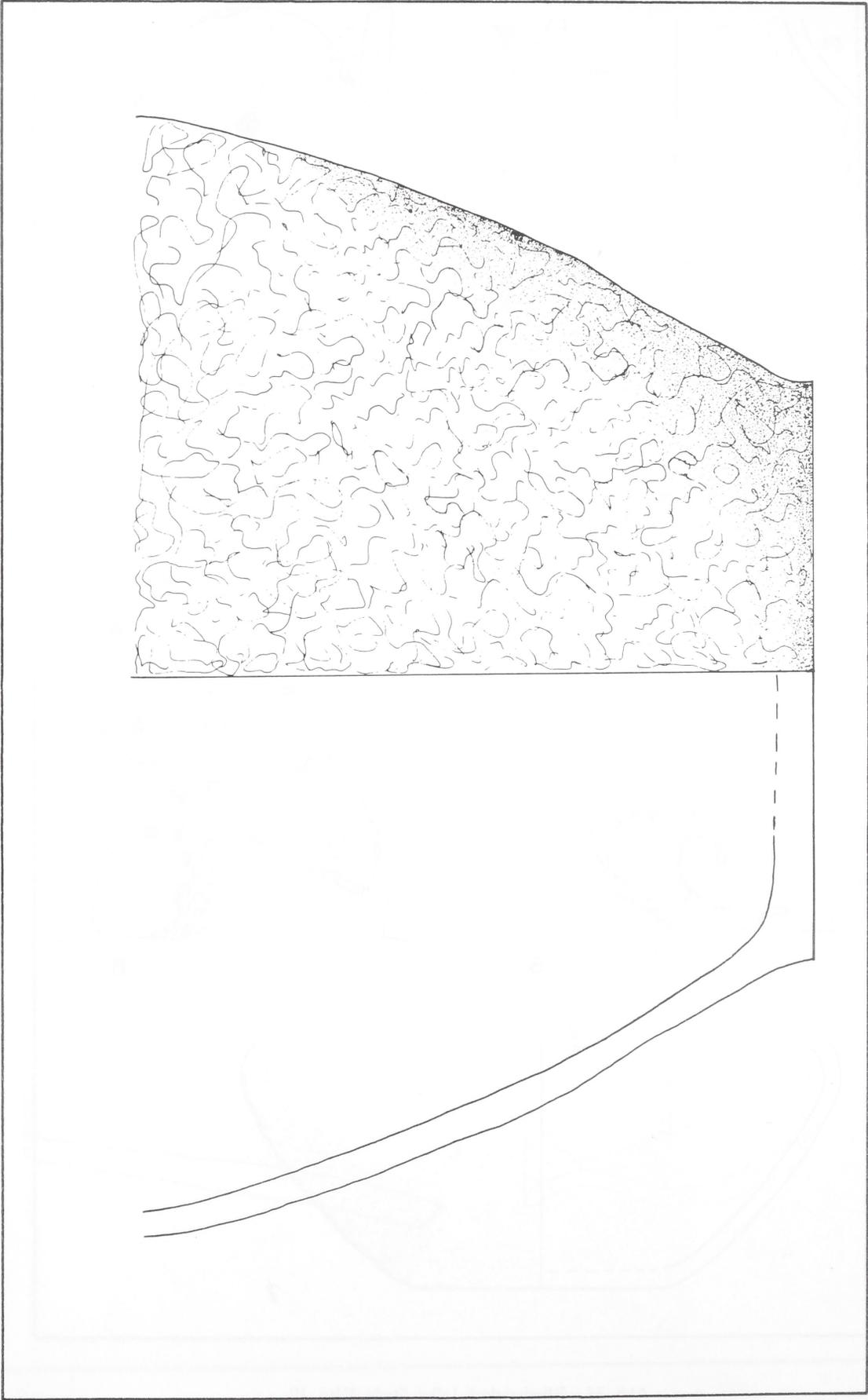


Abb. 34 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.
Objekt 11. Gefäß Nr. 41.
M. 1:2.

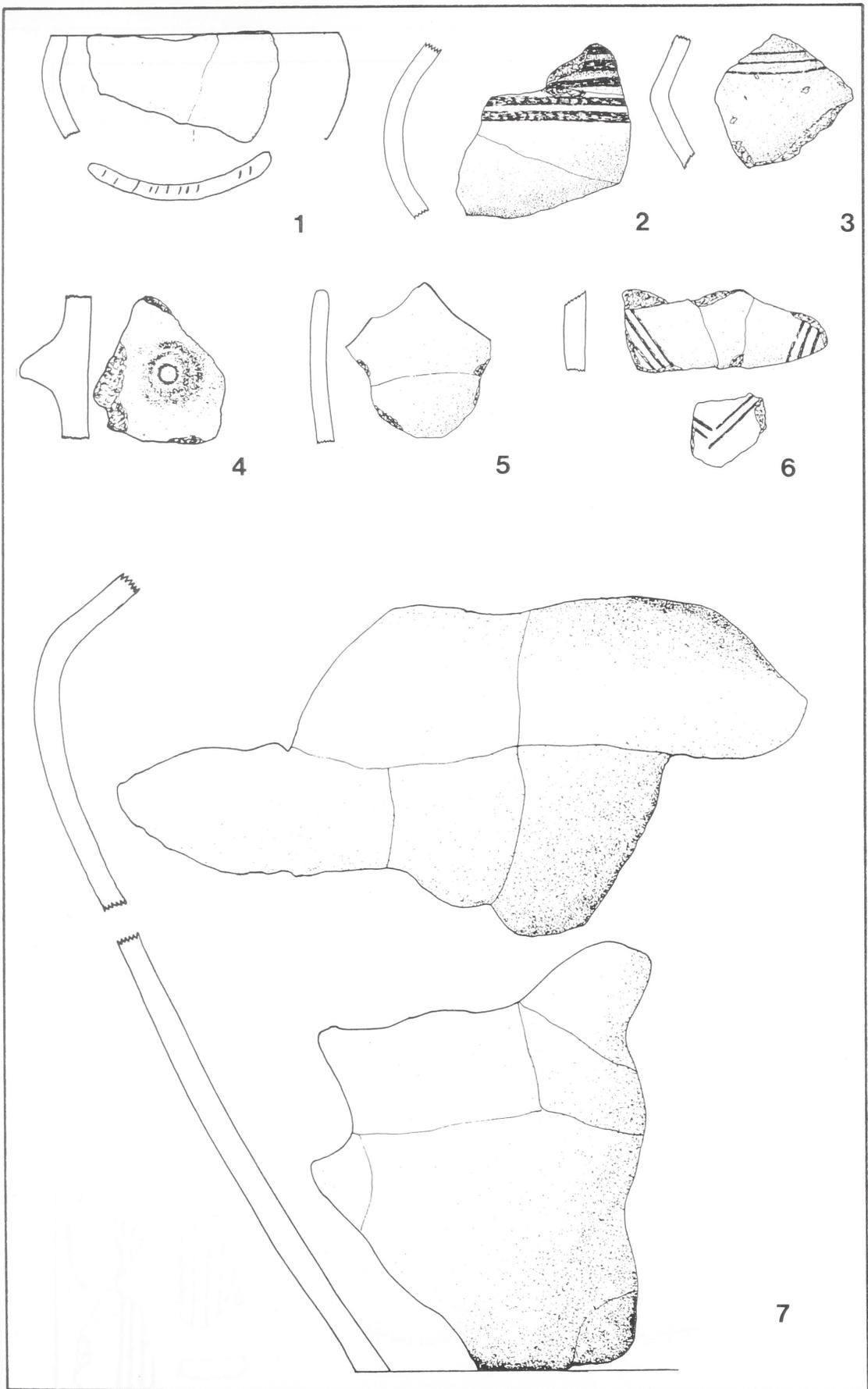


Abb. 35 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.

Objekt 11. 1: Gefäß Nr. 56; 2: Gefäß Nr. 54; 3: Gefäß aus MB Fl. 15; 4: Gefäß Nr. 63; 5: Gefäß Nr. 59; 6: Gefäß Nr. 60; 7: Gefäß Nr. 38.

M. 1:2.

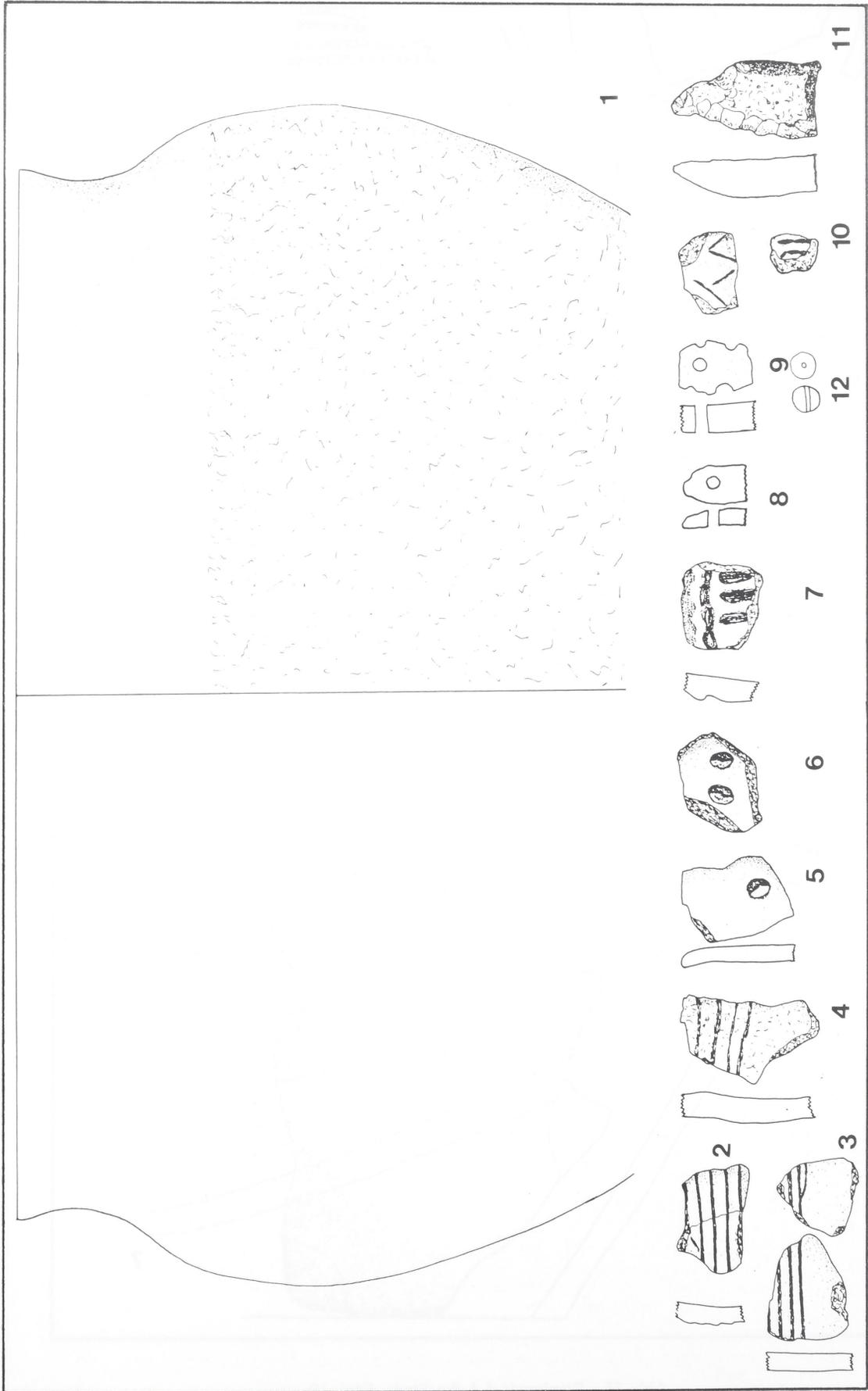


Abb. 36 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.
 Objekt 11. 1: Gefäß Nr. 65; 2: Gefäß Nr. 57; 3: Gefäß Nr. 58; 4: Gefäß Nr. 61; 5, 6: Gefäß Nr. 55; 7: Gefäß Nr. 62;
 8: Gefäß Nr. 51; 9: Gefäß Nr. 64; 10: Nr. 66; 11: Nr. 67; 12: Nr. 52.
 M. 1:2.

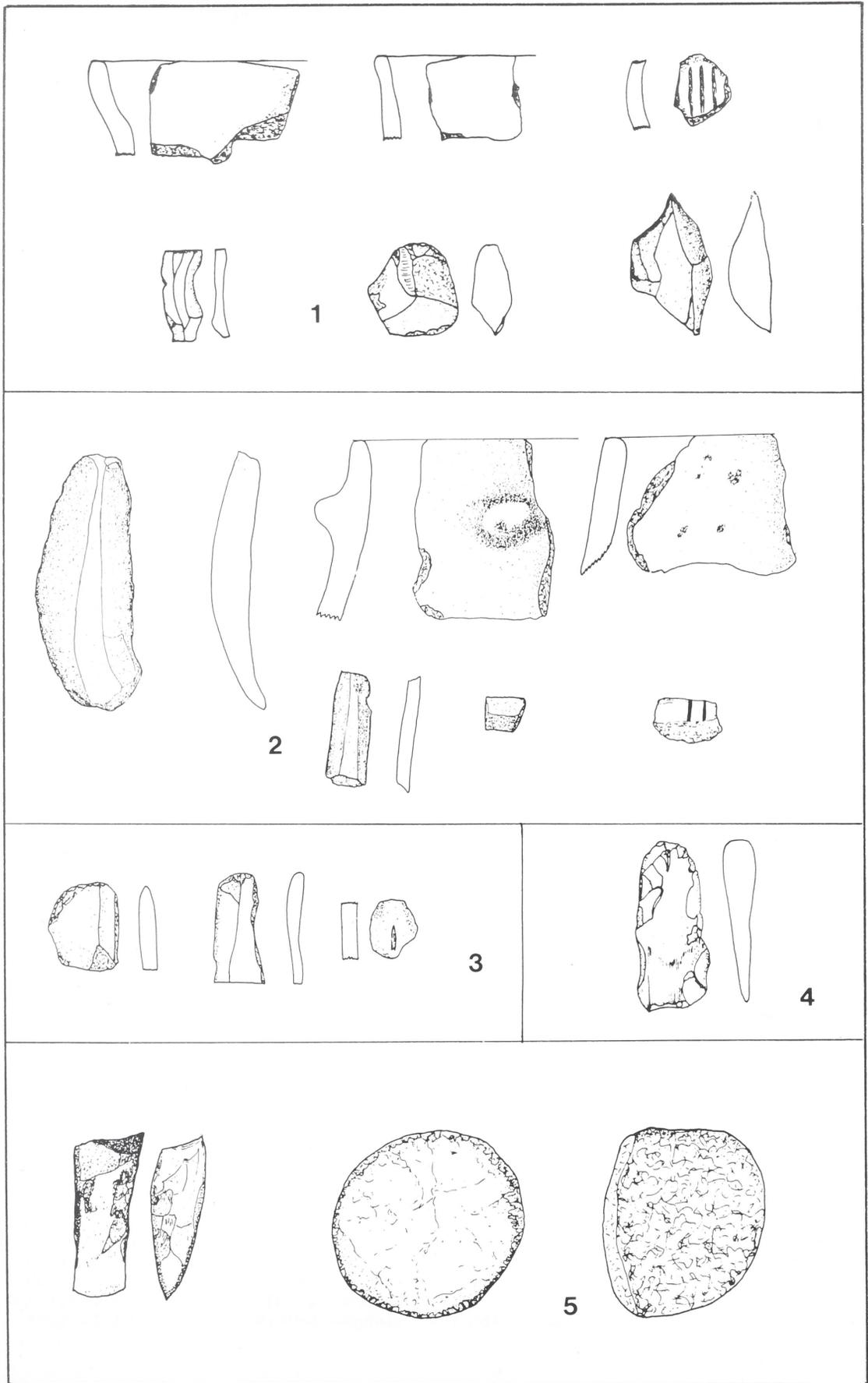


Abb. 37 Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Fdpl. 19.
 1: Fl. 42, Obj. 4; 2: Fl. 42; 3: Fl. 43; 4: Fl. 44; 5: Lesefunde.
 M. 1:2.